

15-09|2020

BÜRO FÜR GARTEN**DENKMALPFLEGE**

Inventar | Expertise | Pflege | Entwicklung

SCHLEITHEIMERBACH

BAU- UND ENTWICKLUNGSGESCHICHTE



BERICHT

Erstellt für

Amt für Denkmalpflege und Archäologie / ADA

Fachstelle des Kantons und der Stadt

Beckenhof 11

8200 Schaffhausen

Albisriederstr. 34 | 8003 Zürich

T 043 540 60 22

post@gartendenkmalpflege.com

www.gartendenkmalpflege.com

Büro für Gartendenkmalpflege

Bau- und Entwicklungsgeschichte
Ufermauern und Brückenbauten
Schleitheimerbach

erstellt im Auftrag:

Amt für Denkmalpflege und Archäologie / ADA
Fachstelle des Kantons und der Stadt
Beckenhof 11
8200 Schaffhausen

von:

Steffen Osoegawa, Gartenhistoriker
Dipl. Ing. (TU) Landschaftsarchitekt
NDS Denkmalpflege und Bauforschung (D-Bamberg)

Büro für Gartendenkmalpflege

Albisriederstrasse 34 | 8003 Zürich
T 043 540 60 22
post@gartendenkmalpflege.com
www.gartendenkmalpflege.com

Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangslage	4
2 Kurzchronologie	6
3 Historische Bestandsaufnahme	10
3.1 <i>Die sog. «obere» und «untere» Brücke in Schleitheim</i>	10
3.2 <i>Baugeschichte der Ufermauern, Brücken und Stege</i>	13
4 Örtliche Bestandsaufnahme	27
4.1 <i>Mauerabschnitte Oberdorf</i>	27
4.2 <i>Mauerabschnitt Dorfmitte</i>	35
4.3 <i>Mauerabschnitt Unterdorf</i>	40
4.4 <i>Brücken und Stege</i>	49
4.5 <i>Bachgeldersteine</i>	69
5 Untersuchungsergebnisse	76
5.1 <i>Erkenntnisse Baualter</i>	76
5.2 <i>Zusammenfassung und Empfehlung</i>	77
6 Archivlage und Bibliografie	81
6.1 <i>Archivlage</i>	81
6.2 <i>Bibliografie</i>	82
7 Endnoten	83

1 Ausgangslage

Motivation der Untersuchung

Schleithelm ist eines der wenigen Schaffhauser Dörfer mit einem intakt gebliebenen offenen Dorfbach. Im Vorfeld einer projektierten Gesamtsanierung seiner Ufermauern wünscht die kantonale Denkmalpflege Schaffhausen eine Grundlagenarbeit zur Aufarbeitung der Geschichte und historischen Gestalt des Schleitheimerbachs, seiner Ufermauern und die ihn querenden Brücken und Stege im Ober- und Unterdorf der Ortsgemeinde. Sie hat deshalb nachfolgenden Bericht in Auftrag gegeben.

Methodik

Für die Untersuchung wurden das Staatsarchiv Schaffhausen, das Gemeindearchiv Schleithelm und ihr Dorfarchivar Herr Willi Bächtold konsultiert. Als Forschungsgrundlage diente die aus dem Jahre 2019 stammende fotografische Bestandsaufnahme von WSP AG Bauingenieure, Schaffhausen. Für die Beschreibung der innerdörflichen Ufermauern wurde die Nummerierung und Gliederung der nach Bachgeländersteinen unterteilten Abschnitte der Bauingenieure (Stand 2019) übernommen.

Der vorliegende Bericht fasst das Baugeschehen der Ufermauern, Brücken und Stege des Schleitheimerbachs seit 1844 zusammen – sofern bauliche Massnahmen aktenkundig wurden und in den Archiven erhalten sind. In der örtlichen Bestandsaufnahme folgt eine Beschreibung der Brücken und Stege, gefolgt von einer beschreibenden Analyse der Mauerabschnitte und Geländersteine. Im abschliessenden Kapitel fasst der Autor die Erkenntnisse zusammen und gestattet sich einen persönlichen Ausblick für ein weiteres Vorgehen.

Begriffe und Lage

Der Schleitheimerbach, einst Dorfbach genannt, durchfliesst den Dorfkern in Ost-West-Richtung auf rund einem Kilometer Länge. Der Bach wird in seinem Lauf durch das Ober- und Unterdorf von Strassenzügen gefasst, während er in der Dorfmitte zwischen Gebäudegruppen hindurchfliesst. Die Rösslibrücke im Osten und die Büchsenbrücke im Westen stellen zugleich die beiden historischen Dorfeingänge des Dorfsetters von 1850 dar.¹

Die nachfolgende Arbeit übernimmt die historischen Strassennamen, Brückenbezeichnungen und Ortsbegriffe im Wortlaut, ebenso werden keinerlei orthografischen Korrekturen bei der Wiedergabe alter Dokumente vorgenommen. In der Abschrift der Dokumente werden nicht lesbare Buchstaben mit [] gekennzeichnet, Auslassungen mit [...]. «Dorfbach» und «Schleitheimerbach» werden in der Arbeit synonym verwendet.

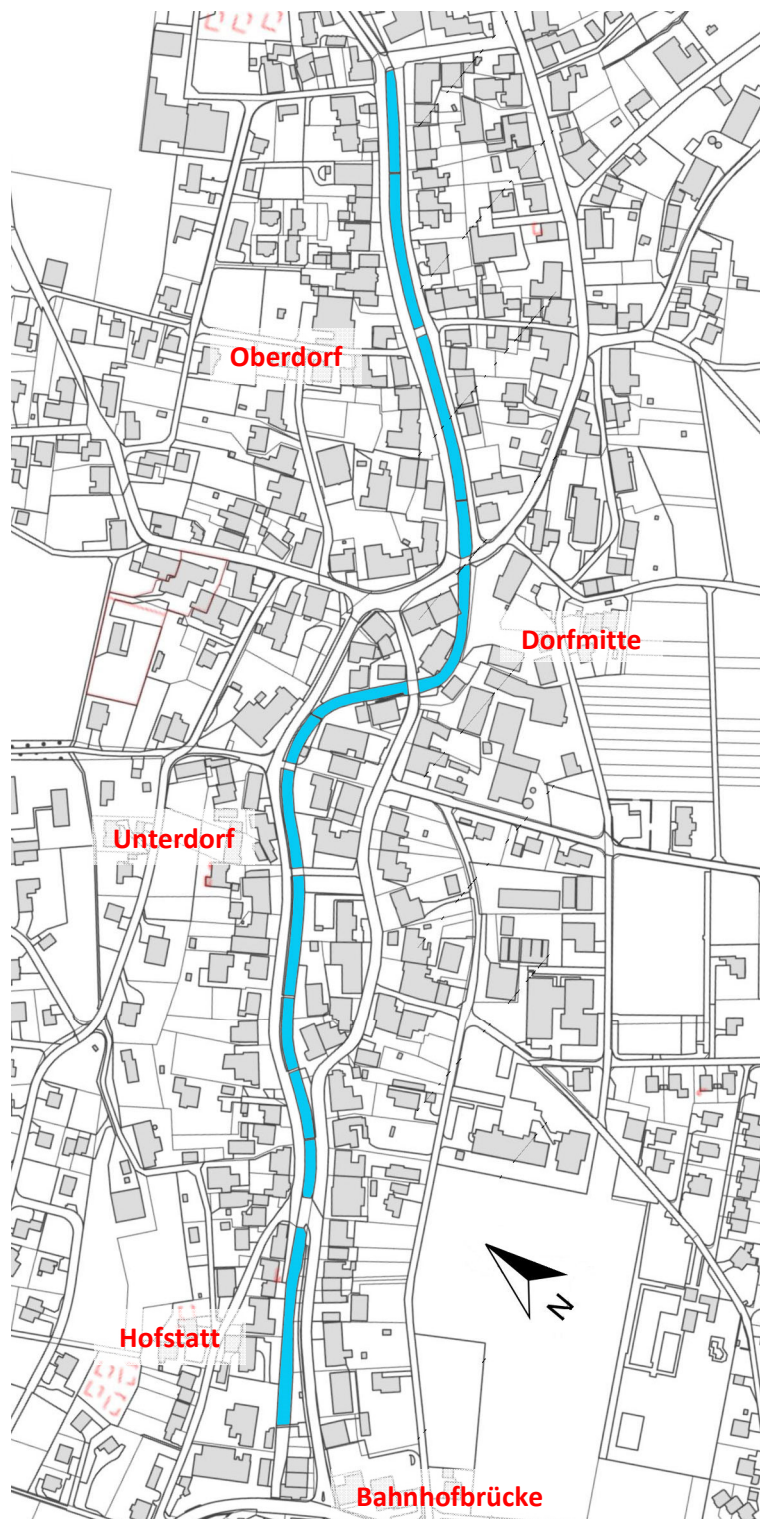


Abb. 1 2020 Ortsplan Schleitheim, Original-Massstab 1:5'000. Der zu untersuchende Abschnitt des Dorfba-
ches ist Blau unterlegt. Q: Geoportal des Kt. Schaffhausen. Ausdruck 15. Juli 2020. <https://map.geo.sh.ch/>

2 Kurzchronologie

17.Jh.	Im Dorf queren den Schleitheimerbach zwei Brücken.
1747	Dorfbrand, dem in der Dorfmitte 42 Häuser zum Opfer fielen.
1762/64	Katastrophensommer mit sintflutartigen Regenfällen (ganze Schweiz).
178u	Bahnhofbrücke in Stein erbaut.
1786	„Rote Brücke“ als gedeckte Holzbrücke erbaut (Demontage 1864).
1812	Hochwasser, in Folge Ersatzneubau der Kronenbrücke als gewölbte Steinbrücke.
1827	Büchsenbrücke als gewölbte Steinbrücke erbaut.
1829	Rösslibrücke als gewölbte Steinbrücke erbaut.
1831	Hochwasser.
1832f.	Neubau einer beweglichen Schwelle unterhalb der Eberlibrücke, der Gipsmühle Stamm zugehörig.
2.VI.1844	Jahrhunderthochwasser.
15. VII. 1844	Instandsetzung Kronenbrücke abgeschlossen.
22. VII. 1844	Annahme Aussteckung Bachkorrektur durch die Schaffhauser Regierung. Selbige weist den Abbruch aller steinernen Brücken an.
19. XIII. 1844	Antrag der Gemeinde Schleithcim, an der «Dorfstrasse» (heute: Adlerstrasse) vom Korrektionsplan abweichen zu dürfen.
12. IX. 1844	Entsendung des Strasseninspektors Peyer nach Schleithcim zur Überwachung der Arbeiten.
IX. 1844	Erlaubnis der Regierung, zum Bach führende Treppen erstellen zu dürfen, bei Bachstegen und in der Nähe von Waschhäusern.
XI. 1844	Weisung, alle zu erstellenden Ufermauern um 1 Schuh zu erhöhen.
I. 1845	Die vor 1844 bestandenen Brücken und Stege sind alle wieder erstellt.

- II. 1845 Regierungsrätliche Baugenehmigung einer Fuhrbrücke [Ochsenbrücke] oberhalb der Tenger'schen Gipsmühle.
- VI. 1845 Ing. Auer bemängelt die zu nachlässige Fundamentierung der neuen Ufermauern.
- III. 1846 Einsturz eines Teils der neu gesetzten Ufermauern, da diese lediglich auf Mergelton errichtet wurden.
- VII. 1846 Neubau des Wehrs unterhalb der Roten Brücke durch die Gemeinde, Kosten 1309.- Gulden.
- XI. 1847 Der Beschluss der Gemeinde, die Bachkorrektur zu unterbrechen und in günstigeren Zeiten fortzusetzen, wird von der Regierung widerrufen.
16. VII. 1851 Hochwasser zerstören Teile der neu versetzten Ufermauern und setzen das Unterdorf erneut unter Wasser.
28. I. 1852 Neuerlicher Beschluss Gemeindeversammlung, die noch ausstehenden Arbeiten an der Bachkorrektur (soweit dieselben nicht polizeiliche Vorschriften enthalten) einzustellen, bis sich die Gemeindefinanzen wieder erholt haben. Widerruf durch die Regierung.
- IV. 1853 Weisung des Grossen Rats an die Regierung, die Bachkorrektur in die Verantwortung der Gemeinde zu übertragen, welche der Weisung folgt.
- 1856 Erhöhung der Schwellfassung (Rote Brücke) um weitere 4 Schuh.
- 1864 Ersatzneubau Rote Brücke als gewölbte Steinbrücke.
- VII. 1864 Gemeinderatsbeschluss, wonach im Unterdorf die linksufrige Bachmauer einseitig zu erhöhen sei. Die Arbeiten finden um 1868 statt.
- 1873 Bachmauer Hofstatt bestehend, nachweisliche Verwendung von Bachgelerdesteinen im Unterdorf.
- 1874 Projektirte Bachkorrektur ab Wehenschwell Gipsmühle Tenger bis Bahnhofbrücke, Zeichnung: Geometer Bächtold, Schleitheim.
17. I. 1879 Die Gemeinden werden für den Unterhalt ihrer Dorfbäche kostenpflichtig (Art. 35, Gewässergesetz Kt. Schaffhausen)
- 1879 Abschluss Bachkorrektur ab Bahnhofbrücke bis Bartenmühle.

nach 1879	Beginn Bachkorrektur ab Bartenmühle bis Mündung in Wutach.
1880f.	Neubau Büchsenbrücke als gewölbte Steinbrücke mit verbreitertem Durchfluss.
1889f.	Neubau von 180 m ³ linksufriger Bachmauer bei Frohsinn.
1890f.	Neubau von 800 m ³ Bachmauer bei der Krone.
1892	Neubau Eberlibrücke, Baumeister Joh. Stamm.
Um 1900	Ausbau Beggingerstrasse zur Bachmühle.
Juli 1901	Vollständige Eindohlung Mühlekanal (zwischen Wehri & Obere Mühle) abgeschlossen.
15. VII. 1902	Sturzfluten im Klettgau.
1902	Die Anschüttung von Kies entlang der rechtseitigen Ufermauern im Unterdorf als Schutz vor Unterspülung wird erstmalig aktenkundig.
1908	Projekt einer Sohlenregulierung durch Betonrinne im Unterdorf.
1909	Aufhebung Konzession Wasserkraftwerk der Gipsmühle Tenger.
1912	Ersatzneubau Mühlenwehr unterhalb der Roten Brücke.
IV. 1920	Die Mauer beim Schwanen (Poststr. 44) ist teilweise eingestürzt.
1921	Erstmaliger Einsatz von „Betongeländerpfosten“ belegbar.
1928/29	Verbreiterung Rösslibrücke.
1935/36	Westlich des Löwen brennen drei Häuser nieder, in Folge die Ufermauer auf 35 Meter Länge repariert und um 150 Zentimeter aufgemauert wird. Brandschutt längs der Ufer schützt die neue Mauer vor Unterspülung.
1936	Die rechtsufrige Bachmauer bei der alten Apotheke (Ochsenbrücke) zerfällt.
1941	Renovation rechtsufrige Bachmauer zwischen Eberli- und Fussgängerbrücke 01.
1943	dto. rechtsufrig zwischen Eberlibrücke und Kronenbrücke.

1944/45	dto. rechtsufrig zwischen Büchsenbrücke und Fussgängerbrücke 4.
1947	dto. zwischen Eberli- und Rösslibrücke sowie Ochsen- [Apotheker]brücke bis Gipsmühle Meier (ehem. Stamm), beide rechtsufrig à ca. 120 lfm.
1947	Dorf- und Zwerenbach gehen in Eigentum der Gemeinde über (17. Mai).
1949	Anfrage eines Bürgers zur Überdeckung des Dorfbaches auf ca. 1000 Meter Länge, da der Dorfbach verschlammt und der Kanalisation diene.
1953/54	Verbreiterung Büchsenbrücke um 2. Brückenbauwerk. Spätester Zeitpunkt für Rodung der Akazienreihen am Dorfbach im Unterdorf.
1961	Ersatzneubau Eberlibrücke, Bauunternehmen Strabus A.G.
1964	Bachmauer bei Hofstatt wird in Beton ausgeführt.
1965 (1976)	Voraussichtliches Pflanzjahr Baumreihe entlang Poststrasse.
1986	Betoninjektionen in rechtsseitige Ufermauer (Beggingerstrasse).
1988	Ersatzneubau und Verbreiterung Rösslibrücke, Ing. Hatt & Unger.
1991-95	Sanierung linksseitige Bachufermauer ab Rösslibrücke bis Kronenbrücke, Planung Ingenieurbüro Walter Schwarz AG, 8180 Bülach ZH. ²
VII. 1999	Jahrhunderthochwasser (80 cm über Terrain anstehend).
2002/04	Ersatzneubau Löwenbrücke.
2011	Restaurierung Brückengeländer Eberlibrücke.
Seit 2019	Projektierung Gesamtsanierung Bachufermauern, WSP AG Bauingenieure, 8200 Schaffhausen.

3 Historische Bestandsaufnahme

3.1 Die sog. «obere» und «untere» Brücke in Schleithelm

WANNER (1932) zufolge existierten vor 1800 in Schleithelm nur zwei Brücken im Dorf, die er als obere (Kronenbrücke) und untere Brücke (beim Haus zur Wehre) bezeichnete. Auch im Peyer'schen Grenzplan von 1688 (Abb. 2) besass Schleithelm zwei Brücken, die der Zeichner jedoch auf Höhe der Kronenbrücke benachbart zeichnete. Dabei verband er die obere Brücke mit der Randenstrasse, die untere Brücke mit dem Hellgässli.³ Dem Grenzplan zufolge mäandrierte der Dorfbach in enger Doppelkurve durch die Dorfmitte, verlief mittig durch die Poststrasse und Hofstatt, bevor er auf Höhe der Staatsstrasse nach Stühlingen wieder in das freie Feld auswich. Die Querung des im Strassenraum fliessenden Gewässers erfolgte als Furt.

Im späteren 18. Jahrhundert stand die Kronenbrücke alleine, eine zweite Brücke über den Dorfbach fehlte (vgl. Abb. 3). Im nicht datierten Kartenausschnitt (vgl. GUYAN / WANNER 1985, S. 92) unterquerte der Dorfbach bereits die Staatsstrasse auf Höhe der heutigen Bahnhofbrücke. Hingegen fehlt im Plan die im Jahre 1786 fertig gestellte Rote Brücke, was die Datierung des Planes in die 1. Hälfte der 1780er-Jahre erlaubt.⁴

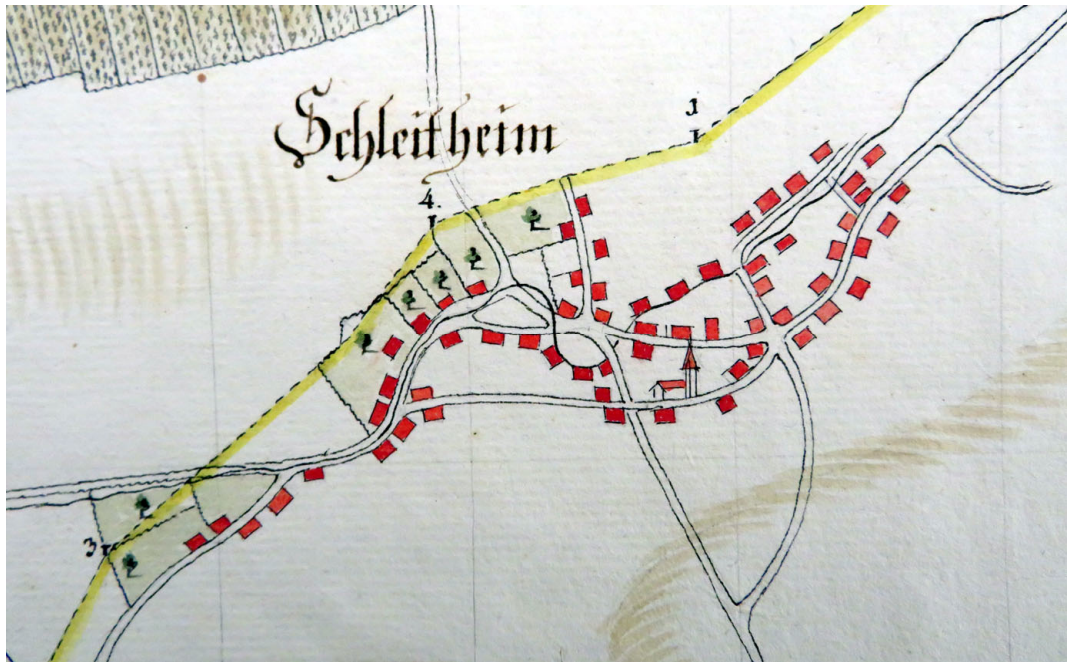


Abb. 2 **18. Jh. (1688)** «Die Blätter der Grenzkarte von Peyer (1688)». Die früheste Darstellung des Bachlaufs im Dorf zeigt den Schleithemberbach im Zentrum der Ortschaft stark mäandrierend. Abgebildet werden auf Höhe der Kronenbrücke zwei Brücken. Q: StASH, Sign. Karten und Pläne 1/1514, Blatt 16 (Ausschnitt).



Abb. 3 (**undatiert, vor 1786**) Während die Bahnhofbrücke bereits zu bestehen scheint, fehlt im Plan die gedeckte Rote Brücke noch, was die vorgenommene zeitliche Eingrenzung der Karte erlaubt. Abgebildet in: Guyan / Wanner (1985), S. 92, ohne Angabe zur Herkunft (Ausschnitt).

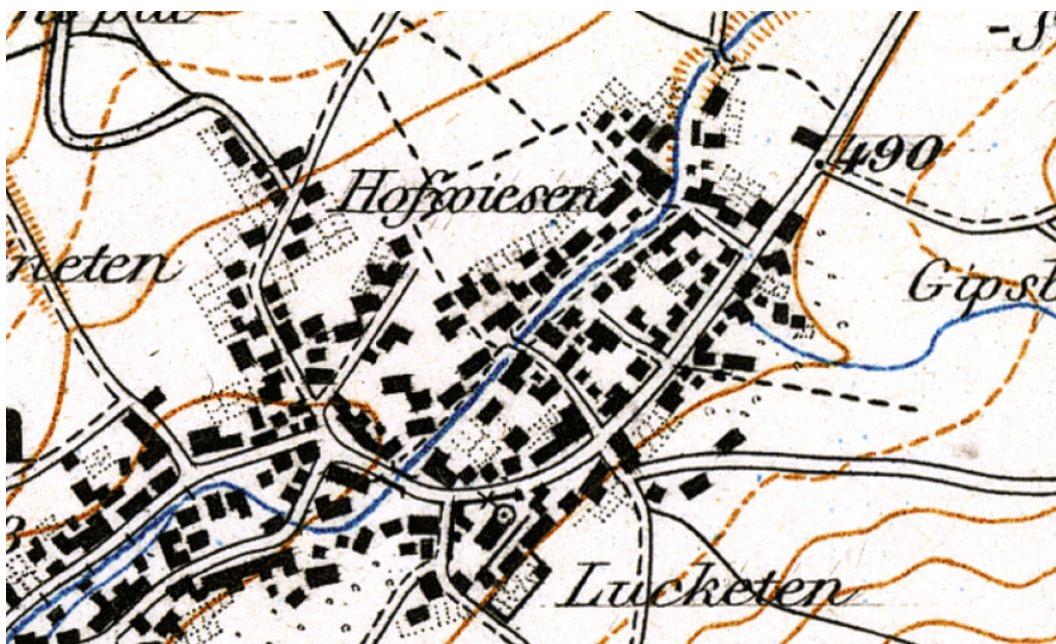


Abb. 4 1879 Siegfriedkarte TA25, Blatt 13 „Schleitheim“ (Ausschnitt). Darstellung des Oberdorfs mit Eintrag der Eberli-, Kronen- und Roten Brücke. Die Rösslibrücke wird im Plan nur als Fusssteg vermerkt. Q: swisstopo / SLT, www.map.geo.admin.ch.

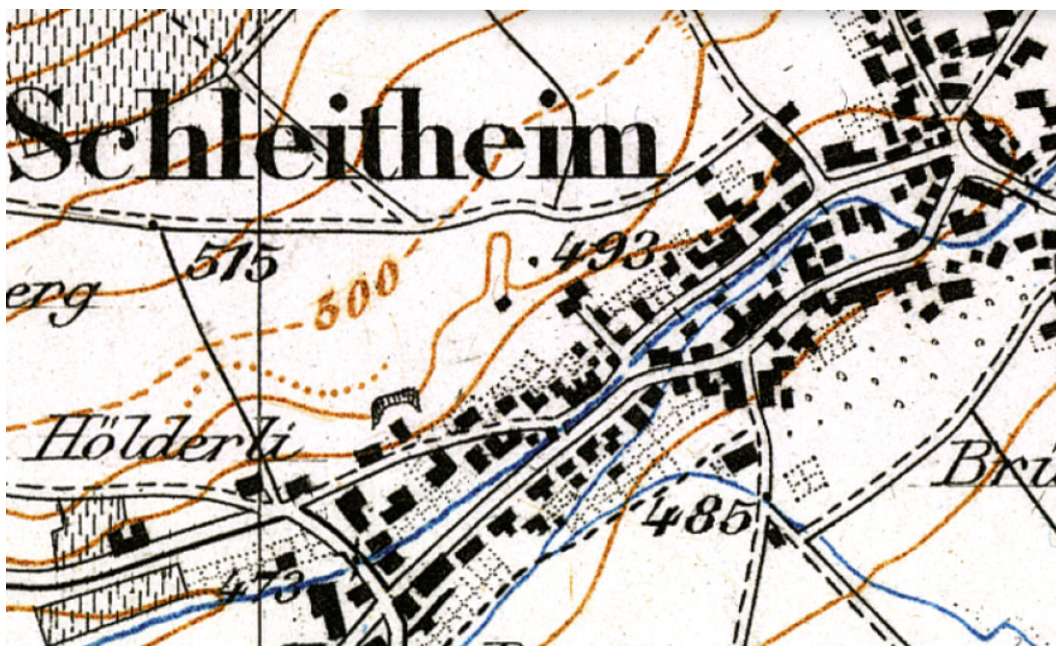


Abb. 5 1879 Siegfriedkarte TA25, Blatt 13 „Schleitheim“ (Ausschnitt). Darstellung des Unterdorfs mit Eintrag der Roten, Büchsen- und Bahnstabsbrücke. Den Bachlauf queren vier weitere Fussstege, darunter die Ochsen- und Löwenbrücke. Auf Höhe der Fussgängerbrücke 06 ist der Bachlauf grafisch unterbrochen, eine Bachquerung wurde indes nicht dargestellt. Q: swisstopo / SLT, www.map.geo.admin.ch.

3.2 Baugeschichte der Ufermauern, Brücken und Stege

3.2.1 Situation zwischen 1844 und 1856

Am 2. Juni 1844 erreichte den Kleinen Rat die Depesche aus dem Dorf Schleitheim: „*Ein beispiellos fürchterliches Unglück hat soeben unser Gemeinde betroffen! Wolkenbrüche – wie sie hier noch nie erlebt wurden, haben diesen Nachmittag nach 4 Uhr unsern Dorfbach in wenige Minuten zum reißenden Strome angeschwellt! Seine Verheerungen [] in ganze Länge des Dorfs sind ungeheuer, der Schaden für unsern Gemeinde unberechenbar! Manche Wohnungen sind bedeutend beschädigt, alle Nebengebäude, Schoppen etc. längs vom Bach verschwunden, **die Wege fort, die Brücken zum Theil ganz oder halb weggerißen, alle bedeutend beschädigt**, die schönsten & meisten Keller angefüllt, & der Inhalt zu Grunde gerichtet, die Mühlen fürchterlich ruinirt, Ruin, wo das Auge hinblickt, nichts als namenlose Verheerung.*“⁵

Eine von der Regierung abgesandte Kommission berichtete tags darauf: „*So erstreckt sich dieselbe [Überschwemmung] namentlich auf die ganze Länge des s.g. Unterdorfs, auch theilweise durch in niederen Grund auf dem Punkt, wo die s.g. Obere Gasse [Adlerstrasse] mit dem Unterdorf [Poststrasse] zusammenstößt. In diesem letzten Theile des Fleckens ist das Wasser bis auf die 24' [Schuh] Höhe, durchschnittlich immerhin 5' höher ausgetreten als dieß bei einem gleichen Unglücks im Jahre 1812 der Fall war, und hat sich über 200' in die Breite ausgedehnt. [...] Das Wasser drang selbst bis in die Wohnstuben ein, Dielen u. Oefen sind an vielen Orten gehoben, letztere oft ganz umgestürzt. Victualien [Lebensmittel], Gerätschaften, Bretter, Mobilien, alles wart mitfortgerissen, die Keller standen in dem bedrängten Dorftheil sämmtlich in Wasser, an mehreren Orten ist der Wein entweder ausgelaufen oder hat sich mit Wasser vermischt. Ebenso sind ungefähr acht Brunnen u ein großer Theil der durch das Dorf führenden Wasserleitung zerstört, drey Wohnhäuser u mehr an dem Bache stehende kleinere Gebäulichkeiten (u. A. auch eine Schlosserwerkstätte und eine Wagnerwerkstätte [Bachstrasse]) sind entweder gänzlich eingestürzt oder doch zum fernern Gebrauch ganz untauglich gemacht.*“⁶

Zu den Schäden an Brücken und Ufermauern schrieb die Kommission: „*[Die] zur Sicherheit der auf beide Seiten laufende Fahrstraße aufgeführten Dammauern sind gänzlich zerstört u. weggerissen, die Straßen selbst ausgeschwemmt u. an manchem Punkte die Communication völlig abgeschnitten. [...] Die Steine der Dammauern haben an mehreren Stellen, besonders bei einer der über den Bach führenden steinernen Brücke [Rösslibrücke], welche der Gewalt der Wasser trotzten, das Bett aufgefüllt u so die [...] Stärke der Ueberschwemmung vergrößert.*“⁷

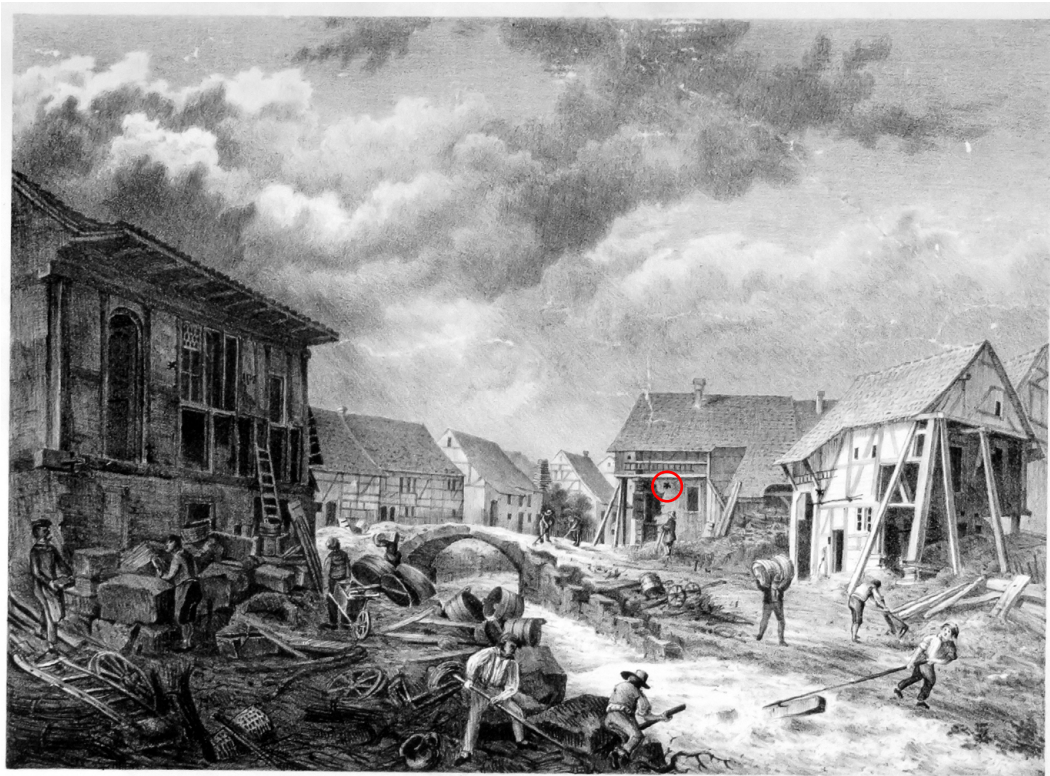


Abb. 6 1844 „Schleithelm nach der Ueberschwemmung vom 2. Juni 1844. * Wasserhöhe“ [roter Kreis], Stecher J[ean]. Bornet fecit. Die Darstellung zeigt die Rösslibrücke (Bildmitte mit * Beggingerstrasse 49). Q: GemA Schleithelm, Planschrank Wasserbau-Pläne I.

Der enorme Schaden im Dorf war „... verschiedenen Ursachen zuzuschreiben, in erster Linie den enormen Wassermaßen des Wolkenbruchs, die zu faßen das Bachbett zu klein war. Der zum Strome gewordene Bach führte in seinem raschen Laufe die größten am Ufer liegenden Eichen, ja ein ganzer Werkplatz in seinen Fluthen dem Orte Schleithelm zu, wodurch sämtliche Öffnungen der steinernen Brücken gleich Anfangs verstopft wurden. Diese Stopfung hatte den Einsturz kleinere zunächst dem Bache gelegenen Gebäulichkeiten & vieler Stegmauern zur Folge. Die gedeckte Brücke über dem festen Wehre erlitt keinen Schaden, wodurch jedoch nicht beweisen will, die Öffnung sey groß genug gewesen, das ganze Quantum Wasser durch zu lassen (der größte Theil ging lieber dem Gemeindehaus hindurch), die [Grundschwelle der] feste[n] Wehre wurde ueberdieß [...] 8 Zoll tiefer gelegt, was das Unterspülen der Stegmauern oberhalb zur Folge hatte.“⁴⁸

Die Lithografie, die dem damaligen Schadensausmass Ausdruck verlieh, zeigt, dass die Bach begleitenden Wege ausserhalb des Dorfes nahezu eben zum Gewässer verliefen. Erst gegen die Rösslibrücke erhebt sich das Gelände, um hinter der Brücke wieder abzufallen. Die Ufermauern sind hier aus grossformatigen Quadersteinen gefertigt, deren herab gefallenen Steine im linken Bildrand aufgestapelt werden. Unter dem Brückenscheitel ist die linksufrige Dammmauer erkennbar, deren Mauerkrone herabgerissen ist.

Die Gemeindeversammlung beschloss am 7. Juni, drei Oberaufseher mit der Überwachung der dringendsten Arbeiten zu betrauen, denen sich *„alle sich bei Hause befindenden ledigen Leute, beiderlei Geschlechts, vom 17 Jahr an, so wie alle arbeitsfähigen, die bürgerlichen Vorzüge genießenden Leute, welche das Alter vom gewöhnlichen Gemeindwerk befreit“* zu unterstellen hatten. Den Oberaufsehern oblag die Überwachung der Reinigung des Bachbetts und Wegräumung des Schutts resp. die provisorischer Wiederherstellung der Fahrwege, Brücken und Stege längs und zwischen den beiden Ufern. Der dritten Equipe war befohlen, Hab und Gut und alles Bauholz zu retten und zu verteilen. Ebenso wurden alle Bürger verpflichtet, ihre Fuhrwerke dem Gemeinwesen zu unterstellen. Die Gemeinde beschloss weiter, das Bachbett in ganzer Länge des Dorfes einer „Total=Correction“ zu unterwerfen. Näher als 15 Schuh stehende Nebenbauten und Brunnen sollen nicht mehr geduldet werden.⁹

Noch im Juni besorgte der gemeinderätliche Ausschuss unter Leitung und Anordnung einer regierungsrätlichen Expertenkommission die vorläufige Aussteckung des Bachbettes.¹⁰ Die Aussteckung betraf sowohl den korrigierten Lauf des Dorfbaches wie seine zu vertiefende Bachsohle. Das Gewässer sollte, wo keine unüberwindbaren Hindernisse dagegen standen, eine möglichst gerade oder sanft und regelmässig gebogene Richtung erhalten, das Bachbett in gleicher Breite und Tiefe eingefasst werden. Als allen Orts gültige Höhe der Ufermauer wurden zunächst vier Schuh bestimmt. Abgrabungen im Terrain sind mit einem Gefälle gegen den Bach abzudachen. Alle Stege und Brücken sollen mit der Korrektionslinie in Einklang gebracht werden, wie ihr Ersatz oder eine Hauptreparatur anstehen. Auf entbehrliche Stege soll verzichtet werden. Abschliessend soll ein ins Leben gerufenes Schiedsgericht Streitigkeiten schlichten und Entschädigungsforderungen regeln, der gewöhnliche Gerichtsweg stand aber allen Bürgern offen.¹¹

Im Herbst 1844 wurden als regierungsrätliche Experten der kantonale Strassenaufseher Junker Peyer zur Peyersburg¹² und Ingenieur und Alt-Regierungsrat C. Auer aus Unterhallau berufen, die Vermessungsarbeiten leistete Geometer Bächtold aus Schleitheim. Als Oberaufseher im Dienste der Regierung wurde ein Herr Wanner bestimmt.¹³

Die eigentliche Wiederaufbauphase ist zeitlich schwerlich abzugrenzen, zumal ein Hochwasser im Sommer 1851 einige Ufermauerabschnitte wieder zum Einsturz brachten.¹⁴ Nachdem die Bachkorrektur 1853 in die alleinige Verantwortung der Gemeinde gelegt wurde¹⁵, nimmt die Anzahl der Schriftstücke merklich ab, was als vorläufiger Schlusspunkt angesehen werden kann. Den Quellen im Zeitraum zwischen 1844 und 1853 kann entnommen werden, dass sämtliche Brücken und Stege bereits im Jan. 1845 wieder aufgerichtet oder repariert,¹⁶ die Arbeiten an den Ufermauern 1853 aber noch nicht vollendet waren.¹⁷

Aktenkundig zur *baulichen* Umsetzung der Bachkorrektur sind folgende Inhalte:

- Beim Wiederaufbau der weitgehend zerstörten Kronenbrücke (drei weggerissene Flügelmauern, hinterspültes linkes Widerlager und bedeutend geschädigtes Gewölbe) wich namentlich die untere linke Flügelmauer „um 6' à 7' von der [...] anerkannten Correctionslinie ab [...], zu dem wurde diesen ganz neu aufgebauten Mauer gar kein Anzug gegeben, & wie die Reparatur der untern rechten Flügelmauer nur viel zu leichten Steinen gemacht.“ Auch die übrigen steinernen Brücken wiesen nach Aussage Auers nur eine Spannweite von 17' auf.¹⁸
- Bierbrauer Christian Stamm rekurriert gegen die die Absteckung der Bachkorrektur, ihr zufolge ein Teil seiner Brauerei abgetragen werden müsste.¹⁹ (8. Juli 1844). Auch werden mehreren Häusern Plätze weggeschnitten, deren Benützung den Betroffenen unentbehrlich geworden seien. Die Gemeinde kommt mit Christian Stamm überein, „nachdem derselbe die sämtlichen durch die Bachbettcorrection an seinen Gebäulichkeiten nothwendigen Arbeiten nach Vorschrift vollendet haben wird, die Summe von fl. 70- . Siebenzig gulden, in baar zu vergüten.“ Stamm darf weiter unentgeltlich zehn vierspännige Wagen Steine aus dem hinteren Haldensteinbruch brechen und abführen.²⁰
- Der Regierungsrat akzeptiert in Schleithelm neben der eigenen Staatsbrücke lediglich drei Brücken im Dorfe. Dieselben seien in Holz zu errichten oder sofern es günstiger ausfalle, seien die steinernen Brücken auf die vorgeschriebene Dimension von 24 Schuh zu erweitern resp. neu zu konstruieren.²¹
- Herr Dr. Bächtold [Haus „Zur Morgensonne“, Beggingerstrasse östl. 25] „überläßt der Ehrs. Gemeinde unentgeltlich denjenigen Platz, welcher er, von seiner übrigen Hofraithe gerade hinaus, zwischen dem Bach und der Dorfstraße anzusprechen hatte. Dagegen übernimmt die E. Gemeinde die Verpflichtung, die erforderliche Bachmauer, nach Maßgabe der stattfindenden Bach=Correction, in ihren Kosten herzustellen und immerfort zu unterhalten.“²²
- Der Kleine Rat zeigt sich befremdet, dass das Bachbett bis anhin nicht gehörig ausgeräumt wurde, was sich nachteilig auf die bereits aufgeführten Ufermauern auswirken wird. Vertiefungen in den „bisherigen Mauern durch Anbringungen von steinernen Treppen seyen in geringer Zahl – nemlich nur bei Bachstegen und in der Nähe von Waschhäusern – zwar gestattet jedoch nach Anweisung der noch zu bestellenden Aufsicht führenden Experten zu construiren.“²³



Abb. 7 Okt. 1950 Das zurückgesetzte Kellergeschoss und der Gebäudeüberstand der Bierbrauerei Stamm ist Folge der Bachbegradigung an diesem Ort. Die tragenden Stützen wurden Ende der 1960er-Jahre zugunsten eines befensterten Kellergeschosses entfernt. Q: Sammlung Ernst Brunner, Fotoarchiv Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde SGV, Sign. SGV_12N_36962 (alt: PU 82)

- „Das von der Gemeinde bestellte Aufsichtspersonal machte [...] darauf aufmerksam: mit den Fundamenten der Ufermauern so tief als möglich zu gehen [...] & dazu große Steine zu verwenden[.] Wo immer thunlich[, seien] die Maurerarbeiten bis nach beendigten Nivellement ganz einzustellen, idem lediglich auf deßen Grundlage die Normaltiefe der Bachsohle [...] Fundament[e] u die Höhen der Mauern bestimmt werden können.“²⁴
- Ing. Auer trägt der Regierung gleichen Datums an, sämtliche Ufermauern auf durchgehend 5 Schuh zu erhöhen, da „die früher aufgeführten Mauern alle annähernd diese Höhe haben“. Er beklagt, dass die Schwelle unterhalb der Roten Brücke provisorisch wieder als feste Wehre ohne Durchlass für das Hochwasser erstellt worden sei.²⁵
- Dem Abrechnungsbuch der Gemeinde Schleitheim ist zu entnehmen, dass im Juli 1844 ausschliesslich ortsfremde Maurer beschäftigt wurden, von August bis Dezember an nur hiesige. Von Mitte Juli an bis Ende April 1845 standen als Steinbrecher ein halbes Dutzend Schleitheimer (u.a. Bächtold, Gebr. Meyer, Christian Peyer und Russenberger) für einen 1/2 Gulden pro Tag im Lohn der Gemeinde.²⁶

- Ing. Auer berichtet der Regierung, dass *„kürzlich andre, meistens kenntnißlose Aufseher bei dem Bau angestellt werden“* und deshalb ausgeführte Arbeiten wieder geändert werden müssen, *„hauptsächlich in Bezug der Fundamentierung der Ufermauern sind einige [Aufseher] gegen die Arbeiter zu nachlässig, um sie ja nicht zu tief im Wasser arbeiten zu lassen.“*²⁷
- Bürger Christian Russenberger Wagner beklagt, wonach er die Ufermauer vor seinem Grundstück Poststrasse 7 aus eigener Kraft nicht neu erstellen kann: *„Wie bekannt habe ich anno 1844 meine Bachmauer verloren, und bei der Bach-Correction ist mir dann noch über dieß Platz vor meinem Haus abgemarcht worden so daß auf der ganzen Länge die ganzen Bachmauern vor meinem Haus keine Schuh auf dem alten Fundament bleiben. Dennoch weigert man sich, wie es doch bei jedem anderen Bürger rechts und links am Bach bis an die Wehre hierauf geschieht, auch bei meinem Haus eine Mauer zu machen. [...] ich bin nicht im Stande, eine 150 Schuh lange Mauer nach der Vorschrift aufzubauen [...]“*²⁸
Einer Massenberechnung des Geometer Bächtolds zufolge bemass die neue Mauer sogar 180 Schuh. Es bedurfte ca. 35.25 Kubik Erdaushub, wovon 9,5 Kubik auf das Fundament entfielen.²⁹
- Ing. Auer teilt 1846 der Regierung mit, wonach *„... ein Theil der Ufermauer [...] nur auf den Mergelthonlagen erbaut u nun wieder eingestürzt seyen.“* In Reaktion weist die Regierung die Gemeinde an, sämtliche Ufermauern zu unterbauen und fundamentlose Mauern zu unterfahren.³⁰
- Obermüller Christian Stamm klagt 1847 dem Kirchenpfleger Meyer: *„Es lag noch nie in der Pflicht der Besitzer der obern Mühle, die rechte Ufermauer unterhalb der rothen Brücke zu bauen u. zu unterhalten, sondern es ist dieß von jeher Sache des Herrn Bez. Präsidenten Heß od. seiner Vorfahren gewesen. : An dem linken Bachufer, unterhalb genannter Brücke, hatten wir bisher eine einfache Mauer, worauf der hölzern Kanal ruhte, nun hat man aber die Gartenmauer des Herrn Bez. Richter Bächtold damit verbunden. Diese Bauten, welche wahrscheinlich auch in der Rechnung enthalten sind, gehen uns von vorneherein gar nichts an, u gehören nicht zum eigentlichen Wehrenbau.“*³¹
- Schleithemer Bürger rekurrirten 1851 gegen die schleppende Umsetzung der Bachkorrektur, namentlich gegen das Nichtaufräumen des Bachbettes beim Hirschen und bei Bierbrauer Stamms Anwesen sowie gegen die verminderte und mangelhafte Ausführung der Ufermauern im Oberdorf (Rössli)³². Nach einem *„... hierüber eingeholten Bericht des Hrn. Auer, nach welchem jene Beschwerde be-*

*gründet ist, wurde der Gemeinderath, unter Bezeugung [...] über seine Zögerung, angewiesen, die Bachkorrektion in nächster Zukunft zu einem geeigneten Ende zu bringen.*³³

- Am 28. Febr. 1852 ersucht die Gemeinde, den Beschluss vom 7. Juni 1844 mit der Begründung zu widerrufen: *„[D]ie Erfahrung [habe es] sattsam bewiesen, daß der Erfolg der Bacharbeiten zu den Kosten in keinem Verhältniß stehe, ja daß im Gegentheil vieles sehr mangelhaft, manches zweckwidrig ausgeführt worden sei.*³⁴ Sie ergänzt 14. Nov. 1852: *„daß der Erfolg eben diese Bach-Correction zu den enormen Kosten im grellsten Mißverhältniß stehe.*³⁵
- Eine regierungsrätliche Expertenkommission stellt 1852 nach Augenscheinnahme fest, wonach die Bachkorrektion noch nicht vollendet sei und *„diejenigen Anstößer nach dem Bach, wo noch nichts gethan worden sei, gegenüber denjenigen, welche bereits sicher gestellt worden seien, im Nachtheil wären“.*³⁶
- Eine Expertenkommission unter den Herren Hurter, Ferd. von Waldkirch und Junker Peyer teilt 1853 der Regierung mit, dass der Bachkorrektionsplan des Hr. Auer vermisst würde und die Kommission Abweichungen und Unterlassungen nicht mehr nachprüfen könne. Ebenso liessen sich die Kosten der Unternehmung nicht mehr beurteilen, da man der Kommission die Abrechnungen der Bauarbeiten nicht vorlege.³⁷
- Die Gemeinde Schleitheim erhebt im Parlament Einsprache gegen die Weisung der Regierung, den Gemeindebeschluss vom 28. Jan. 1852 zurückzunehmen. Das Parlament lässt der Regierung ausrichten, dass die regierungsrätlichen Befugnisse in dieser Sache beschränkt seien. In Folge zieht sich der Kleine Rat vollständig aus der Angelegenheit zurück und verzichtet auf weitere Weisungen. Der Kleine Rat lässt die Gemeinde am 2. Sept. 1856 wissen, *„diese Angelegenheit ganz dem Gutfinden der Gemeinde [zu] laßen, gemäß dem Gr. Rath Beschluß v. 14. April 1853“.*³⁸

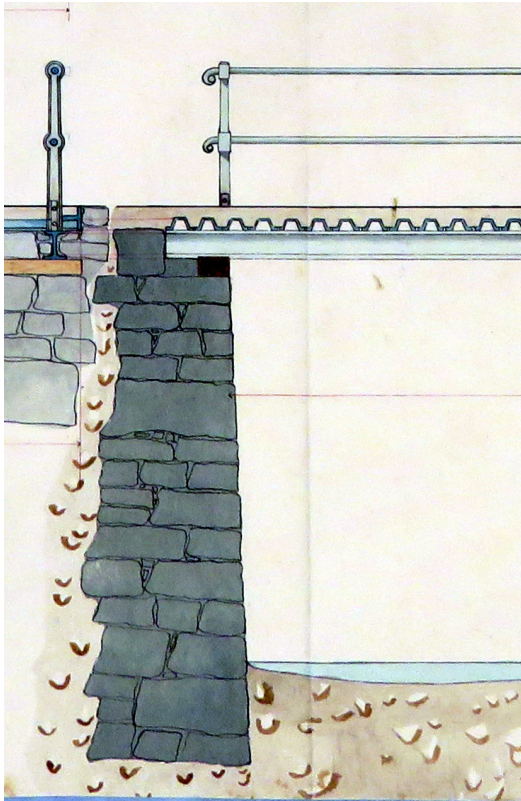


Abb. 8 1892 Ohne Titel. Bauweise der Ufermauer am Beispiel der rechtsufrigen Ufermauer der Eberlibrücke. Q: GemA Schleithheim, Planschrank Wasserbau-Pläne II» (Ausschnitt).

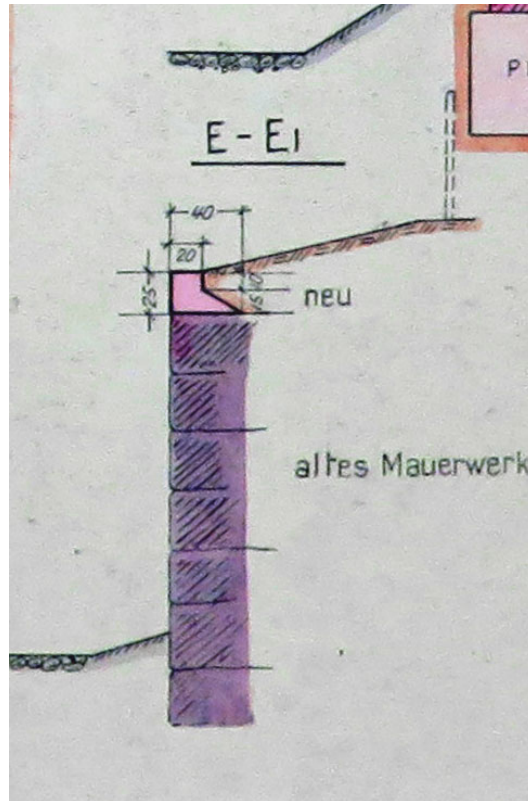


Abb. 9 1947 „Neue Brücke oben im Dorf oberhalb Rösslibrücke.“ Bauweise der Ufermauer am Beispiel der linksufrigen Bachmauer. Q: GemA Schleithheim, Sign. I A 14c Akte 13c. (Ausschnitt).

Den obigen Verlautbarungen zufolge führte die Bachbegradigung in der Bevölkerung zu verschiedentlichen Eigentumsbeschränkungen und Härtefällen, welche die Akzeptanz der obrigkeitlichen Massnahmen rasch schwinden liess. Auch der Gemeinderat zeigte sich zunehmend verärgert über den geringen Handlungsspielraum, dem ihm die Schaffhauser Regierung belies. Nachdem der grosse Schreck überwunden und die Häuser wieder bewohnbar waren, opponierten Teile der Bürgerschaft gegen den Gemeinderat und der Gemeinderat gegen die Experten, die in ihren Berichten ihrerseits die Gemeinde anschwärzten. Als der Gemeinde die Kosten über den Kopf wuchsen, unternahm sie mehrere Anläufe, kostensenkend auf die Arbeiten Einfluss zu nehmen oder selbige ganz aufzuschieben, was die Schaffhauser Regierung jeweils zu unterbinden suchte. Am Ende wies das Schaffhauser Parlament die Regierung Mitte April 1853 an, nicht länger „...die Gemeinde zur Ausführung der Correction nach einem Plane anzuhalten, den sie selbst nicht wolle u. nicht angenommen habe.“³⁹

3.2.2 Instandsetzung Ufermauern 1889/1890

1889/1891 unternimmt die Gemeinde eine grössere Baumassnahme an den Ufermauern der Bachstrasse wie unterhalb der Krone im Oberdorf. Die Gemeinde versteigerte die Konzessionen für Fuhrleistungen und Maurerarbeiten „*sammt Lieferung des erforderlichen Quantums Schwarzkalk & Sand & Ausgraben des Fundamentes, bezw. Abtragen der alten Mauern*“ dem Mindestfordernden. Als Ausmass des ersten Loses zwischen Kronen- und Rösslibrücke nennt die Gemeinde 40m³ Fundament und 180m³ Mauerstein. Der Arbeitsbeschreib lautete wie folgt: „*Das Fundament muß 50c/m tief & 1 m. breit ausgehoben werden. Der sich ergebende Schutt soll zur Hinterfüllung der Mauer & der auffüllung [sic!] bey Erstellung des Wegkörpers verwendet werden. [...] Die zu erstellende Mauer muß sammt Fundamente eine Höhe von 3 Meter & eine Dicke von 1 Meter haben. Die Steine müssen soweit möglich massiv zusammengefügt & es dürfen die Fugen nur in den äußersten Fällen ausgeschiefert⁴⁰ werden. Die auf dem Platze selbst vorkommenden Steine sind zur Aufführung der Fundamentmauer zu verwenden. [...] Als Mörtel darf nur Schwarzkalk und Sand verwendet werden. [...] Es müssen ausschließlich gute Steine verwendet bezw. geliefert werden.*“ Bestandteil der Arbeiten ist ebenfalls das Einmauern von Geländersteinen. Die Mauersteine sind aus dem Steinbruch „Im kleinen Flühli“ zu beziehen.⁴¹

Für die im darauffolgenden Jahr ausgelobten Arbeiten bei der Krone gelten dieselben Bedingungen. Abweichend hierzu sind einzig die Menge der zu verbauenden Mauersteine (800m³) und die Mauerhöhe von 2.50 Meter. Beide Lose gehen an den Schleitheimer Maurer Anton Pletscher zum Preis von f. 8 / m³.⁴²

Die Gemeinde war 1889 von der Qualität der gelieferten Mauersteine nicht überzeugt und berief einen Experten, der selbige zu begutachten hatte. Der Gutachter hielt fest, dass die gelieferten Schiefersteine für den Haus- und Gartenmauerbau geeignet und brauchbar seien, nicht aber für den Bau von Dammmauern: „*Wenn dieselben aber wie in Concreto, zu Bachmauern u. zugleich als Stützmauer einer Fahrstraße verwendet werden sollen, so sage ich unverhohlen, daß dieselben auf längere Zeitraum zu diesem Zwecke nicht taugen, u. deshalb als schlecht bezeichnet werden müssen.*“ Allerdings habe die Gemeinde den Steinbruch selbst vorgegeben und es in ihrer Ausschreibung versäumt, „*wetterfeste Steine, die allen Witterungsverhältnissen Widerstand [sic!] leisten*“ zu verlangen. Daher kann dem Unternehmer kein Vorwurf gemacht werden. Der Gutachter hielt gleichen Schreibens fest, „*... dass die Mauer durch sie ca. 30 bis 40 Jahre Dauerhaftigkeit erhalten wird. Soll die Mauer auf 100 Jahre oder länger bestehen bleiben, muss die Gemeinde auf anderes Baumaterial Bedacht nehmen (z. B. Betton, Granit oder Duffsteine).*“⁴³

3.2.3 Kugelrobinien (spätes 19. Jh.)

Im Unterdorf wurden im ausgehenden 19. Jahrhundert zwischen der Büchsenbrücke und Gemeindehausplatz / Kreuzung Adlerstrasse entlang des Schleitheimerbachs Kugelrobinien (*Robinia pseudoacacia* ‚Umbraculifera‘) gepflanzt (ältester bildlicher Nachweis 1901, vgl. Abb. 10). Die Bepflanzung erfolgte alternierend im Wechsel zwischen rechtem und linken Ufer. Die Bäume verschwanden vor 1954, wurden aber im Jahr 1965 wieder gepflanzt. Bemerkenswerterweise sind die Jungbäume anfangs der siebziger Jahre auf Luftbildern nicht mehr fassbar und erscheinen erst wieder 1976.⁴⁴ Die Jungbäume stehen in einem Rasenstreifen zwischen Strasse und Bachgeländer (vgl. Abb. 12.)

Die älteste, zugleich letztverbliebene Kugelakazie der ersten Generation steht in den ehemaligen Gärten an der Adlerstrasse (ggü. Haus-Nr. 32), sie besitzt einen Stammdurchmesser von 70 Zentimeter. Die Stammdurchmesser der Strassenbäume entlang der Poststrasse variieren, wobei die älteren Bäume im Durchschnitt 35-40, die jüngeren +/- 25 Zentimeter bemessen. Die Jahrringe eines jüngst gefällten Baums (ggü. Haus Lilie) ergaben ca. 55-58 Jahre (Pflanzjahr ca. 1965).

Aktenkundig werden die als «Akazie» bezeichneten Bäume einmalig 1913 in einem Bauantrag an die Gemeinde.⁴⁵

Kugelakazien waren im ausgehenden 19. Jh. aufgrund ihrer geometrischen Kugelform wie aufgrund ihres niedrigen und gleichbleibenden Wuchses sehr beliebt. Eine Schriftquelle von 1897 lobt ebenfalls die einmalige Lichtstellung der Blätter der Kugelakazie: *„Sehr schick kann man diese Verhältnisse an den sogenannten Kugelakazien beobachten, denen man so häufig an Strassenrändern und in Vorgärten begegnet. [...] Passiert man bei hellem Sonnenschein eine Akazienallee, so sieht man alle den Sonnenstrahlen ausgesetzten Blättchen aufgerichtet, so dass jene ihren Rand treffen, an der Blattfläche aber sozusagen vorbeischieben. Zieht eine Wolke über die Sonne hin oder ist der ganze Himmel bedeckt, so stellen dieselben Blättchen sich so, dass sie dem hellen Himmel die volle Oberfläche zuwenden. An solchen Tagen bietet die kugelige Baumkrone einen ganz anderen Anblick als bei Sonnenschein. Je nach dem Stande der Sonne und je nach der Stärke der Beleuchtung können die Blättchen verschiedene Grade von Zusammenfaltung und Ausbreitung zeigen. Oft steht auch nur die eine Längshälfte eines Blättchens mit der Kante nach der Sonne hin, während die andere von der ersteren beschattet, horizontal geblieben ist.“*⁴⁶

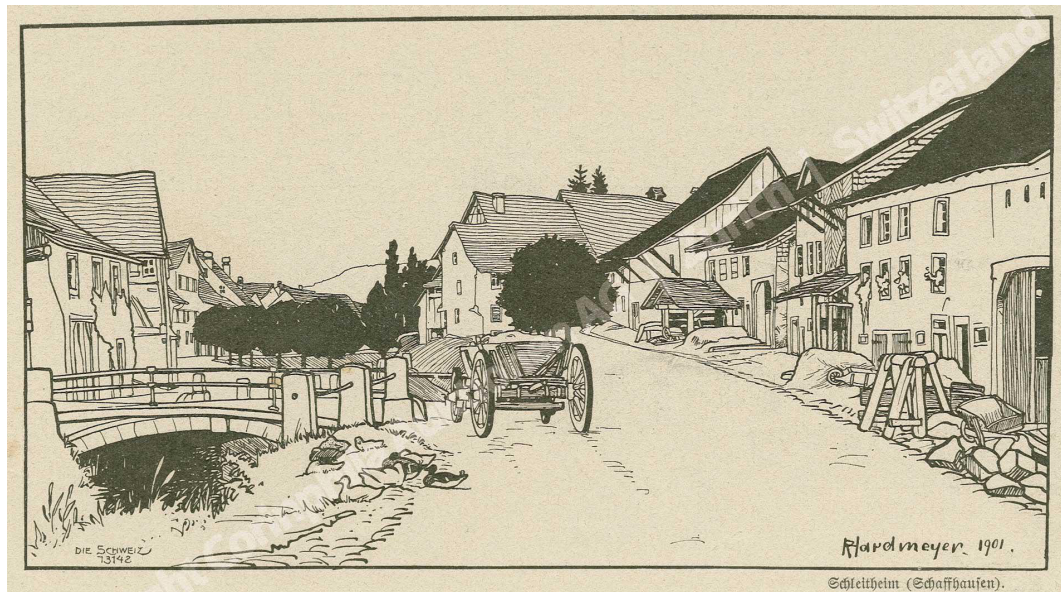


Abb. 10 1901 „Schleithelm (Schaffhausen) : Hardmeyer“ Ältester Nachweis der Robinien im Dorf, von der Büchsenbrücke aus gesehen. Romantisiert ist die Darstellungsweise der Ufer, wo anstelle von Mauern Böschungen gezeichnet sind. In: La Suisse, Bild-Nr. 13142, einziges Exemplar: NB Sign. Zf 985 / FR 3025.



Abb. 11 13. Aug. 1945 Die entlang des Schleithheimerbachs gepflanzten Kugelrobinien stehen im Wechsel zwischen Adlerstrasse und Poststrasse. Q: swisstopo / SLT, Inv-Nr. 302921, Flughöhe 1'900 Meter.



Abb. 12 Undat. Poststrasse. Q: SA SH, Fotonachlass Willy Pletscher, Bild-Nr. 325062_J-18.06.05

3.2.4 Projekt einer Sohlenregulierung (1908)

Wohl in Folge eines Hochwassers im Jahre 1902 liess die Gemeindeverwaltung gleichen Jahres Kies entlang der rechtsseitigen Ufermauer anschütten, um der Unterspülung der Fundamente entgegen zu wirken.⁴⁷ 1908 beschloss man, den Schleitheimerbach mittig zu vertiefen und in die Einkerbung eine Wasserrinne aus Beton einzulegen. Im Vorfeld wurde der Bach und seine Ufermauern vollständig aufgemessen und im Längs- und Querschnitt zeichnerisch dargestellt. Die Projektierung der Arbeiten war im Febr. 1908 soweit abgeschlossen, dass die Arbeiten hätten beginnen können. Deren Umsetzung ist in den Akten indes nicht vermerkt, jedoch erwähnt das Tiefbauamt des Kantons Schaffhausen 1985 das Vorhandensein einer befestigten Niederwasserrinne zum Zweck, „... auch bei Niedrigwasser den Abtransport der in den Bach gelangten Schmutzstoffe [zu ermöglichen]“⁴⁸ (vgl. auch: Chronologie, Eintrag 1949).

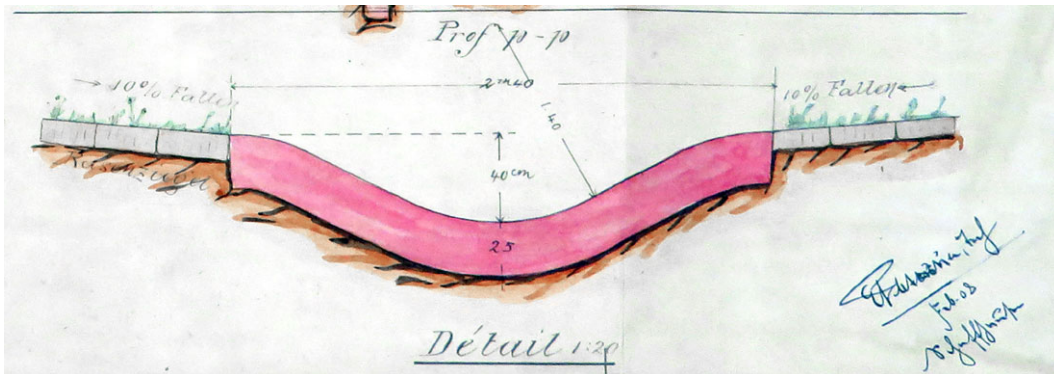


Abb. 13 **Febr. 1908** „Project für die Sohlenregulierung des Dorfbachs in Schleithcim : Querprofile Msb. 1:100“, sign. E. Pletscher, Ing. Schaffhausen. Darstellung der Ufermauern und Detail der betonierten Bachsohle. Q: GemA Schleithcim I A 14c Akten 14a-f «Bach-Korrekturen» (Ausschnitt, hier: Detail Rinne 1:20).

Die Querschnitte der jeweiligen Bachabschnitte werden in Kap. 4 abgebildet.

3.2.5 Instandsetzung Ufermauern 2. D. 20. Jh.

In den dreissiger Jahren zeichneten sich verschiedenen Orts gröbere Beschädigungen der Ufermauern ab. Zudem führte der Brand beim Gasthaus Löwen 1935 zum Einsturz der Bachmauer.⁴⁹ Die zu ersetzende Mauer erfolgte aus Steinen, welche die Gemeinde franko Baustelle lieferte. In den Kriegsjahren beauftragte die Gemeinde im Zuge der Arbeitsbeschaffung das Ausbessern der rechtsseitigen Ufermauern im Ober- und Unterdorf, bis 1945 die kriegsbedingte Kontingentierung des Zements die Arbeiten unterbrach. Die Arbeiten konnten 1947 zum Abschluss gebracht werden. In den 1940er- begann man auch, die Mauerkronen mit Betonriegel abzudecken. 1951 erfolgte der Neubau der Ufermauer im Bereich „Am Raa“ (bei Haus zur Blume, Adlerstrasse 30) mit bossiertem Quadermauerwerk (Abb. 38).

Die Gemeindeverwaltung wies in den dreissiger Jahren private Eigentümer betroffener Mauerabschnitte an, die Renovation der baufälligen Mauerabschnitte dürfe „nicht trocken, sondern [nur] in Zementmörtel“ erfolgen.⁵⁰

Für die im Gemeindebesitz befindlichen Ufermauern rechts des Schleitheimerbachs schrieb die Gemeinde ab 1941 die zu vergebenden Arbeiten wie folgt aus: *„Die Bauverwaltung Schleithelm vergibt das Ausbessern eines Stückes Bachmauern im Oberdorf, rechtes Bachufer von der Eberlibrücke bis zum Steg bei der Handlung Müller [...] in 2 Abteilungen. Die nötigen Materialien, Steine, Sand werden bauseitig geliefert. [...] Die Mischung des [Mörtels] muss aus 2/3 hydr. Kalk und 1/3 Zement hergestellt werden.“*⁵¹ Für das dritte Los im Frühjahr 1945 offerierte Unternehmer Wanner seine Arbeiten wie folgt: *„Reinigen der Fugen und ausspitzen schlechter Steine; einpassen neuer Steine und auswerfen der Fugen mit einem Zement-Kalk Mörtel. Mischung 1 Teil Zement, 2 Teile hydr. Kalk und 6 Teil Sand. Als Abschluss eine Abdeckplatte aus Beton mit Ueberzug im Schnitt ca 20/35cm, Mischung P150.“*⁵²

Im Jahre 1947 besserten H. Pletscher-Proyers Erben auf rund 120 Laufmeter das Mauerstück zwischen Eberli- und Rösslibrücke aus. Bestandteil des Auftrags war das Einsetzen neuer Steine, Erstellen einer Mauerabdeckung in Beton und das Versetzen vorhandener Wehrsteine. Die Instandsetzung der rechtsseitigen, ca. 50 Meter langen Bachmauer von der Brücke bei der alten Apotheke bis zur Gipsmühle ging an Hans Meier.⁵³

3.2.6 Instandsetzung Ufermauern Oberdorf (1986/91)

Die Ufermauer Beggingerstrasse wurde 1986 mittels Betoninjektionen stabilisiert.⁵⁴

Die Instandsetzung der linksufrigen Bachstrassen-Ufermauer ab 1991 erfolgte zeitgleich mit Erstellung der Kanalisation in der Bachstrasse. *„Unter Einbezug des verstärkten und armierten Sohlen- und Hüllbetons des Kanalisationsrohres entsteht mit der gewählten Art eine tragfähige Futtermauer. Die losen Kalksteine werden sorgfältig entfernt, seitlich deponiert und von der Aussenseite her wieder eingesetzt. In einem späteren Arbeitsgang werden die losen Mörtelreste der Aussenseite entfernt, die Bruchsteingebilde wo nötig gereinigt und neu ausgefugt. Die teilweise beschädigte Mauerkrone wird saniert und die zerstörten Betongeländerpfosten ausgewechselt. [...] Die sanierte Mauerkrone dient als Bordstein, ein ca. 5 cm tiefer versetzter Wasserstein führt die Strassenwasser über Schlammssammler zur öffentlichen Kanalisation.“*⁵⁵

4 Örtliche Bestandsaufnahme

Die Segmentierung der Mauerabschnitte stützt auf den Bericht von WSP AG Bauingenieure vom 9. Dez. 2019 ab und übernimmt die nummerierte Abfolge der Geländersteine.

4.1 Mauerabschnitte Oberdorf

4.1.1 Linksufrig zwischen Rössli- und Kronenbrücke

Zwischen L01 – L36 bestand Bachmauer bereits vor 1844 (vgl. Abb. 6).

Mauerkrone durchgehend mit flacher Betonabdeckung (1940er-/50er- Jahre).

Auf ganzer Länge hinterfütert und instandgesetzt (1991/94).

L01 – L27: Rösslibrücke bis Fussgängerbrücke 1

Datierung: Mauerwerk 1857 bestehend. Vorgänger vor 1844.

Beschreibung: Homogenes Schichtmauerwerk mit unterschiedlich breiten Reihen, liegende Quader, deren Steine teilweise auf zwei Reihen übergreifen, Zementfugen. Pfosten sind tief im Mauerwerk verankert.

L28 – L63: Fussgängerbrücke1 bis Eberlibrücke

Datierung: Bis L36 Mauerwerk 1857 bestehend. Vorgänger vor 1844.

Mauerwerk L37 bis L53 zwischen 1865 und 1873 erstellt.

Mauerwerk L63 ggf. Widerlager Eberlibrücke, vor 1829 (?).

Beschreibung: Bis L36 analog oben. Ab L37 Wechsel zu Reihenschichtmauerwerk mit gleichmässigen Quadersteinen bis L50, danach Wechsel in Mauerwerk mit Ausgleichsschichten zwischen den Steinlagen bis L53. Ab L54 unregelmässiges Schichtmauerwerk mit kleinerem, teils rohem, teils kantig geschlagenem Stein, Zwischenräume mit kleineren Steinen gefüllt bis L62. L63/L64: Quadermauerwerk (Widerlager).

L64 – L103: Eberlibrücke bis Fussgängerbrücke 2

Datierung: Bis Bachstrasse 2/4 (L88) Mauerwerk 1857 bestehend.

Mauerwerk L89-L93, erstellt nach 1873, evt. zeitgleich mit:

Mauerwerk L89-L103, erstellt in den Jahren 1889/90.

Beschreibung:

L65/66: ähnlich zu L63, aber teils durchmischt mit Bollensteinen.

L67 bis L 87/88 unregelmässiges Schichtmauerwerk analog L54ff. bis L87/88,

L89 bis L103 gerichtetes Quadermauerwerk, teils mit Kreuzfugen, Sichtfläche gebrochen. Sockel Kalkstein (?).

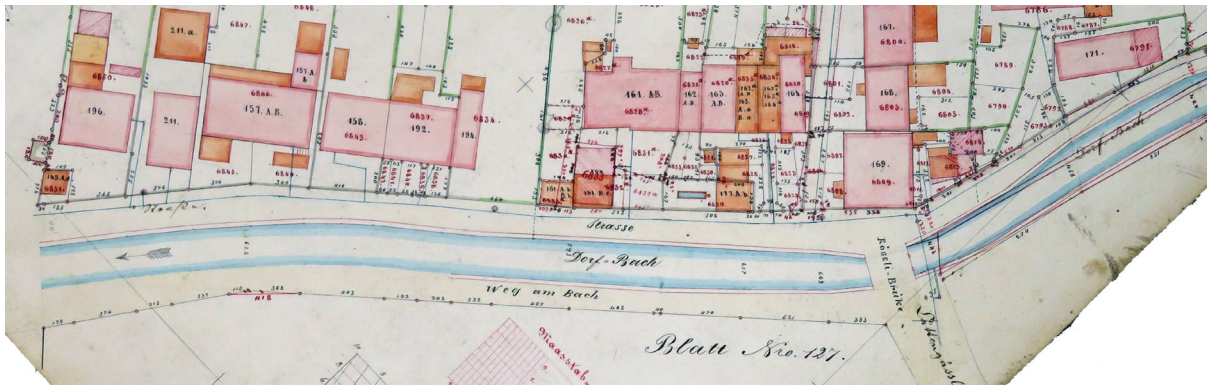


Abb. 14 1857 «Gemarkung Schleithelm. Original=Blatt No. 129 : Maasstab = 1:500 : Martin Bächtold, Geometer» "Abschnitt zwischen Rösslibrücke und Beggingerstrasse 27. Die linksufrige Bachmauer endet auf Höhe Bachstrasse 20/24. Im linken Bildrand ist die Bachkorrektur oberhalb der Rösslibrücke plangrafisch nachgeführt. Q: GemA Schleithelm, Planschrank II, Katasterpläne Nr.129-137.



Abb. 15 1857 «Gemarkung Schleithelm. Original=Blatt No. 129 : Maasstab = 1:500 : Martin Bächtold, Geometer». Abschnitt zwischen Beggingerstrasse 27 und Kronenbrücke. Eingetragen sind das Wehr oberhalb der Eberlibrücke, dessen Kanal noch auf der nordseitigen Bachmauerkrone verläuft. Von der linksufrigen Bachmauer ist einzig der Abschnitt zwischen Eberlibrücke und Bachstrasse 4 fertiggestellt, der Abschnitt unterhalb Haus Frohsinn ist in Planung begriffen oder nachgetragen. Auffallend ist hier der landseitige Verlauf der Ufermauer zwischen heutiger Fussgängerbrücke 02 und Kronenbrücke Q: GemA Schleithelm, Planschrank II, Katasterpläne Nr.129-137.



Abb. 16 Um 1865 « Schleithelm. : Maasstab = 1:2000 o. 100 Ruthen : dem v. Ehrh. Pfarramt in Schleithelm F.S.». Abschnitt zwischen Rössli- und Kronenbrücke. Der westliche Strassenabschnitt der Bachstrasse reicht nur bis auf Höhe von Haus Frohsinn (s. Plan oben). Eingetragen ist die Eberli- und Fussgängerbrücke 01, dafür fehlt das Wehr an der Eberlibrücke. Q: GemA Schleithelm, Planschrank I, Schublade V.

L104 – L112: Fussgängerbrücke 2 bis Kronenbrücke

Datierung: Mauerabschnitt 1889/90 erstellt,

L104-L108 ggf. sogar einer älteren Mauer vorangestellt.

Beschreibung:

L104-L113 gerichtetes Quadermauerwerk, analog L89ff.

L108/109: Mauerversatz mit westseitigen Treppenabgang.

L113: Flicker mit kleinteiligem Stein.

4.1.2 Rechtsufrig zwischen Kronen- und Rösslibrücke

1865 resp. 1889/90 teilerneuert (R11 – R32 resp. R33 – R69).

Auf ganzer Länge zwischen 1941-47 instandgesetzt.

Aufhebung der Gärten bei Kättelihaus zwischen 1954 und 1966.

Mauerwerk(steile?) 1986 instandgesetzt und mittels Betoninjektionen stabilisiert.⁵⁶

R01 – R11: Kronenbrücke bis Fussgängerbrücke 2

Ehemals Gartenmauer mit Laufbrunnen (aufgehoben vor 1966)

Datierung: R0/R1: Widerlager Kronenbrücke, wohl 1812 oder älter.

Vor 1966: Betonmauerabdeckung nach Aufhebung Gärten.

Beschreibung:

R03: Grossformatiges Quadermauerwerk mit getreppter Mauerkrone und aufgesetzter Betonplombe.

R08/R09/R10: Jeweils Betonplombe unter Geländerstein.

R04-R11: mehrheitlich ungerichtetes Mauerwerk aus mehrheitlich roh gebrochenen, eher kleinen Steinen. Ca. 20-25 Zentimeter hohe Betonabdeckung, Geländersteine der ursprünglichen Mauerkrone aufstehend.

R11 – R47: Fussgängerbrücke 2 bis Eberlibrücke

Datierung: Wie oben, jedoch:

1829: Gipsmühlkanal des Christian Stamm auf Mauerkrone.

1865 resp. 1889/90(?): Erhöhung Mauerwerk auf Strassenniveau.

1943: Instandsetzung Mauerwerk.

Beschreibung: R12 bis R32: Wechsel zu grösserem Stein (bis R16), ansonsten ungerichtetes Mauerwerk mit gebrochenem Stein wie R01ff. Zementüberzug zunehmend flächig.

R24/R31: Plombe aus Quadermauerstein.

(Fortsetzung)

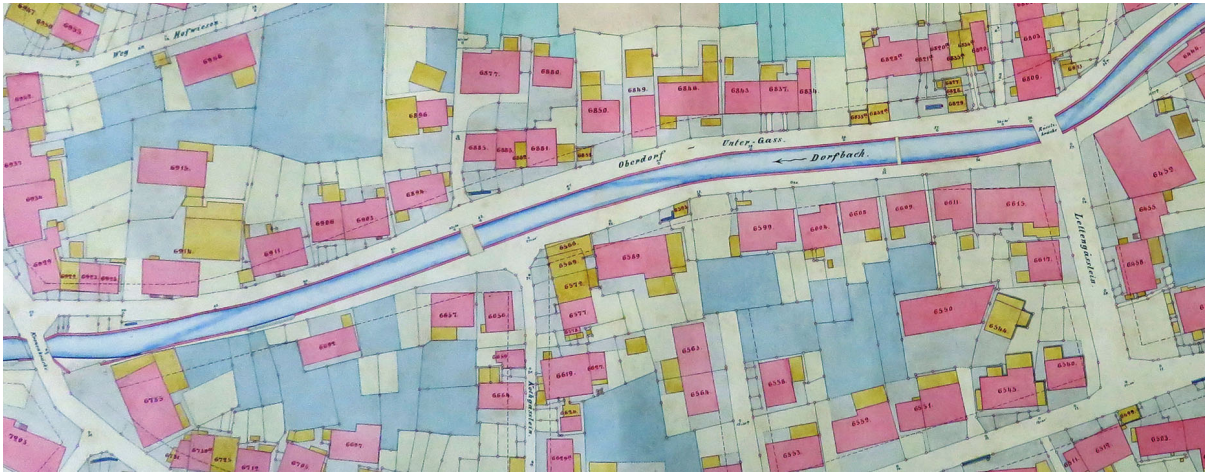


Abb. 17 1873 «Bauplan Schleithelm : Maasstab = 1:500, gez. M. Bächtold, Geometer». Abschnitt zwischen Rössli- und Kronenbrücke. Q: StASH, Karten und Pläne, Sign. 1/1486.

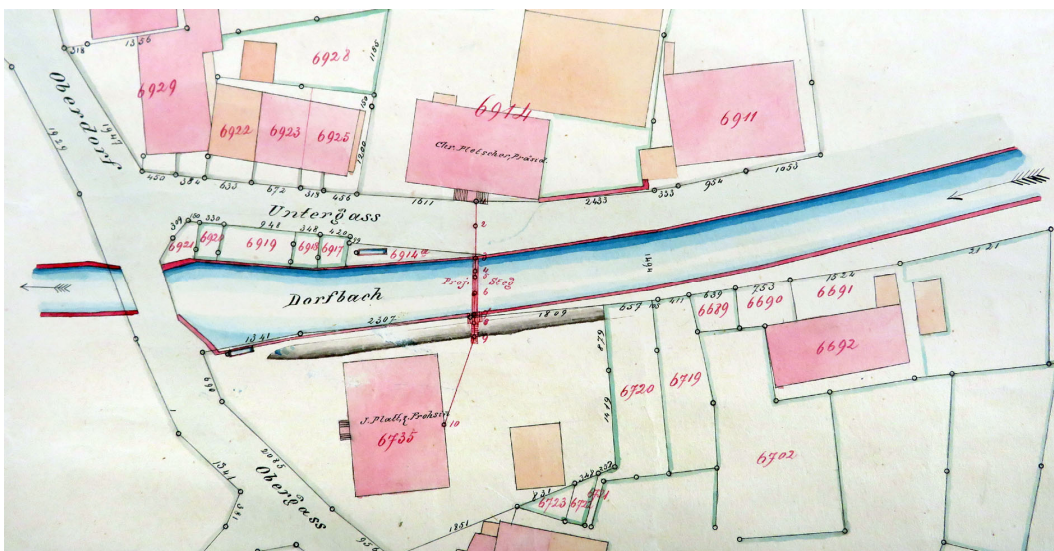


Abb. 18 28. Jan. 1882 «Situationsplan zum Project Steg ..., Maasstab 1:500, ausgefertigt von Johann Keller, Geometer». Der dargestellte Abschnitt zeigt die zwischenzeitliche Aufweitung des Schleithelmersbaches auf Höhe der linksseitigen Uferlinie entlang der oben dargestellten Mauerverlaufs. Q: StASH, Karten und Pläne, Sign. 1/817 (Ausschnitt).

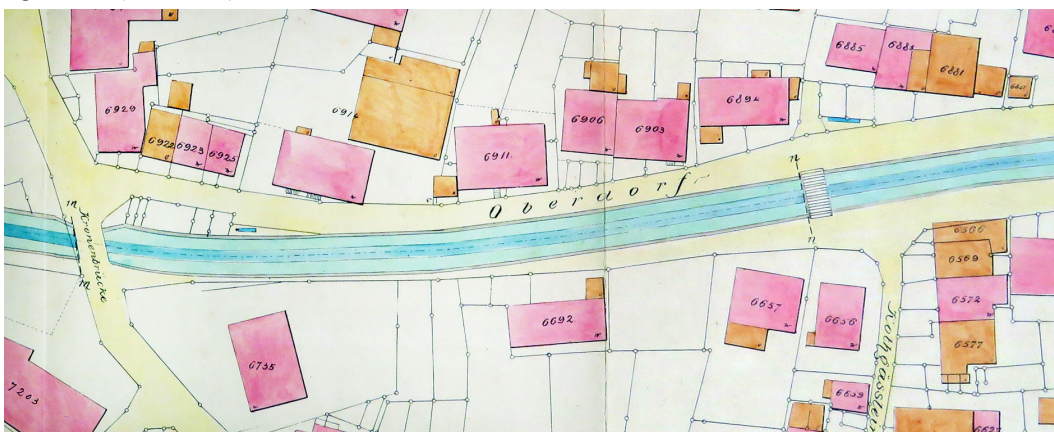


Abb. 19 Feb. 1908 «Situationsplan 1:500 Unterdorf : Project zur Sohlenregulierung, gez. E. Pletscher, Ing., [Schaffhausen]». Der dargestellte Abschnitt zeigt die zwischenzeitliche Auffüllung der ehemaligen Aufweitung und Umnutzung in Strassenland, wohl 1889/90 erfolgt. Die linksseitige Ufermauer ist auf Höhe von Haus Frohsinn von der Parzellenlinie gegen Norden abgerückt. Q: Gema, Sign. I A 14c Akten 14a-f.

R11 – R47: Fussgängerbrücke 2 bis Eberlibrücke (Fortsetzung)

Ab R33: Wechsel zu Quadermauerwerk von wechselnder Schichtbreite, teilweise Ausgleichsschichten, Stein roh gebrochen oder bossiert, oberflächlich und zwischen den Fugen verwittert, vergleichbar mit L89ff. Betonabdeckung deutlich dünner. Geländersteine in Mauerwerk verankert.

R47: Mauerversprung und Treppe (Kalkstein). Mauersohle mit Betonriegel.

R49 – R83: Eberlibrücke bis Fussgängerbrücke 1

Datierung: Wie oben, jedoch:

1844/53: Neu-/Wiederaufbau (Geländersteine 1. Generation)

1941: Instandsetzung, Beton-Mauerabdeckung.

Beschreibung:

R64 – R69: Heterogenes Mauerwerk, undifferenzierter Wechsel zwischen unregelmäßigem Schichtmauerwerk, freiem Verband und Trockenmauerwerk, Stein analog R33ff. Zementputz. Geländersteine tief in Mauer verankert.

R70 – R83: Allmählich in geschichtetes Quadermauerwerk übergehend, jedoch mit teils senkrecht durchgehenden Fugen, sehr unruhiger Verband.

Geländersteine bis 80 Zentimeter im Mauerwerk verankert, teilweise durch nachträgliche Betonplomben.

R85 – R107: Fussgängerbrücke 1 bis Rösslibrücke

Datierung: Wie oben, jedoch:

1844/53: Neu-/Wiederaufbau (Geländersteine 1. Generation)

1947: Instandsetzung, Beton-Mauerabdeckung.

R106/107: Widerlager Rösslibrücke (1829).

Beschreibung:

R85 bis R105: Mauerwerk wie R67ff.

R106/107 Steingrösse zunehmend bis Felsgesteingrösse.

Anmerkung:

Der zwischen der Eberli- und Kronenbrücke verlaufende Gipsmühlekanal sollte nach Verlangen der Experten eingemauert und überdeckt werden. Der Kanal wurde zunächst aber auf den Fundamenten der grösstenteils weggespülten Wasserleitung neu errichtet. Mitte der 1860er-Jahre ist der oberirdisch verlaufende Kanal kartografisch nicht mehr fassbar.



Abb. 20 (**undat., nach 1943**) «Schleithheim» Rechtsufriges Mauerwerk des Schleitheimerbachs, von der Kronenbrücke aus gesehen, im Hintergrund Fussgängerbrücke 02. Vorne links: Gartenmauer mit Mauerversatz unterhalb Brunnen. Erstes Geländerstein R10. Q: PK-schlaate.info, Bild-Nr. 5216.



Abb. 21 (**undat.**) «Schleithheim» Rechtsufriges Mauerwerk des Schleitheimerbachs, von der Rösslibrücke aus gesehen, im Hintergrund Fussgängerbrücke 01. Vorne rechts: Mauerversatz bei R106. Q: PK-schlaate.info, Bild-Nr. 5206.



Abb. 22 (undat.) «Gruss aus Schleithelm» (rechts: Häbeli). Linksufriges Mauerwerk des Schleithemberbachs, unterhalb des Fussgängerstegs 01 aus gesehen, im Hintergrund Rösslibrücke. Q: PK-schlaate.info, Bild-Nr. 5208.



Abb. 23 (undat., nach 1943) Linksseitige Ufermauer auf Höhe von Haus «Grütli», unmittelbar nach Sanierung der Beggingerstrasse. Q: Postkarte, Fotoarchiv Schaffhausen, ohne Sign. (Ausschnitt).

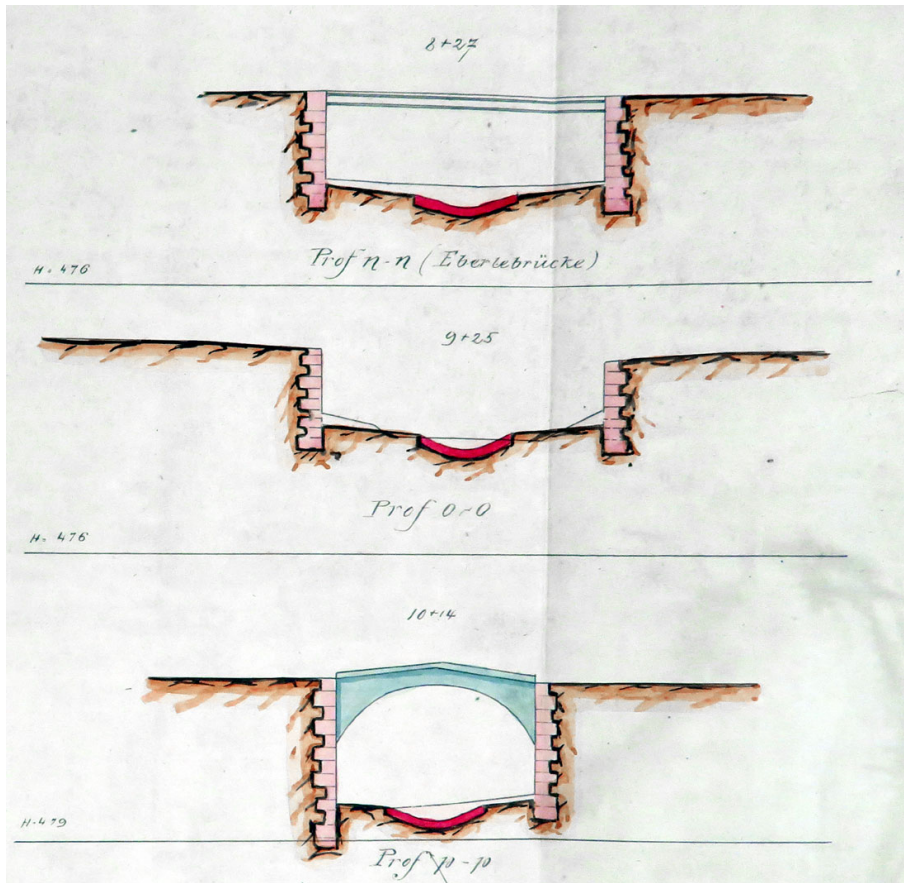


Abb. 24 Febr. 1908 «Project für die Sohlenregulierung des Dorfbachs in Schleithelm : Querprofile Msb. 1:100. Gez. E. Pletscher, Ing. Schaffhausen.» Darstellung der Ufermauern und Brücken Abschnitt Rösslibrücke (p-p') bis Eberlebrücke (n-n'). Q: GemA Schleithelm, Sign. I A 14c Akten 14a-f «Bach-Korrekturen» (Ausschnitt).



Abb. 25 (undat., nach 1912) «Schleithelm». Mühlekanal mit Gartenmauer Richter Bächtold. Q: PK-schlaate.info, Bild-Nr. 6981.

4.2 Mauerabschnitt Dorfmitte

4.2.1 Linksufrig zwischen Kronen- und Fussgängerbrücke 03

L200 – L209: Kronenbrücke bis Rote Brücke

Datierung:

L200: Widerlager Kronenbrücke (1812 oder älter).

L201 – L 206 Mauerwerk nach 1873 / vor 1882.

L207 – 209 Mauerwerk 1857 bestehend, Annahme: vor 1844. Betonsockel nach 2009.

Beschreibung:

L201: Höhenversatz Mauerkrone (Widerlager Kronenbrücke | Ufermauer)

L201 – L206: Grossformatiges Quadermauerwerk, geregelter Verband.

L207 – L209: Grossformatige Steinquader mit Gesteinsbrocken vermengt.

«Pietra-rasa“-Putz. Betonsockel (vorgesetzt?), nach 2009.

L210 – L213: Rote Brücke bis Fussgängersteg 03

Datierung:

Abschnitt Mühlekanal: 1912 grunderneuert.

L210/211: Mauerwerk 1857 bestehend, Erhöhung Ufermauer vor 1908.

L212/213: Mauerwerk ggf. vor 1844 bestanden, Gartenmauer 1847.

1936: Mauerabschnitt Haus „Zur Farb“ (GK 71) als baufällig beschrieben.

Beschreibung: L210/L211: Geregelttes Schichtmauerwerk mit Ausgleichsschicht und variierender Quadersteinlänge, teils Kreuzfugen und Zwischenräume mit kleinen Steinen ausgefüllt. Mauerkrone nachträglich erhöht. Höhenversprung Mauerkrone bei L212.

L212 Baunaht. L212/213 zunehmende Quadergrösse, Mauerabdeckung in Naturstein. (Gartenmauer Richter Bächtold)

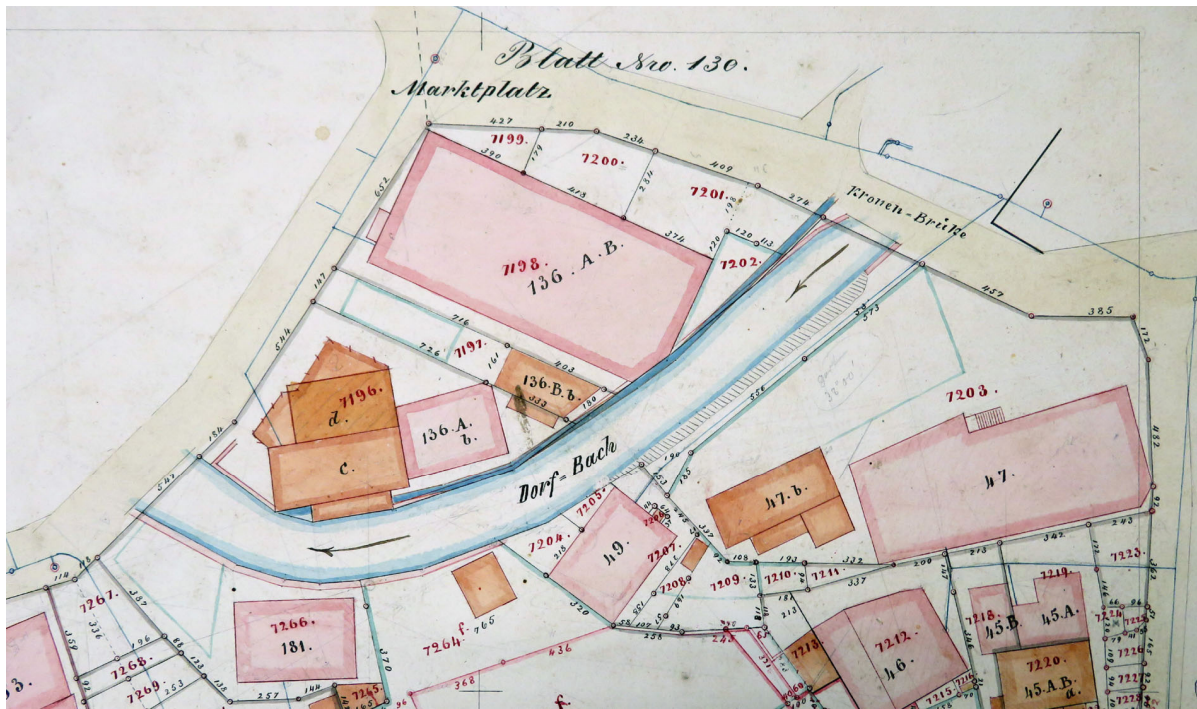


Abb. 26 1857 «Gemarkung Schleithelm. Original=Blatt No. 133 : Maasstab = 1:500 : Martin Bächtold, Geometer» "Abschnitt zwischen Kronen- und Rote Brücke. Rechtsufrig verläuft der Gipsmühlekanal, der mit der (künftigen?) Mauerlinie überlagert wird, unter der Kronenbrücke vom Bachlauf versetzt in eigenem Kanal verläuft. Die Böschung unterhalb der Kronenbrücke wird 1889/90 durch eine Ufermauer ersetzt. Q: GemA Schleithelm, Planschrank II, Katasterpläne Nr.129-137.

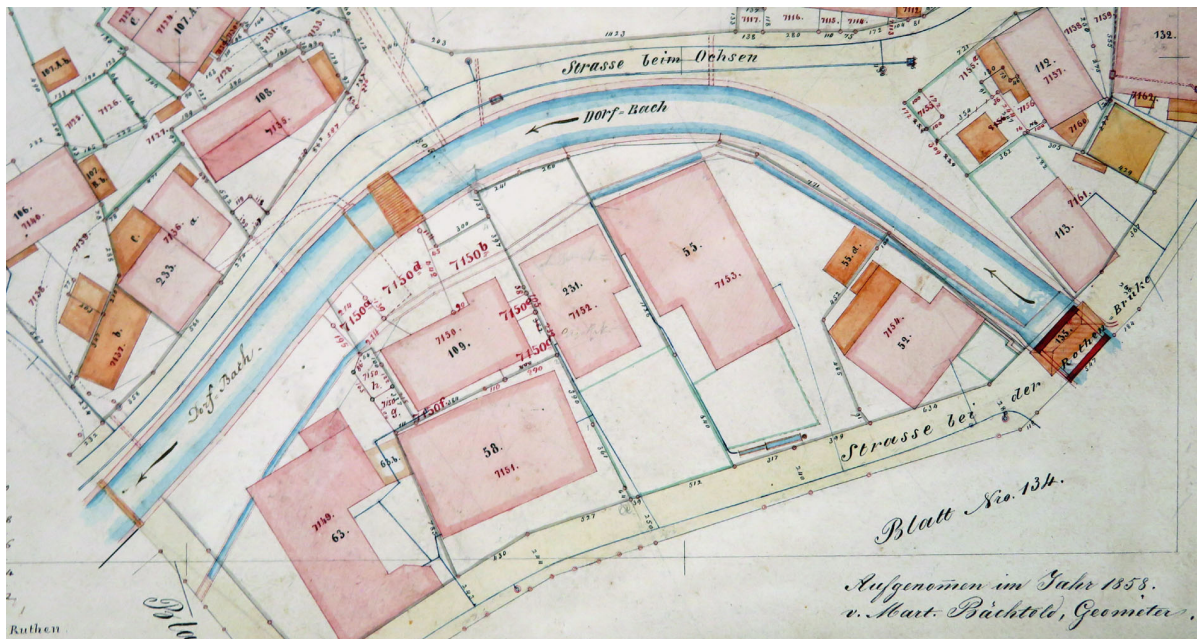


Abb. 27 1858 «Gemarkung Schleithelm. Original=Blatt No. 132 : Maasstab = 1:500 : Martin Bächtold, Geometer». Abschnitt zwischen Rote Brücke und Löwenbrücke. Linksufrig erscheint der Mühlekanal der Oberen Mühle Stamm. Unterhalb der Ochsenbrücke befindet sich die feste die Schwelle samt Kanaleinlauf der Tenger'schen Gipsmühle. Gebäude-Nr. 55 entspricht Haus „Zur Farb“. Q: GemA Schleithelm, Planschrank II, Katasterpläne Nr.129-137.

4.2.2 Rechtsufrig zwischen Fussgängerbrücke 03 und Kronenbrücke

Die Gemeinde übernahm 1902 die Unterhaltungspflicht der rechtsufrigen Bachmauer von der Wehre bis zur damals neu projektierten Ochsenbrücke und nahm dort einmalig die Auffüllung des Mauersockels längs des Bachs vor (GemA.).

R298 – R303: Fussgängerbrücke 03 bis Rote Brücke

Datierung:

1857: Mauerwerk bestehend.

1947: Instandsetzung Mauer zwischen Ochsenbrücke und Gipsmühle.

Beschreibung:

Durchgehend homogenes Quadermauerwerk ohne Mauerabdeckung.

R304 – R310: Rote Brücke bis Kronenbrücke

Datierung:

1788 (?): R304/305 Gartenmauer, Baujahr Gipsmühle Stamm.

1847ff.: Rückbau Kellergeschoss Bierbrauerei Stamm, Gipsmühlkanal wird bachseitig an Kellergeschoss vorbei geleitet.

Vor 1865: Mauerwerk mit Aufhebung des Gipsmühlkanals bestehend.

Beschreibung:

R304/305: Sandsteinquader (Gartenmauer Gipsmühle Stamm)

R 306/307: Rückkehr zu Mauerbild R298ff. Undifferenzierter Übergang in Widerlager Kronenbrücke.



Abb. 28 Um 1865 « Schleithelm. : Maasstab = 1:2000 o. 100 Ruthen : dem v. Ehr. Pfarramt in Schleithelm F.S.». Abschnitt zwischen Kronen- und Ochsenbrücke, mit Eintrag Fussgängerbrücke 03. Q: GemA Schleithelm, Planschrank I, Schublade V.

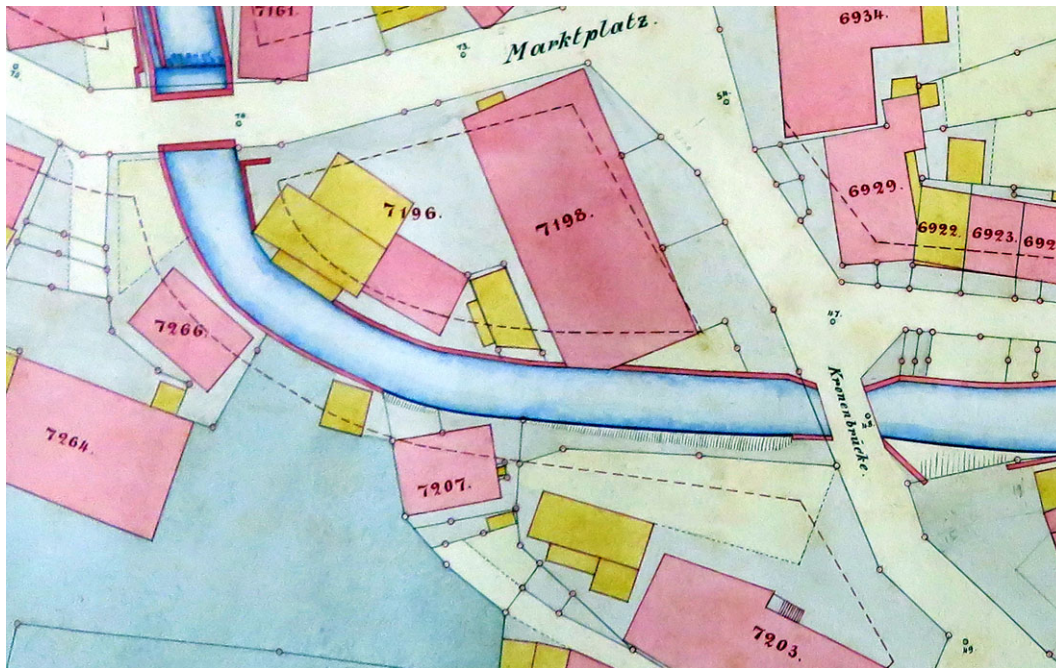


Abb. 29 **1873** «Bauplan Schleithelm : Maasstab = 1:500, gez. M. Bächtold, Geometer». Abschnitt zwischen Kronen- und Roter Brücke. Die linksufrige Bachmauer ist projektiert, aber noch nicht realisiert, der Gipsmühlkanal ist verschwunden. Q: StASH, Karten und Pläne, Sign. 1/1486.



Abb. 30 **Feb. 1908** «Situationsplan 1:500 Unterdorf : Project zur Sohlenregulierung, gez. E. Pletscher, Ing., [Schaffhausen]». Der dargestellte Abschnitt zeigt die Situation um das Wehr vor dessen Neubau. Q: GemA, Sign. I A 14c Akten 14a-f. (Ausschnitt, um 90 Grad gegen Westen gedreht)

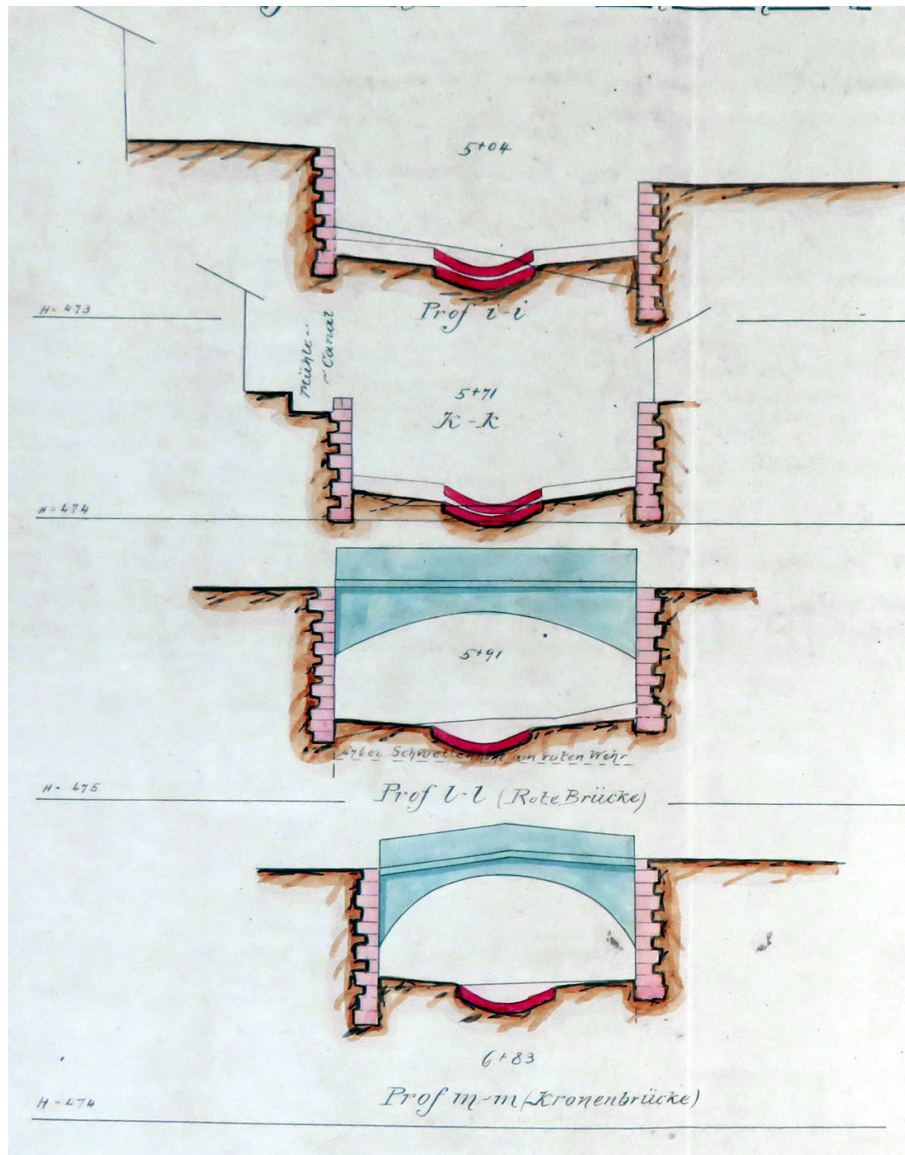


Abb. 31 **Febr. 1908** „Project für die Sohlenregulierung des Dorfbachs in Schleithelm : Querprofile Msb. 1:100.“ Darstellung der Brücken und Ufermauern: Kronenbrücke (m-m'), Rote Brücke (l-l'), Mühlekanal / Adlerstrasse 4 (k-k') und bei Fussgängerbrücke 03 / Adlerstrasse 8 (i-i'). Q: GemA Schleithelm, Sign. + A 14c Akten 14a-f «Bach-Korrekturen» (Ausschnitt Kronenbrücke / Rote Brücke / Mühlekanal).

4.3 Mauerabschnitt Unterdorf

4.3.1 Linksufrig zwischen Fussgängerbrücke 03 und Büchsenbrücke

L214 – L220: Fussgängerbrücke 03 bis Ochsenbrücke

Datierung: Ufermauer 1857 bestehend, evt. älter (vor 1844)

1868: Erhöhung der linksseitigen Ufermauer.

Beschreibung:

L214 bis L218/219: Geregeltes Schichtmauerwerk mit Ausgleichsschicht und variierender Quadersteinlänge analog L210ff, hier bestehend aus sechs Steinreihen. Mauerkrone nachträglich um vier Steinreihen in Sandstein mit Abdeckplatte erhöht, Quadersteine mitunter quadratisch. Höhenversprung Mauerkrone bei L218 (Anschluss an Nebenbaute GK 72A, Bj. 1970er-Jahre). Mauerabdeckung Naturstein.

L220: Kleinteiliges Mauerwerk mit unruhigem, teils breitem Fugenbild.

L221 – L237: Ochsenbrücke bis Löwenbrücke

Datierung: Ufermauer 1857 bestehend, evt. älter (vor 1844).

1868: Erhöhung der linksseitigen Ufermauer.

1935: Wiederaufbau Mauerabschnitt „Löwen“ nach Brandfall.

nach 1950: Reparatur (L225-L227).

Beschreibung:

L221 bis L225: Ungeregelter Mauerwerksverband analog L220. Mauerkrone bei Schwelle (L222/223) abgesenkt, PP: zwei Lagen Gestaltungssteine.

L225 bis L227 Quadermauerwerk im schottischen Verband (M. 20. Jh.)

L227 bis L235: Rückkehr zu L221ff. (bis Parzellengrenze), Mauerkrone jünger, aus regemässigem Quaderstein, aufseitig zementverputzt. Sockel unruhiges Steinbild.

L238 – L252: Löwenbrücke bis Fussgängerbrücke 4

Datierung: Ufermauer 1857 bestehend, evt. älter (vor 1844).

1864ff.: Erhöhung der linksseitigen Ufermauer.

1936: Adlerstrasse 22 Instandsetzung Ufermauer nach Brandfall Löwen

Vor 2005: Parkplatz Löwen, s/d: Erweiterung PP, Gestaltungssteine.

Beschreibung:

L238/239: Ungeregeltes Quadermauerwerk mit Betonabdeckung.

L240 bis L249: Rückkehr zu L221ff. Steingrösse gegen Oben abnehmend.

L238 bis L249 (Baunaht), Erhöhung Ufermauer um ca. 150 Zentimeter.

L249 bis L252: Grossformatige Mauersteine, zyklopenartig versetzt mit ...



Abb. 32 1857 «Gemarkung Schleitheim. Original=Blatt No. 133 : Maasstab = 1:500 : Martin Bächtold, Geometer», den Abschnitt zwischen Löwenbrücke und Fussgängerbrücke 05 zeigend. Unterhalb der Brücke 05 ist die linksseitige Ufermauer auf ca. 20 Meter Länge unterbrochen. Q: GEMA Schleitheim, Planschrank II, Katasterpläne Nr.129-137.



Abb. 33 1857 «Gemarkung Schleitheim. Original=Blatt No. 135 : Maasstab = 1:500 : Martin Bächtold, Geometer». Abschnitt zwischen heutiger Fussgängerbrücke 05, Büchsenbrücke und Hofstatt. Den Bachlauf unterhalb der Büchsenbrücke fassen Böschungen. Q: GEMA Schleitheim, Planschrank II, Katasterpläne Nr.129-137.



Abb. 34 Um 1865 « Schleitheim. : Maasstab = 1:2000 o. 100 Ruthen : dem v. Ehre. Pfarramt in Schleitheim F.S.», den Abschnitt zwischen Ochsen- und Büchsenbrücke zeigend. Eingetragen sind das Wehr der Gipsmühle Tenger sowie die Fussgängerbrücken Löwenbrücke und No. 04-06. Die Büchsenbrücke zeigt noch den Zustand von 1827. Q: GEMA Schleitheim, Planschrank I, Schublade V.

L238 – L252: Löwenbrücke bis Fussgängerbrücke 4 (Forts.)

... teils mächtigen Steinbrocken, «Pietra-rasa»-Verputz. Mauerkrone mit Zement überzogen. L252 Mauerkrone durch Betonplombe ersetzt.

L253 – L261: Fussgängerbrücke 4 bis 5

Datierung: Ufermauer 1857 bestehend, evt. älter (vor 1844).

1864ff.: Erhöhung der linksseitigen Ufermauer.

1936/37: Mauerabschnitt „Haus zur Farb“ (bei Poststrasse 27) baufällig.

1942: Neubau Widerlager Fussgängerbrücke 04.

Beschreibung:

L253/254: mächtige Steinbrocken im Sockelbereich, Steingrösse gegen Oben abnehmend (analog L249ff.), Mauerabdeckung Beton, ab L253 grunderneuert, Untermauerung Abdeckung mit kleinen Flusskiesel.

L255: Treppe und Mauerversprung.

L255 bis L260: Mauersockel analog L221ff. ohne besondere Lage. Mauerkrone aus drei waagrecht durchgehendem Lagen teils quadratischen Quadersteinen gleichen Gesteins zu Sockel, Kreuzfugen, jedoch in besserer Qualität versetzt als L228ff.

L261: Wechsel in ungerichtetes Quadermauerwerk. Mauerkrone setzt sich fort analog L255ff. und endet auf Höhe des Eisengeländers der Brücke 05.

L262 – L277: Fussgängerbrücke 5 bis 6

Datierung: 1857: Ufermauer ab L271 bestanden.

vor 1873 / 1951: Neubau Mauerstück (L262 bis L271)

Beschreibung:

L262: Betonplombe.

L263 bis L271: Bossiertes Quadermauerwerk im geregelten Schichtverband. Zwei Lagen Quadersteine auf Betonplombe übergreifend. Geländersteine der Mauerkrone aufgesetzt ohne erkennbare Verankerung.

L271 bis L277: Baunaht, anschliessend unregelmässiges Quadermauerwerk.

L278 – 287: Fussgängerbrücke 6 bis Büchsenbrücke

Datierung: Ufermauer 1857 bestehend, L278 bis L283 evt. vor 1844.

L284 bis L286: vergleichbar mit L220ff. L287ff.: wohl 1827.

1940er-/50er-Jahre: Betonabdeckung.

Beschreibung:

L278 bis L283: Mauerwerk wie vorhergehend L221ff. Betonabdeckung. Geländersteine in Mauerwerk verankert.

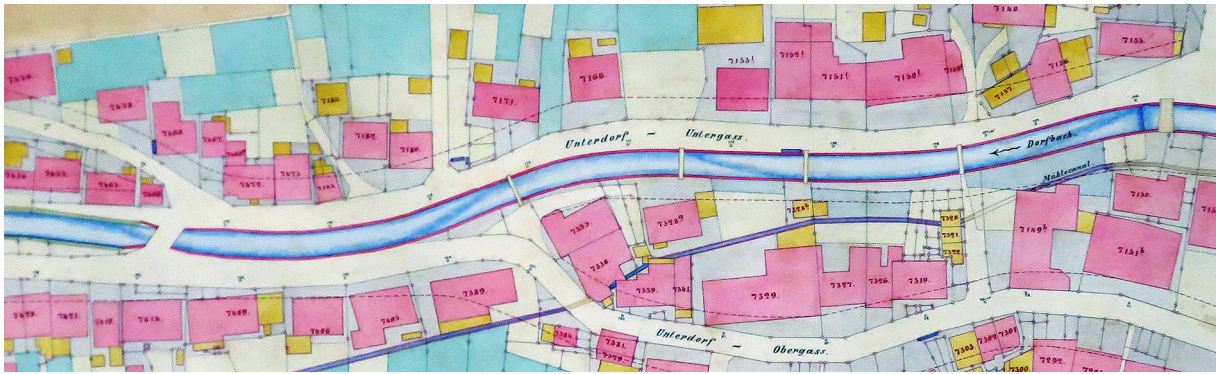


Abb. 35 **1873** «Situations=Plan über das Dorf Schleithelm mit Einzeichnung der (rothgestrichelten neuen Baulinie und der auf das Nivellement bezüglichen (nummerierten) Punkte : Maasstab = 1:500 oder 50 Ruthen, gez. M. Bächtold, Geometer». Abschnitt zwischen Ochsen- und Büchsenbrücke samt Hofstatt. Die dunklere blaue Linie kennzeichnet die Strömung des Schleitheimerbachs. Q: StASH, Karten und Pläne, Sign. 1/1486.

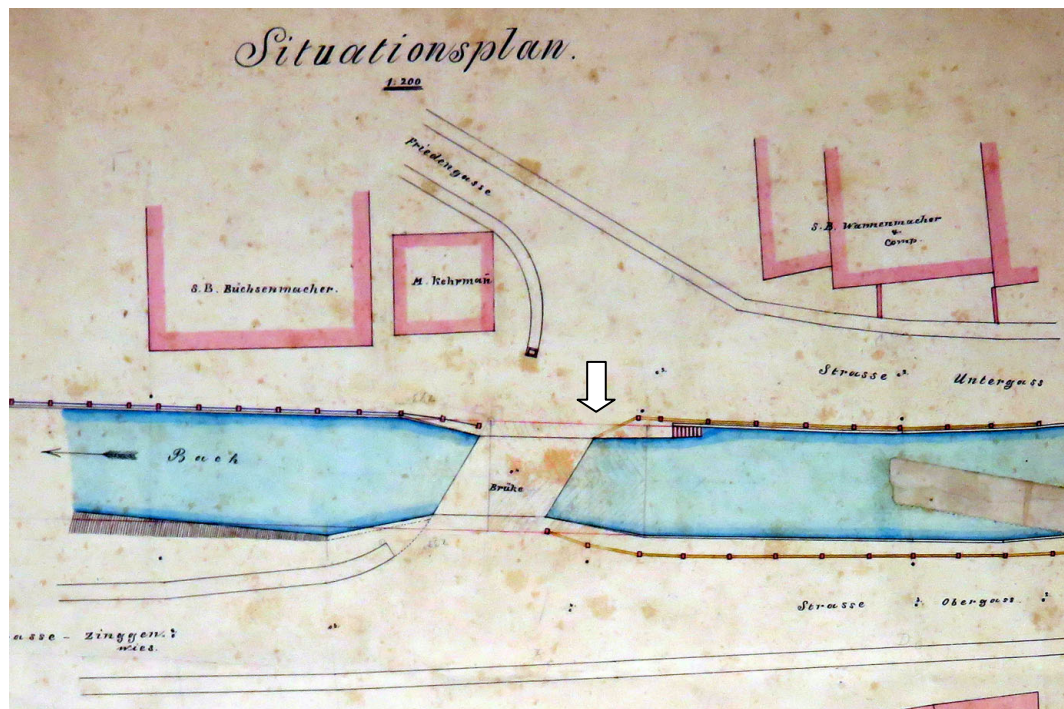


Abb. 36 **Juni 1873** «Situationsplan 1:200 ». Der dargestellte Abschnitt zeigt die zwischenzeitliche Aufweitung des Schleitheimerbachs auf Höhe der linksseitigen Uferlinie entlang der oben dargestellten Mauerverläufe. Q: StaSH, Karten und Pläne, Sign. 1/817 (weisser Pfeil: Eintrag der neu zu bauenden Büchsenbrücke).

L278 – 287: Fussgängerbrücke 6 bis Büchsenbrücke (Forts.)

L284 bis L286: Wechsel zu kleinlagigem Schichtmauerwerk mit kleinformatigen Steinquadern, gg. Krone Steinmass zunehmend, mächtige Betonabdeckung, worin Pfosten eingefügt sind.

L287ff.: Grossformatige Steinbrocken und Quadersteine, in Widerlager
Büchsenbrücke übergehend. Betonabdeckung, Steinpfeiler in Mauerwerk
verankert.

4.3.2 Rechtsufrig zwischen Büchsenbrücke und Fussgängerbrücke 03

Laut Bericht des Samuel Stamm (1844) wurde von dem Ochsen bis zu der Gerbermühle hinunter bis zu den Häusern hin die Strasse fortgerissen, so dass man nicht einmal mehr vor den Häusern hindurch laufen konnte.¹¹⁵⁷

Einheitliches Mauerbild mit Unterdorf, Bauweise wie „Trockenmauerwerk“ mit frei versetzten Lagen.

R200 – R210: Büchsenbrücke bis Fussgängerbrücke 6

Datierung: Ufermauer 1857 bestehend, wohl Neubau nach 1844ff.

1947: Mauerwerkssanierung bis Fussgängerbrücke 04

Beschreibung:

Widerlager Büchsenbrücke | R201 – R204: Grossformatige Steinbrocken und Quadersteine analog L287f., ab R201 nur noch im Sockel, auslaufend.

R204 – R210: anfangs bossierte Quader im Reihenverband, Steinoberfläche roh gebrochen. Zementfugen, teils flächiger Zementputz. Steinpfeiler teils tief in Mauerwerk verankert (Ausnahme R203/204 & R209/210).

Mehrheitlich flach aufgetragene Beton-Mauerabdeckung.

Mauerwerk zunehmend vergleichbar mit R49 bis R83.

R211 – R225: Fussgängerbrücke 6 bis 5

Datierung: Wie oben.

Beschreibung:

R211 – R218: Reihenverband analog R204ff, Steingrösse teils Quader, teils Flussgestein, Steingrösse gegen Mauerkrone abnehmend. Niedrige aufbetonierte Mauerabdeckung. Geländersteine tief im Mauerwerk verankert (Ausnahme R212 & R218).

R219 bis R220: Grossformatige Steinbrocken, ehem. Widerlager (?).

R221 bis R225: Reihenverband analog R204ff., grossmehrheitlich Quaderstein, roh gebrochen. Geländersteine Mauerwerk aufstehend (Ausnahme R225)

R226 – R241: Fussgängerbrücke 5 bis 4

Datierung: Wie oben.

Beschreibung:

R221 bis R241: Sich abzeichnendes Mauerwerk Reihenverband analog R204ff. Mauerwerk mehrheitlich Zement verputzt, klein- und grossformatige Steine gemischt, roh gebrochen, Sockel Quaderstein. Verband unregelmässig. Steinpfeiler durchgehend tief im Mauerwerk verankert.



Abb. 37 (undat., vor 1951) «Schleitheim». Der Blick fällt von der Fussgängerbrücke 04 gegen Westen und zeigt neben den beiden Baumreihen Kugelakazie die über den Schleitheimerbach führenden Fussgängerbrücke 05 & 06. Die linksseitige Ufermauer (Abschnitt +/- L257) ist noch ohne Abdeckung und unverputzt. Q: PK-schlaate.info, Bild-Nr. 7000.



Abb. 38 (undat., nach 1951) «Im Raa». Die 1951 neu erstellte linksseitige Ufermauer (L263 bis L271) unterhalb der Adlerstrasse 35. Q: Stadtarchiv Schaffhausen, Sammlung Willy Pletscher, Sign. 325096, Neg. J_18.06.05.

R242 – R265: Fussgängerbrücke 4 bis Löwenbrücke

Datierung: Wie oben.

1942: Widerlager Fussgängerbrücke 04 baufällig (~R252/254).

Beschreibung:

R242 – R249: Mauerwerk analog vorhergehender Abschnitt.

R249/250: Betonplombe bei Brunnen, Zementrohr-Auslauf.

R251: Mauerwerk analog R242ff., jedoch Verband zunehmend unruhiger werdend mit unregelmässig versetzten kleinen und grossen Quader- und Flussteinen. Sockel teils kleinformatiger Stein. Mehrheitlich hinter vollflächigem Zementputz verborgen.

Betonabdeckung und Geländerstein analog vorigem Abschnitt.

R266 – R285: Löwenbrücke bis Ochsenbrücke

Datierung: 1857 bestehend, Datum Sanierung nicht bekannt, erwartungsgemäss aber im selben Zeitraum wie obige Abschnitte (nach 1944-47).

Beschreibung:

Kein signifikanter Unterschied zu vorherigem Mauerwerk. Mauerwerk vollflächig hinter Zementputz verborgen, Beton-Abdeckung, Geländersteine in Mauerwerk verankert.

R279: Mauerwerkswechsel (Plombe) über Auslauf, regelmässiges Quadermauerwerk im Reihenverband.

R286 – R297: Ochsenbrücke bis Fussgängerbrücke 3

Unterhalb Ochsenbrücke befand sich das Wehr und der Kanaleinlauf der Gipsmühle Tenger.

Datierung: 1857 bestehend, wohl nach 1844 erstellt.

1947: Instandsetzung Mauerwerk bis Gipsmühle Stamm.

Beschreibung:

Augenscheinlich durchgehender Mauerverband. Betonabdeckung und Geländerstein analog.

R286-91/92: dicke Zementputzschicht.

R295 bis R297: Sockel gleichbleibend, darüber Schichtmauerwerk mit Schieferstein.

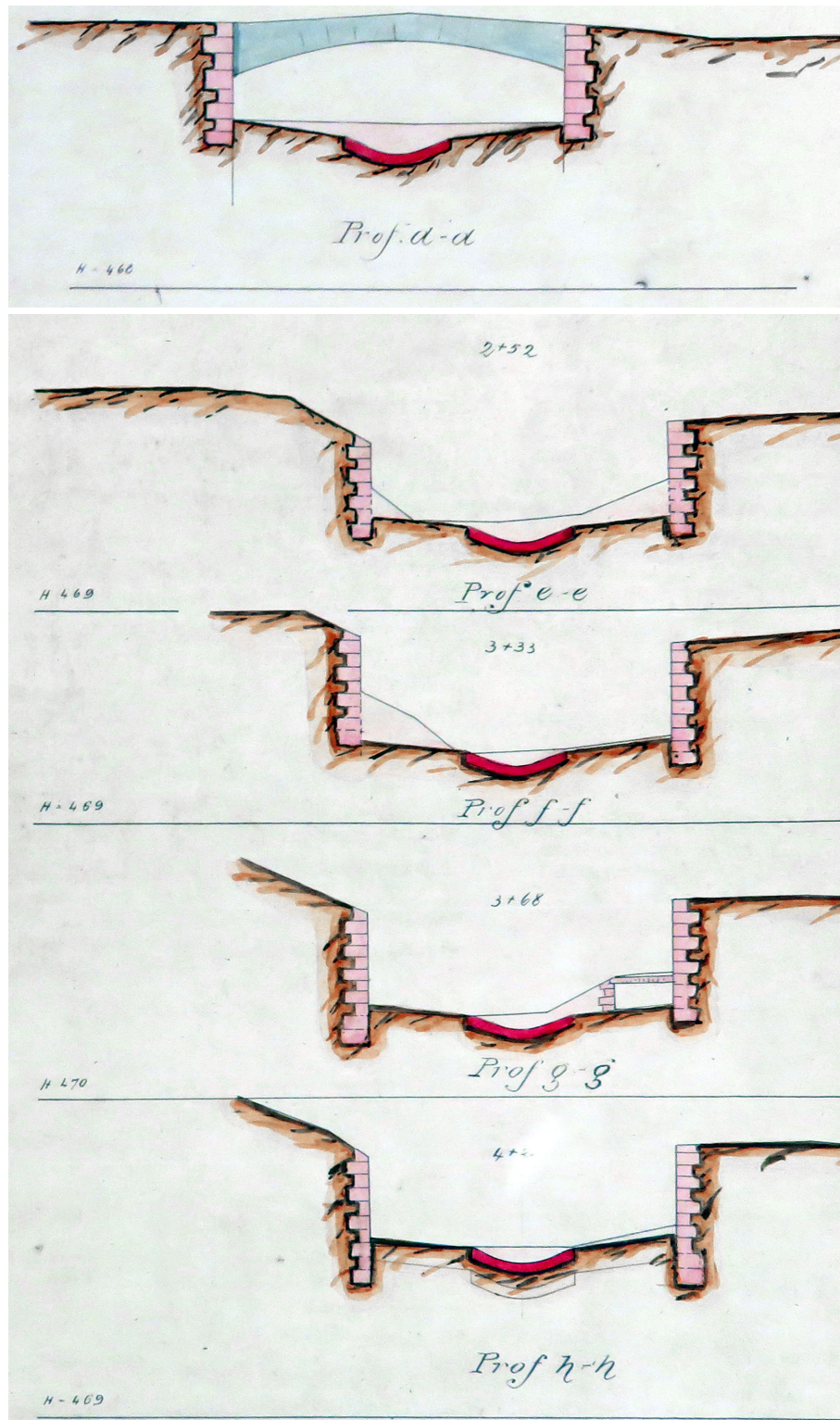


Abb. 39 Febr. 1908 „Project für die Sohlenregulierung des Dorfbachs in Schleitheim : Querprofile Msb. 1:100.“ Darstellung der Ufermauern auf Höhe der Schwelle Ochsenbrücke (h-h'), des Kanals der Tenger'schen Gipsmühle (g.g'), der Fussgängerbrücke 04 (f-f'), Im Raa (e-e') und Büchsenbrücke (d-d'). Q: GemA Schleitheim, Sign. + A 14c Akten 14a-f «Bach-Korrekationen»

4.3.3 Rechtsufrig Hofstatt

(vgl. Abbildungen in Kap. 4.3.1)

R400 – R415: Büchsenbrücke bis Strassenende

Datierung:

Nach 1857 erbaut; Ufer 1865 noch ohne Strasse; Strasse und Ufersteine 1873 plangrafisch dargestellt.

Beschreibung:

R400-415: Mauerwerksverband als «Trockenmauerwerk», mit freien Lagen und in gemischter Steingrösse versetzt. Ggü. R300ff. jedoch aus Sandsteinquadern errichtet, mit geglätteten (gearbeiteten) Steinoberflächen. Zementfugen, teils flächiger Zementputz. Steinpfeiler mit verdickter Basis in Mauerwerk verankert, Geländersteine nach R415 von Betontrögen und Geländer ersetzt.

4.4 Brücken und Stege

4.4.1 Oberhalb Rösslibrücke ggü. Beggingerstrasse 60

Name: Keiner bekannt.

Chronologie:

1865: Steg bestehend.

1872: Neubau mitsamt Bachmauer und neuer Strasse.

1947: Neubau Fahrbrücke 8 to.

Bauweise:

Einfache Trägerbrücke mit doppelseitig armierter Betonplatte (B 300) ohne Unterzüge, auf Widerlager aufliegend. Geländer T-Pfosten mit 2 Röhren, Ø 1 ½“.

Quellentexte:

„Es ist eine einfache Plattenbrücke für eine Belastung von 8 Tonnen projektiert worden. Auch das rechtseitige Widerlager längs der Vizinalstrasse Schleitheim-Beggingen ist ebenfalls neu zu errichten. Ohne auf die Kosten Rücksicht nehmen zu müssen hätten wir den Vorschlag unterbreitet, die bereits baufällige strassenseitige Mauer auf eine Länge von rund 14 m neu zu erstellen. [...], gez. Meliorationsamt des Kantons Schaffhausen“⁵⁸

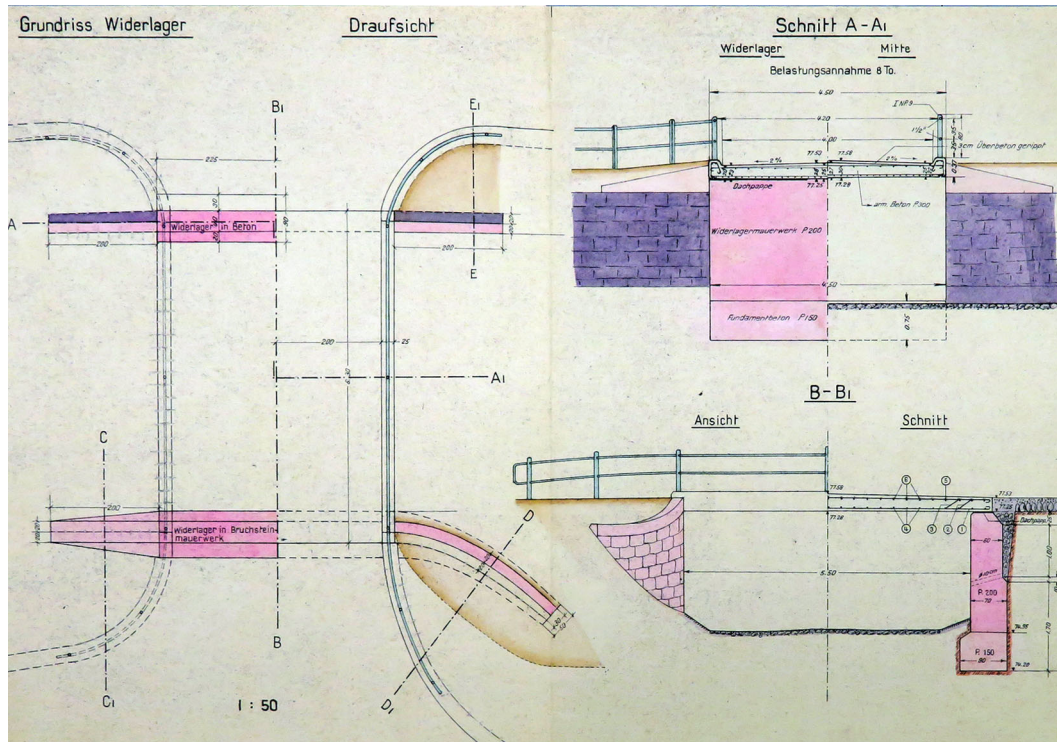


Abb. 40 1947 Brücke Beggingerstrasse 60 Baueingabe, ohne Titel, Verfasser Meliorationsamt des Kantons Zürich. Q: GemA I A 14c, Akte 13c (Ausschnitt)



Abb. 41 (undat. vor 1987) Rösslibrücke Vorzustand Sanierung, von Osten her gesehen. Q: Walter Schwarz, Ingenieurbüro 8180 Bülach (1995, S. 2).



Abb. 42 (undat., vor Dez. 1989), Rösslibrücke Nachzustand Sanierung, von Westen her gesehen. Q: Walter Schwarz, Ingenieurbüro 8180 Bülach (1995, S. 8).

4.4.2 Rösslibrücke

Name: Bezeichnet nach dem Gasthaus Rössli, Lättelgasse 1. Brücke röm. I) (1852)⁵⁹

Chronologie:

1829: Neubau als gewölbte Steinbrücke, zuvor Furt.

1844: Übersteht Hochwasser hinlänglich.

1845: Neubau als gewölbte Steinbrücke.

3. D. 19. Jh.: Erstellen eines eisernen Brückengeländers.

1928/29: Verbreiterung der Brücke mit einer, auf das Gewölbe aufgelegten Betonplatte.

1987/88: Neubau als Plattenbrücke mit vorgeblendetem Bogengewölbe (Tuff).

Bauweise:

Trägerbrücke mit asphaltierter Betonplatte auf gelenkig gelagertem Stahlbetonrahmen, deren Rahmenstiele auf das bestehende Brückenwiderlager abgestellt sind. Unterseitig von der Tragkonstruktion abgetrennte Verblendungsbogen aus natursteinverkleidetem Beton mit stilisiertem Binderquader. Röhrengeländer mit profilierten gusseisernen Geländerpfosten rechteckigen Grundrisses und profiliertem Fussgesims analog Handlauf Dorfkirche. Geländerrohre neu, Handlauf und Traverse stirnseitig auf/an Beton-Steinpfiler verschraubt.

4.4.3 Fussgängerbrücke 01

Weitere Name(n): Keine bekannt. Fussbrücke röm. I (1844)⁶⁰; Brücke röm. II (1852)

Herkunft / Zweck: Steg beruht auf früherem Wegerecht vor 1844 (Zugang Waschhaus).

Chronologie:

vor 1844: bestehend

1844: Zerstört, im gleichen Jahr als Steg wiederhergestellt.

1882: Unterhaltungspflicht geht an Gemeinde über.

1887: Petition Neubau Steg.

Bauweise:

Holzplankensteg mit zwei Doppel-T-Trägern als Unterzug. Röhrengeländer mit profilierten gusseisernen Geländerpfosten, Traverse und Handlauf in uferseitigen Geländersteinen eingemauert. Die inneren Geländerpfosten sind gegen aussen geneigt.

Anmerkungen:

Laut Brückeninventar (1999) baugleich mit Fussgängerbrücke 04 (Inv.-Nr. 4). Gussform Geländerpfosten analog Eberlibrücke (Inv.-Nr. 12).

Zur bauzeitlichen Situation vgl. Abb. 55.

4.4.4 Eberlibrücke

Weiterer Name: Eberlinbrücke. Bezeichnet nach den Gebr. Eberlin im Kothgässlein (heute: Tauchergasse). 1844: Fussbrücke röm. II; 1852: Brücke röm. III

Chronologie:

1829: Als hölzerner Steg mit/für Schwelle, bestehend.

1832: Neubau Schwelle nach Gerichtsvergleich zwischen Martin Stamm und den Streitgenossen Winz, Mäder und Eberlin.

1844: Zerstört, im gleichen Jahr als hölzerner Steg wiederhergestellt.

1882: Unterhaltungspflicht geht an Gemeinde über.

1887: Petition um Neubau des Steges.

1892: Vertrag mit Herrn Stamm, Schmied: Lieferung & Erstellung einer eisernen Brücke.

1961: Neubau Brücke, Entwurf: Strabus AG / Ing. Otto Lüthi, Schaffhausen, Umsetzung Hans Stamm, Schlosser Schleithcim.

2011: Sanierung Brückengeländer, CNS-Drahtgeflechtzaun.

Bauweise:

Asphaltierte, leicht gewölbte Eisen-Beton-Plattenbrücke, dieselbe auf in Beton verschalteten, „sauber abtaloschierten“ Doppel-T-Eisenträgern der Vorgängerbrücke aufliegend, selbige mit Rundstäben Ø 22mm untereinander verschraubt. Schalung Brückenplatte als „Kassetten zwischen Längs- und Querträgern“. Anfängerpfosten Süd T-Eisen, auf Natursteinsockel aufgeschraubt. Ansonsten profilierte gusseiserne Geländerpfosten analog Rösslibrücke mit zwei durchgeschobenen Geländerrohren. Widerlager aus älterer Brücke übernommen.

Quellentexte:

1832: Die ehemalige Schwelle unterhalb der Eberlibrücke war auf Anweisung des Appellationsgerichts neu zu errichten: Es „... solle eine die ganze Breite des Bachs [...] einnehmende, innert zwey Werken Eichenen Pfosten sich bewegende Aufzugsfalle von 2 1/2 Schuh Höhe angebracht werden, deren Aufzug von beyden Ufern durch geeignete Einrichtungen stattfinden sollen; welche so getroffen werden soll, daß im Nothfall die Falle zwey Schuh höher gezogen werden kann, als die dabey sich befindende Brücke steht.“⁶¹

Anmerkungen:

Laut Brückeninventar (1999) Gussform Geländerpfosten baugleich mit Fussgängerbrücke 04 (Inv.-Nr. 4) und Rösslibrücke (Inv.-Nr. 11).

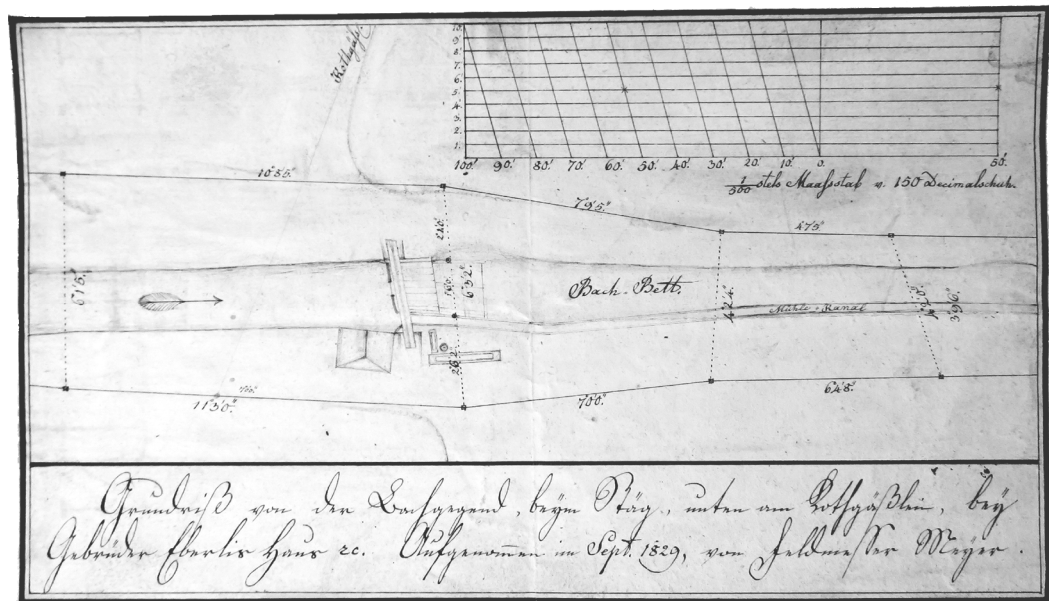


Abb. 43 **1829 Eberlibrücke** „Grundriß von der Bachgegend, beym Stäg, unten am Kothgäßlein, bey Gebrüder Eberlis Haus rc. Aufgenommen im Sept. 1829, vom Feldmesser Meyer. : 1/500stel Maasstab u. 150 Dezimalschuh“, Q: GemA I A 14c, Akte 13*.

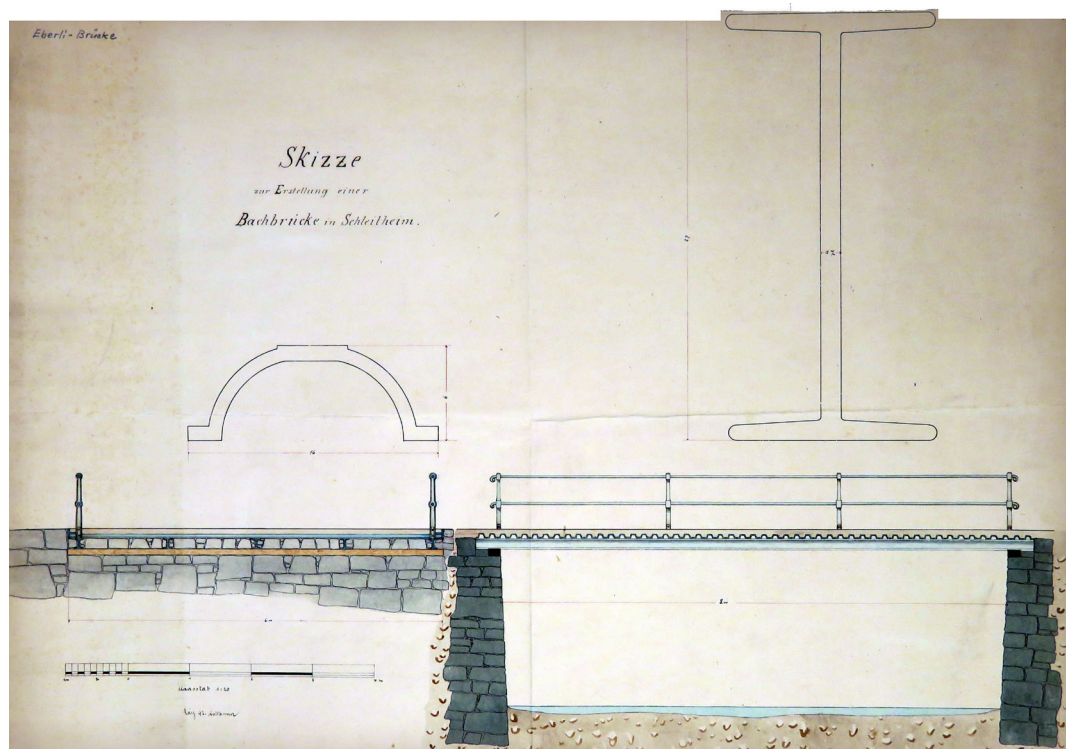


Abb. 44 **1892 Eberlibrücke** „Skizze für die Erstellung einer Bachbrücke in Schleitheim“, Rückseite beschriftet: 1892. Ursprüngliche Konstruktion bestehend aus Zoreisen, die fünf eisernen Unterzügen (Doppel-T-Träger NP 30) aufgelegt und mit selbigen verschraubt waren und anschliessend mit Beton übergossen wurden. Die Brückengeländer sind durch den Beton hindurch mit den Zoreisen verschraubt. Q: GemA, Planschrank Wasserbau-Pläne II, gez. Johann Stamm.

4.4.5 Fussgängerbrücke 02

Weiterer Name: Keiner bekannt. Verbindet Kätterlihaus mit Haus Frohsinn.

Chronologie:

1882: Erster Bauantrag, nicht ausgeführt.

1901: Zweiter Bauantrag.

Bauweise:

Holzplankensteg mit zwei Doppel-T-Trägern als Unterzug und Röhrengeländer. Geländerpfosten T-Profileisen mit gerundetem Abschluss, den Eisenträgern aufmontiert. Die beiden Holme (Gasrohre) sind am Brückenanfang und -ende über Eck miteinander verbunden.

Quellentexte:

1882: „Der Unterzeichnete beabsichtigt vor seinem Hause über den Dorfbach gegen das Haus des Hrn. G. M. Pejer (Frohsinn) nach dem beigelegten Plan u. auf dem Platz stattgefundenen Aussteckung einen leichten Steg von Holz für Fußgänger zu erstellen. : Der Platz auf dem rechten Bachufer, worauf der Steg zu liegen kommen gehört dem Gesuchsteller, derjenige auf dem linken Ufer ist Eigenthum des Besitzer des Hauses zum Frohsinn u. dient als Fußweg der Länge des Baches [...].“⁶²

Anmerkung:

Die an den Fussgängersteg anstossenden Gasrohre des Bachgeländers sind auf Höhe des Stegs gekappt.

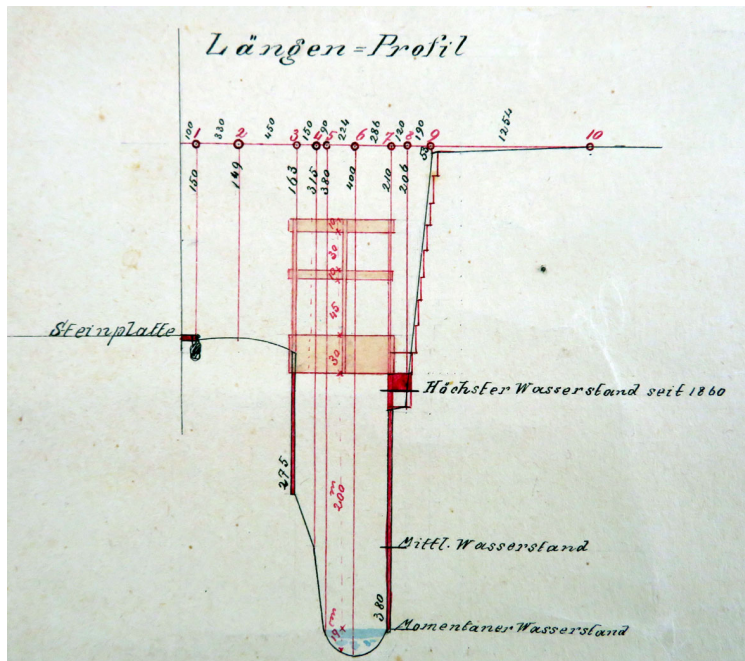


Abb. 45 **28. Jan. 1882 / Fussgängerbrücke 02:** «Situationsplan zum Project Steg ..., Maaßstab 1:500, ausgefertigt von Johann Keller, Geometer» (vgl. auch Abb. 18). Darstellung der Bachsohle und hölzernen Brückenkonstruktion. Rechte und linke Mauerkrone besaßen 1882 noch ein unterschiedliches Niveau. Q: StASH, Karten und Pläne 1/817 (Ausschnitt)

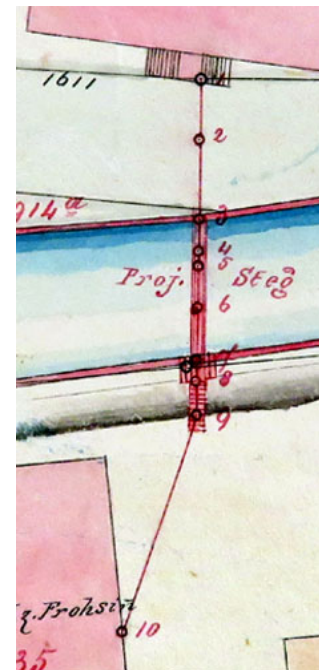


Abb. 46 **1882** Schnittlinie zu Abb. 45). Q: ebd.



Abb. 47 **1999 Fussgängerbrücke 02.** Im Bildhintergrund die Eberlibrücke. Q: pm-schlaate.info, Bild-Nr. 146356.

4.4.6 Kronenbrücke

Weiterer Name: Obere Brücke, 1852: Brücke röm. IV.

Chronologie:

17. Jh.: Als gedeckte Holzbrücke beschrieben.

1747: Nach Dorfbrand wieder errichtet.

1812: Neubau als gewölbte Steinbrücke.

1844: Hält Hochwasser leidlich stand und wird gleichen Jahres umfassend repariert.

vor/um 1966 (s/d): Anpassung an Strassenführung durch abgerundete Betonbrüstung.

Bauweise:

Rundbogiges Brückengewölbe mit geschnittener Steinquaderfassung der Stirnseiten und Segmentschnitte am Bogengewölbe. Bogenscheitel profilierte Kaffgesimse, Quadermauerwerk aus beigem Sandstein mit vereinzelt roten Sandsteinen durchmischt, Gewölbe mit zusätzlichen Tuff. Brüstung mit stehenden Steinplattenquadern aus Sandstein auf niedrigem Randträger abgestellt, nordseitig durch gerundete Betonbrüstung ersetzt. Sandsteinoberfläche diagonal scharriert und gespitzt. Im Süden bauzeitliche Radabweiser in Sandstein, links Haustein, rechts roher Steinbrocken.



Abb. 48 1912 Kronenbrücke. Im Bildhintergrund Bierbrauerei Stamm. Q: Postkarte, Bild-Nr. 3990.



Abb. 49 (undat., vor 1970) Kronenbrücke mit frisch gesetzter Betonbrüstung (selbige vor 1966 erstellt). Zum Zeitpunkt der Aufnahme besass die Bierbrauerei Stamm bereits ein neues Sockelgeschoss. Q: Stadtarchiv Schaffhausen, Fotonachlass Willy Pletscher († 1970), Bild-Nr. 324942_J-18.06.05

4.4.7 Rote Brücke

Weiterer Name: Untere Brücke, Wehribücke. 1852: Brücke röm. V.

Chronologie:

1786 (i): Als gedeckte Holzbrücke errichtet und rot gestrichen.

1844: Hält Hochwasser stand.

1845: Neubau Wehre.

1864: Ersatzneubau als flach gewölbte Steinbrücke.

1912: Neubau Wehre.

1954: Ersatz der älteren Sandsteinbrüstung in Tuffstein aus dem Stühlinger Weilerbruch, Umsetzung Jakob Wanner, Schleitheim.

1999: Instandstellung Wehri nach Hochwasser, Deponieren von Gesteinsbrocken,

2009f. Dieselben auf Anweisung der kantonalen Verwaltung wieder entnommen.

nach 2013: Fischaufstieg.

Bauweise:

Segmentbogiges Brückengewölbe mit Kissenquaderung. Brüstung mit dreilagigen Tuffsteinquadern und Zementsteinabdeckung.

Anmerkung:

Der Brücke standen sich ursprünglich zwei profilierte Säulenpaare gegenüber, wo ein Paar auf GB-Nr. 211 erhalten ist. (Brückeninventar 1999, Inv.-Nr. 7)

Zur Situation vgl. Abb. 25.



Abb. 50 (1920/21) Rote Brücke mit Wehr und Mühlekanal (rechts) samt Betonplombe. Q: Fotoarchiv Koch / Schiendorfer (Hg.), S. 99 (Ausschnitt).

4.4.8 Fussgängerbrücke 03

Weiterer Name: Steg „Zur Farb“. 1844: Fussbrücke röm. V.

Herkunft / Zweck: Ehemals Eigentum einer Waschhausgenossenschaft. Brücke beruht auf früherem Wegerecht vor 1844 (Zugang Waschhaus).

Chronologie:

vor 1844: bestehend.

1844: Einsturz oder nachträglicher Abbruch, fehlt in Dorfplan von 1858 (vgl. Abb. 27)

1865: Wiedereintrag in Dorfplan (vgl. Abb. 28).

1879: Fehlt erneut in Siegfriedplan (Ausgabe 1879, vgl. Abb. 5).

1906: Erscheint wieder in Siegfriedplan (Ausgabe 1906).

Bauweise:

Einfache Trägerbrücke mit Doppel-T-Trägern und aufgelegtem Gitterrost als Gehbelag. Röhrengeländer, bestehend aus zwei Holmen (Gasrohre), die am nordseitigen Ufer über Eck miteinander verbunden sind. Einzige Brücke mit seitlichen, zudem herzförmig geschmiedeten Stützstreben. Stände rund Strebe sind seitlich an die Randträger verschraubt. Südseitig Handlauf und Mittelholm in Ufermauer verankert.

Anmerkung:

Linksseitig Mauerbrüstungseinschnitt mit Rosenbogen aus Gasrohren, rechtsseitig zwei Treppenstufen in Beton.

Laut Brückeninventar Geländer bestehend aus genieteten Flacheisen (Brückeninventar 1999, Inv.-Nr. 6.1.). Ihm zufolge die einzige Konstruktion dieser Art im Dorf.

4.4.9 Ochsenbrücke

Weiterer Name: „Apothekerbrücke“ (1947). Benannt nach Gebäude „Zum Ochsen“ (GK-Nr. 188) Poststrasse 7. 1844: Fussbrücke röm. VI; 1852: Brücke röm. VI.

Herkunft / Zweck: Ehemals Zufahrt des Schmieds a/d Adlerstrasse.

Chronologie:

vor 1844: bestehend.

1844: Einsturz, vom Dorfschmied vehement zurück gefordert.

1845: Baubewilligung; Holzbohlenbrücke, jedoch zur heutigen bachabwärts gelegen.

1902: Antrag auf Verlegung der Brücke

vor 1906: Neubau Brücke in Achse Tüüffegass.

1928: Ersatz Brückenbelag durch Zoreisen und Beton.

1952: Antrag auf Neubau und Verbreiterung der Brücke für Fuhrwagen, Hinweis auf Baufähigkeit der Brücke.

Bauweise:

Einfache Trägerbrücke mit geriffelter Betonplatte und seitlichem Bankett in Beton. Röhren-
geländer mit Geländerpfosten aus abgerundeten T-Profilen analog Fussgängerbrücke 02, dieselben den Betonträgern aufgeschraubt. Handlauf und Holm am Brückeneingang um 90° gebogen, jedoch nicht untereinander verbunden. Linksufriges Widerlager: Streifenfundament Ortbeton.

Textquellen:

1902: „Die Unterzeichneten Herren: Zach: Bächtold, Landwirth & Joh. Erzinger, z. Farb erklären hiemit [...] nachdem eine gütliche Vereinbarung betreffend Verlegung der Brücke beim Ochsen mit den Häuserbesitzern Frau Bächtold alt Weibels Wittwe Meier, Schuster nicht zu Stande kommen konnte, diese Angelegenheit zur Begutachtung den bezüglichen Gerichten zu überweisen [...]. Ferner verpflichten sich die Unterzeichneten einen Baarbetrag für Verlegung der Brücke mit Fr. 150. Zach. Bächtold Fr. 90 & Joh: Erzinger Fr. 60 an die Gemeindecassa zu bezahlen, sofern die Brücke nach dem von Herrn Kataster=Geometer Vogelfanger ausgearbeiteten Plane erstellt wird. Schleithelm den 8. Juni 1902“.⁶³

Anmerkung:

Laut Brückeninventar (Vorgängerbrücke?) Betonträgerfachwerk (ebd. 1999, Inv.-Nr. 6).

4.4.10 Leuenbrücke

Name: Benannt nach dem Gasthaus zum Löwen, Adlerstrasse 18.

1844: Fussbrücke röm. VII; 1852: Brücke röm. VII.

Chronologie:

vor 1844: bestehend.

1844: Einsturz und Wiederaufbau als provisorischer Fusssteg.

1907: Neubau als Eisenbrücke, Samuel Neck, Schmied Schleitheim.

1949: Reparatur der Brücke, Ersatz Zoreseisen.

2001/04: Ersatzneubau Brücke.

Bauweise:

Einfache Trägerbrücke mit Betonplatte und seitlichem Bankett in Beton. Rot lackiertes Kastengeländer mit stehenden Füllstäben, den Randträgern aufgeschraubt. Widerlager in Ort beton, der älteren Ufermauer vorgesetzt.



Abb. 51 (undat., um 1950) Leuenbrücke. Vorgängerbrücke mit Geländer analog Rösslibrücke. Q: PK-schlaate.info, Bild-Nr. 6999.

4.4.11 Fussgängerbrücke 04

Weitere Name: Bachsteg „Bei der Lilie“, „Schudelsteg“, benannt nach dem Haus „Zur Lilie“ GK 103 (Poststrasse 27) oder dessen Eigentümer E. Schudel (vor 1940).

1844: Fussbrücke röm. IX; 1852: Brücke röm. IX.

Chronologie:

vor 1844: bestehend.

1844: Einsturz und Wiederaufbau bei Brunnen ggü. Poststrasse 24, als provisorischer Fusssteg zu Waschhaus erstellt.

1913: Bauantrag: Neubau und Verlegung des Stegs an heutigen Standort.

1942: Bauantrag: Neubau und Verbreiterung auf 5 Meter, nicht bewilligt.

Bauweise:

Gegen Süden ansteigende einfache Trägerbrücke aus Betonplattenelemente mit Doppel-T-Träger als Unterzug. Röhrengeländer aus T-Profileisen mit halbrunden Abschluss und zwei eingeschobenen Gasrohren. Handlauf und Mittelholm sind südseitig über Eck untereinander verbunden, nordseitig ohne Endstück durch Anfängerpfosten gesteckt. Gasrohre des Bachufergeländers sind nordseitig an Anfängerpfosten angeschweisst.

Anmerkung:

Im Süden schmiedeeiserne Gartentüre der 1940er-Jahre.

Bauantrag von 1942 abgelehnt wegen nicht gegebener Tragfähigkeit (Eigengewicht der Brücke zu hoch). Kanton empfahl hölzernes Sprengwerk aus Eichenbalken als Unterkonstruktion der Eisenträger, jedoch auch so nicht ausgeführt.

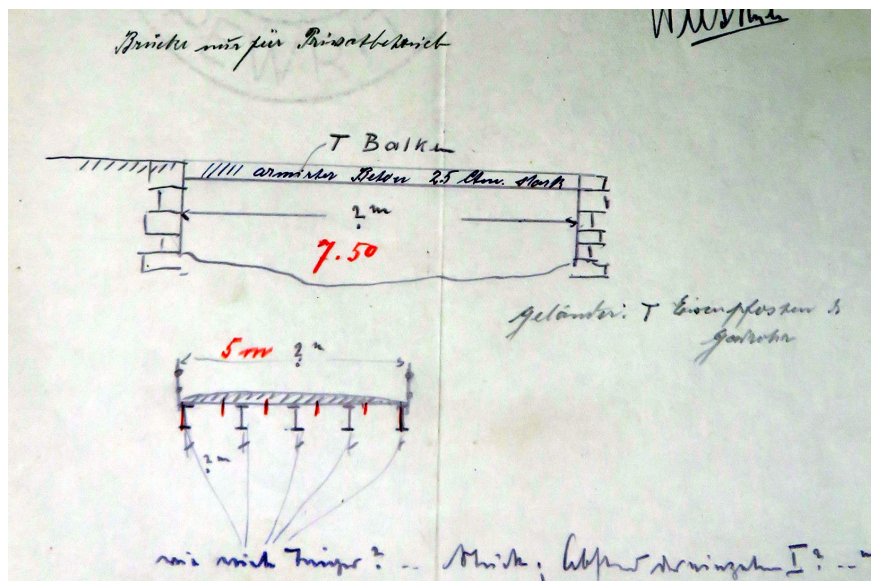


Abb. 52 21. Mai 1942 Fussgängerbrücke 04 / Schudelsteg „Brücke für den Privatbetrieb“, Konstruktionsskizze des Schleithemer Baureferenten der 1942 beantragten neuen Brücke mit Eisenträger NP 20, armerter Betonplatte 25 cm und einem Geländer aus T-Eisenpfosten & Gasrohre. Q: GemA, I A 14c, Akte 13g.

4.4.12 Fussgängerbrücke 05

Name: keiner bekannt. 1844: Fussbrücke röm. IX; 1852: Brücke röm. IX.

Chronologie:

vor 1844: bestehend.

1844: Wiederaufbau.

s/d (nach 1900): Ersatzneubau (?).

Bauweise:

Leicht gegen Süden ansteigende, einfache Trägerbrücke aus Betonplattenelemente mit Doppel-T-Träger als Unterzug analog Fussgängerbrücke 04. Röhrengeländer aus profilierten gusseisernen Geländerpfosten analog Fussgängerbrücke 01, wie dort oberseitig gegen aussen geneigt und den Eisenträgers aufgesetzt. Handlauf und Mittelholm über Eck untereinander verbunden und zusätzlich gegen aussen abgewinkelt, analog Fussgängerbrücke 02.

Anmerkung:

Geländer analog Fussgängersteg 04 von 1913.

4.4.13 Fussgängerbrücke 06

Weitere Name(n): Keine bekannt. Fussbrücke röm. X (1844); Brücke röm. X (1852)

Chronologie:

1865: Erstmals in Dorfplan verzeichnet (1857 noch fehlend).

1940ff.: Neubau.

Bauweise:

Holzplankensteg mit zwei Doppel-T-Trägern als Unterzug. Röhrengeländer aus T-Profileisen und zwei durchgeschobenen Gasrohre (Traverse und Handlauf). Profileisen an Unterzug verschraubt. Handlauf und Mittelholm an Bachgeländer montiert (geschraubt und geschweisst).

Anmerkungen:

Laut Brückeninventar Baujahr Fussgängersteg nach 1967 (ebd. (1999), Inv.-Nr. 3.1.)

Rohre und Profileisen im Querschnitt geringer bemessen als übrige Steggeländer.

4.4.14 Büchsenbrücke

Weitere Name(n): Büchsenmacherbrücke, benannt nach gleichnamigen Geschäft des Samuel Bächtold in der Hofstatt. Fussbrücke röm. XI (1844); Brücke röm. XI (1852)

Chronologie:

1827: Neubau als gewölbte Steinbrücke

1844: eingestürzt, 1844/45 auf bestehendem Grundriss und Licht neu errichtet.

1851: Brücke verursacht Überschwemmung im Unterdorf.

1872: Verursacht neuerliche Überschwemmung im Unterdorf.

1873: Projektierung Brückenneubau.

1880: Neubau als gewölbte Steinbrücke mit erweitertem Durchfluss und geänderter Strassenführung (trifft neu senkrecht auf Adlerstrasse).

vor 1954: Westseitig, bauliche Verbreiterung um zweite Brücke.

Bauweise:

Ostseitig flach gebogene Gewölbeführung mit regelmässigen Segmentschnitten am Bogen- und geschnittener Steinquaderung der Stirnseiten. Widerlager in Sandstein. Westseitig Trägerplatte in Beton mit kräftigem Betonunterzug. Beidseitig modernes Brückengeländer mit drei paarweise versetzten Horizontalholme, doppelläufigem Handlauf und mächtigen, flach gegiebelten Doppel-T-Profilstahle als Geländerpfosten.

Quellentexte:

1951: „Wir schlagen Ihnen eine massive Eisenbetonplatte vor, aufliegend auf den bestehenden Ufermauern. [...] Um eine schlanke Führung der Durchgangsstrasse Schleitheim – Beggingen zu erreichen, haben wir einen dreieckigen Zwickel vorgesehen. Dieser Zusatz ist in Eisenkonstruktion leicht auszuführen [und] bringt sofort eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse. Ihrem Wunsche entsprechend haben wir auch ein Tuffsteingewölbe als Abschluss in den KV aufgenommen, möchten aber davon abraten, da erfahrungsgemäss nicht konstruktiv bedingte Anhängsel an Brücken ästhetisch nicht zu befriedigen vermögen.“⁶⁴

Anmerkung:

Situation (1873) vgl. Abb. 36.

Laut Brückeninventar soll die Brücke von 1880 auf dem älteren Widerlager aufliegen (ebd. (1999), Inv.-Nr. 3)



Abb. 53 (undat. / nach 1903) Büchsenbrücke. Q: PK-schlaate.info, Bild-Nr. 7001.



Abb. 54 (undat. / nach 1903) Büchsenbrücke. Q: PK-schlaate.info, Bild-Nr. 7009.

4.4.15 Verbindungssteg Post-Unoth

Weitere Name(n): Keinen, benannt nach Haus „Zum Unoth“.

Chronologie:

1895: Neubau Eisen-Holz-Brücke.

s/d: Umbau Brücke.

Bauweise:

Holzplankensteg mit zwei Doppel-T-Trägern als Unterzug. Das Gelände zeigt zwei Flacheisen als Traversen, daran Holzlatten geschraubt sind, sowie Handlaufprofil. Ständer Profileisen, an Unterzug befestigt.

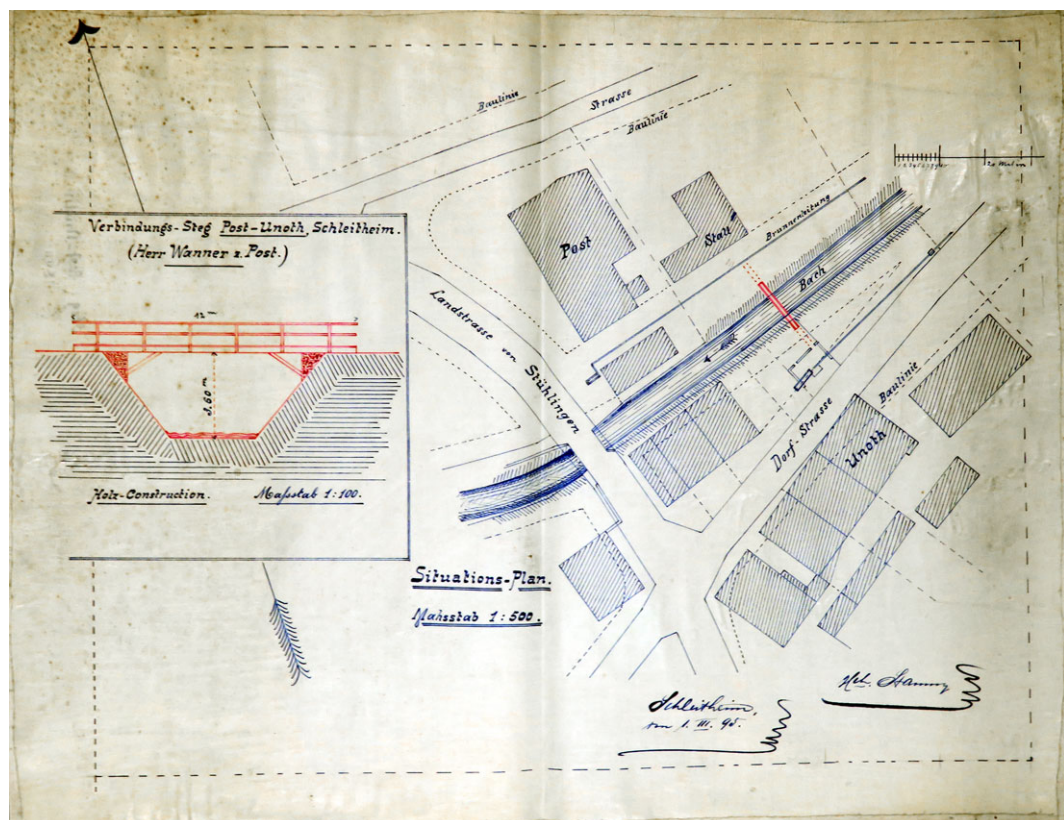


Abb. 55 1. März 1895 Unoth-Steg „Verbindungs-Steg Post-Unoth Schleitheim (Herr Wanner z. Post)“, Maßstab 1:20 Meter“, Konstruktionsskizze als hölzernes Sprengwerk mit horizontal versetzten Holzlatten als Traversen und neu gemauerten Widerlager. Q: Gema, I A 14c, Akte 13L

4.4.16 Postbrücke

Weitere Name(n): Staatsbrücke (18. Jh.), Untere Brücke (1844), Bahnhofbrücke (1905ff.), Hirschenbrücke (s/d).

Chronologie:

1780er: Neubau als gewölbte Steinbrücke

1844: hielt Hochwasser stand.

vor 1905: Bauliche Verbreiterung um zweite Brücke.

Bauweise:

Ostseitig halbrunde Wölbung des älteren Brückenbogens, Massstein-Sichtwerk mit Segmentschnitten und Quaderung zur Oberseite. Westseitig unterhalb im Anstoss mit gewölbgleicher, halbrunder Zementschalung in Sichtbetonbauweise. (Brückeninventar (1999), Inv.-Nr. 1)

Anmerkung:

Zur Situation vor 1895 vgl. Abb. 55.



Abb. 56 (undatiert, vor 1905) Postbrücke, links Gasthaus Post. Q: Fotoarchiv Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, o. Sign.

4.5 Bachgeländersteine

Zur frühesten Aufstellung von Geländersteinen sind in den konsultierten Archiven keine Unterlagen zu finden gewesen. WANNER (1932, S. 395ff.) sah die Aufstellung in Zusammenhang mit der Erhöhung der Bachufermauern als Folge der neuerlichen Hochwasser 1851. Da die Ufermauern aber laut Antrag von Ing. Auer bereits 1844/45 um einen Schuh höher ausgeführt werden sollten, lässt sich die Aussage nicht verifizieren.

In den Ortsplänen von Bächtold (1855-58) und des Pfarramts (1865) finden sich keine plangrafischen Hinweise zu allfälligen Geländersteinen. Erst ein Kartenausschnitt des Ing. Vogelsangers (1873) bestätigt die Existenz der Steine (vgl. Abb. 36). Darum dürfte die erste Generation an Geländersteinen älter als 1873 zu datieren sein.

Herstellungsjahr und Herkunft der ältesten Steine sind unbekannt, jene bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts stammen aus den Eberfinger Steinbruch Schosshalde bei Stühlingen (Dt.). Jüngere Steine wurden in armierten Beton erstellt. Aufgrund der unterschiedlichen Grösse und Materialisierung können mehrere Generationen an Geländersteinen festgestellt werden.

Der Abstand der Steine beträgt im Licht +/- 3 Meter mit grösseren Abweichungen um bis zu 25 (30)%.

4.5.1 Erste Generation (Bauzeit Ufermauer)

Standort: Beggingerstrasse, seit 1990 nicht mehr erhalten.

Beschreibung: Niedriger quaderförmiger Natursteinpfeiler mit symmetrisch gekapptem Giebelkopf. Oberseitig eingegossener Eisenring zur Aufnahme eines Gasrohrs.

4.5.2 Zweite Generation (ca. 1870er-Jahre)

Standort: Hofstatt; ein Stein ggü. Bierbrauerei Stamm.

Beschreibung:

Quaderförmiger Sandsteinpfeiler mit symmetrisch gekapptem Giebelkopf und durchgehender Bohrung zur Durchführung eines Gasrohrs (Durchmesser 4 Zentimeter). Oberseitig im Durchmesser 7 Zentimeter breite, ca. 3 Zentimeter tiefe Einkerbung zur Aufnahme eines Eisenrings. Die Oberfläche ist horizontal scharriert, der gekappte Giebel gespitzt. Der Stein ist ca. 80 Zentimeter hoch, seine verbreiterte Basis zusätzliche 50 Zentimeter tief in die Ufermauer eingelassen. Der Stein ist nicht konisch. Stein L206 analog, jedoch etwas kleiner und ohne Einkerbung auf der Steinoberseite.



Abb. 57 (undat. nach 1903) «Gruss aus Schleithelm» Bachgeländersteine der ältesten Generation entlang der rechtsufrigen Beggingerstrasse, Bildmitte Hintergrund Gasthaus Rössli. Q: PK-schlaate.info, Bild-Nr. 5208 (Ausschnitt).



Abb. 58 (undat.) „Ohne Titel“ Bachgeländersteine der ältesten Generation entlang der rechtsufrigen Beggingerstrasse, Bildmitte Haus-Nr. 41. Q: PK-schlaate.info, Bild-Nr. 5206. (Ausschnitt).



Abb. 59 2020. Bachgeländersteine der zweiten Generation ggü. Brauerei Stamm (L206). Masse: H: 56 (77) cm, Basis 30.5 cm, Kopf 30 cm, Giebelkappung 5 cm, Bohrung ab Basis 38 (59) cm. Q: Osoegawa, Aug. 2020



Abb. 60 2020. Bachgeländersteine der zweiten Generation in der Hofstatt, oberseitig mit runder Einkerbung für Eisenring, analog der 1. Generation. Masse: H: 77 cm, Basis 30 cm, Kopf 30 cm, Giebelkappung 5 cm, Bohrung ab Basis 66 cm. Sockelbasis verbreitert, roh gebrochen, H. 50 cm, Gesamtsteinhöhe 127 cm. Q: Osoegawa, Aug. 2020

4.5.3 Dritte Generation (1880/90er-Jahre)

Standort: Bachstrasse ca. L59-L113; Poststrasse jeweils zwischen Brückenabschnitten (R200-210; R226-241; R242-R265 (gemischt mit Kunststein); R286-303)

Beschreibung:

Quaderförmiger, sich gegen Oben verjüngender Natursteinpfeiler mit teils oder allseitig bearbeiteter Oberfläche und flach geneigtem Giebelkopf. Der Stein weist eine durchgehende Bohrung zur Durchführung eines Gasrohrs auf und ist ca. 80 Zentimeter tief in die Ufermauer eingelassen. Die Natursteine der 3. Generation zeigen untereinander Abweichungen in Mass und Bearbeitung. Die Steine im Oberdorf sind kleiner bemessen als im Unterdorf (ca. 70/75 versus 80/85 Zentimeter), ihnen fehlt die breitere Basis (Sockel). Die Natursteine zeigen einen Randschlag und gestockte Oberfläche, in der Begginerstrasse sind die Steine in auffallender Weise nur ostseitig gestockt, alle übrigen Seitenflächen grob gespitzt.

Quellenvermerke:

26. VI. 1889: Friedrich Limburger, Steinhauer von Eberfingen übernimmt von der Gemeinde Schleitheim die Lieferung von 20 Stück Geländersteinen[, die] genau das Maaß u. die Form derjenigen haben, *wie solche früher von Herrn Limburger geliefert wurden.* Preis fr. 10. Zuschlagen auf dem Platz beim Frohsinn.

10. III. 1890: Herr Bernasconi Steinhauer aus Eberfingen für die Lieferung von 30 Stück Geländersteinen. *Die Steine müssen 130 c/m hoch sein. Der Fuß soll 50c/m, der obere Theil 80 c/m Höhe messen. Dieselben müssen conisch gehauen sein & zwar so, daß sie unten 34c/m & oben 29c c/m Durchmesser haben. Die Löcher bei den Stangen müssen durchgehend sein.*

2. III. 1892: Herr Adam, Steinhauermeister in Stühlingen die Lieferung von 30 Stück Geländersteinen. *Die Steine müssen mind. 1,30m hoch, der Fuss muss 50 c/m & der obere, d.h. der gehauene Theil 80 c/m Höhe messen. Dieselben müssen conisch gehauen sein & zwar so dass hie unten am behauenen Theile einen Durchmesser von 35 & oben einen solchen von 30 c/m haben. [...] Die Löcher für die Geländer sind durchgehend zu machen. [...] Zuschlagen auf dem Platz beim Frohsinn.*

18. VII. 1897: Peter Fink liefert weitere 35 Steine, Preis fr. 12.



Abb. 61 **2020** Bachgeländerstein der dritten Generation mit allseitig gespickter Oberfläche (1889/90), Bachstrasse auf Höhe Haus Frohsinn. Masse: H: 75 cm, Basis 34 cm, Kopf 30 cm, Bachseite 30 cm, Giebel 5 cm, Bohrung ab Basis 60 cm. Q: Osoegawa, Mai 2020.



Abb. 62 **2020** Bachgeländerstein der dritten Generation, hier mit ostseitig gestockter Oberfläche und Randschlag, Beggingerstrasse (unvermasst). Q: Osoegawa, Aug. 2020.



Abb. 63 **2020** Bachgeländerstein der vierten Generation (1930er-Jahre) mit abgeriebener Oberfläche, Bachstrasse / Eberlibrücke. Masse: H: 74 cm, Basis 32 cm, Kopf 28 cm, Bachseite 25 cm, Giebel 3 cm, Bohrung ab Basis 60 cm. Q: Osoegawa, Mai 2020.



Abb. 64 **2020** Bachgeländerstein der vierten Generation mit Zuschlag analog Betonabdeckung (1941/47), Beggingerstrasse. Masse: H: 75 cm, Basis 36 cm, Kopf 30 cm, Bachseite 25 cm, Giebel 3 cm, Bohrung ab Basis 60 cm. Q: Osoegawa, Aug. 2020.

4.5.4 Vierte Generation (ca. 1920 - 1950)

Standort: Im Ober- und Unterdorf vorkommend, als Ersatz abgegangener Natursteine. Beggingerstrasse mehrheitlich, Bachstrasse L01-L58, Poststrasse abschnittsweise (R211-R225; R242-265 (gemischt): R266-R285), Adlerstrasse durchgehend.

Beschreibung:

Konisch, sich gegen Oben verjüngender Kunststein- resp. Betonpfeiler mit gewaschenem Buntsandstein als Zuschlag, flach gegiebelter Bedachung und durchgehender Bohrung zur Durchführung eines Gasrohrs (Durchmesser 4 Zentimeter). Die Steine im Oberdorf sind kleiner bemessen als im Unterdorf (ca. 75 versus 80/85 Zentimeter), ihnen fehlt die breitere Basis. Die Steinoberfläche ist rau ohne besondere Kennzeichen.

Quellenvermerke:

22. II. 1921: Heinrich Stamm, Baumeister Schleitheim schreibt, wonach die Gemeinde Herrn Pletscher-Proyer die Erstellung von 50 Bach-Geländersteinen aus Kunststein zum Stückpreis von fr. 38 beauftragt hat, obwohl derselbe den Stein für fr. 30 bis 35 anbot, „... selbstverständlich eisenarmiert wie gewohnt“.

IX. 1932: Submission Bachgeländersteine „Typ Eberfingerstein“, in armierten Beton, sauber abgerieben, mit Loch für Geländerstange (analog beim Schwanen [Poststrasse 44] auf- und abwärts), Höhe ab Boden 90cm, Breite 28/30 cm, Sockel 50 cm h, 28/34 breit (vermasste Skizze H. Pletscher-Proyer).

1945: Offerte des Jak. Wanner für Geländersteine: „Ausführung und Mass wie Vorhandene“

9. Jan. / 20. März 1947: Auftragsbestätigung an H. Pletscher-Proyers Erben vom 20. März 1947 betreffend Bestellung von insgesamt 55 Geländersteinen für die Bachmaurerreparatur, „in gleicher Qualität und Farbe wie letztes Jahr“, per Stück Fr. 25.

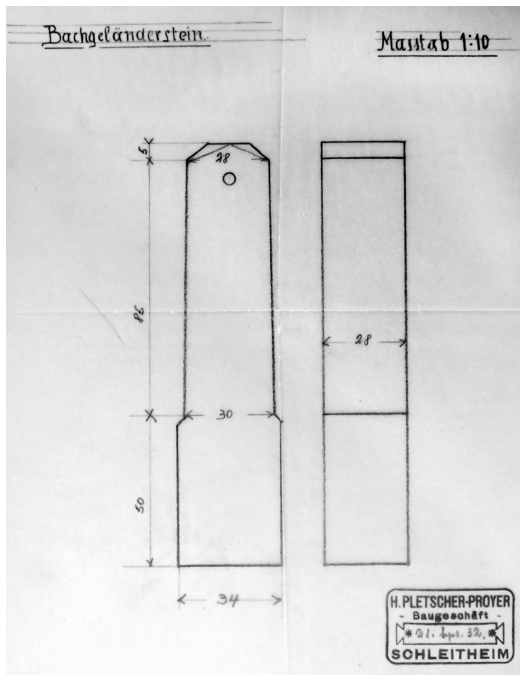


Abb. 65 21. Sept. 1932 Bachgelderstein nach einem Entwurf von Baugeschäft H. Pletscher-Proyer, mit flach geneigtem wie symmetrisch gekappten Kopf, bezeichnet als «Typ Eberfingerstein». Der oben abgebildete Geländerpfosten erscheint sowohl in der Begginger- als auch in der Poststrasse, jedoch mit verändertem Mass! Q: GemA, Sign. I-A 14c Schleithheimerbach, Akte 16c.



Abb. 66 2020 Bachgelderstein, Typ Eberfingerstein, analog Entwurf Baugeschäft H. Pletscher-Proyer. Masse: H: 77 cm, Basis 37 cm, Kopf 30 cm, Bachseite 28 cm, Giebelkappung 7 cm, Bohrung ab Basis 63 cm. Q: Osoegawa, Aug. 2020.

4.5.5 Fünfte Generation (um 1990)

Standort: Beggingerstrasse, Poststrasse (punktuell verwendeter Ersatzstein).

Beschreibung:

Glatt geschalter, aus rohem Beton erstellter Pfeiler mit flach gegiebelter Bedachung und durchgehender Bohrung. Die Steine sind nicht konisch.

Quellenvermerk:

Entwurf Ing. Walter Schwarz, Bülach ZH (ders., 1989, S. 7)

4.5.6 «Doppelsteine»

In der Begginger-/Bachstrasse finden sich von uns als «Doppelsteine» bezeichnete Geländersteinpaare, welche in erkennbar engerem Stand stehen als die üblich eingehaltenen Abstände. Die Aufstellung ist als Hinweis auf einen früheren Steg zu werten, der an dieser Stelle vorgesehen, aber nicht realisiert wurde. Dafür spricht, dass auf der gegenüberliegenden Bachuferseite das zugehörige Pendant fehlt.



Abb. 67 **2020** Bachgeländerstein der fünften Generation scharfkantig, mit abtalschierter Oberfläche, ohne konische Verjüngung und Oberflächenbearbeitung, nach einem Entwurf von Ing. Walter Schwarz (1988), Poststrasse. Q: Osoegawa, Aug. 2020.



Abb. 68 **2020** «Doppelstein»: auf beiden Uferseiten sich gegenüberstehende Geländersteine, hier: Steg Nr. 01. Die paarweise gesetzten Steine treten nur im Oberdorf auf. Q: Osoegawa, Aug. 2020.



Abb. 69 **2020** Der «Doppelstein» an der Beggingerstrasse bleibt ohne Pendant auf der ihm gegenüberliegenden Seite, Hinweis auf einen ehemals projektierten Steg? Q: Osoegawa, Aug. 2020.

5 Untersuchungsergebnisse

5.1 Erkenntnisse Baualter

Rechtes Bachufer: Weitgehend durchgehend homogenes «Trockenmauerwerk» mit freien Lagen und roh gebrochenen Steinen unterschiedlicher Grösse. Die Mauer wurde in den 1940er-Jahre in wesentlichen Teilen instandgesetzt. Hiervon ausgenommen blieb einzig der Bereich Gipsmühle Stamm (Gartenmauer) und Kreuzung Beggingerstrasse / Kronenbrücke (ehemals Gärten). Grund: Grossmehrheitlich in kommunalem Besitz.

Linkes Bachufer: heterogenes Mauerwerk mit zahlreichen Zeitschichten, Bauweisen und Materialien (Steinverwendung), aus dem 18. bis Mitte 20. Jahrhundert. Grund: zu Bauzeiten grossmehrheitlich in Privatbesitz gewesen resp. heute noch geblieben.

Bachgeländersteine: Der älteste erhaltene Stein der zweiten Generation liess sich in der Hofstatt (vor 1873) und gegenüber der Brauerei Stamm nachweisen. Häufiger erhalten sind die Natursteinpfosten der 1890er-Jahre an der Bach-, Begginger- und Poststrasse. Kunststeinpfosten der vierten Generation datieren hauptsächlich in die dreissiger Jahre, wenige in die 40er-Jahre. Letztere zeigen dieselbe Mischung wie die Betonabdeckungen der Ufermauer Poststrasse. In der Poststrasse wechseln sich Natur- und Kunststein brückenabschnittsweise ab. Die Geländersteine variieren untereinander in Grösse und Mass, wobei die Steine im Unterdorf ca. 10 Zentimeter höher sind und auch das Gasrohr ca. 6 Zentimeter höher versetzt ist als im Oberdorf.

Brückenbauwerke: Die Kronenbrücke ist die letztverbliebene Brücke des frühen 19. Jh. Mit Ausnahme der Roten Brücke wurden alle übrigen Brücken ab der 2. Hälfte des 20. Jahrhundert ersetzt, teils auf bestehenden, teils auf neuen Widerlagern, die dann der alten Ufermauer vorangesetzt wurden.

Stege: Bei der grossen Mehrheit der Stege handelt es sich um (spät-)historistische Bauwerke, die im Wesentlichen bauzeitlich erhalten sind. Die Pfosten der Brückengeländer Begginger-/Bachstrasse entsprechen stilistisch dem Handlauf der Kirchentreppe (nach 1870), was auf die zeitliche Nähe der Metallarbeiten verweist. Die Stege (Nr. 5 & 6) sind Neubauten aus der Mitte des 20. Jh. Die Eisenträger aller Stege sind in die Ufermauer eingemauert und weisen keine Widerlager im Mauerwerk auf.

Baualtersplan vgl. Plan-Nr. 1-3 (Anhang)

5.2 Zusammenfassung und Empfehlung

Die Aufarbeitung der Bau- und Entwicklungsgeschichte zeigt, dass das Bauwerk Dorfbach vornehmlich der Mitte des 19. Jahrhunderts und des späten Historismus zuzuordnen ist. Grössere Unterhaltsarbeiten entlang der nördlichen / rechtsseitigen Mauerabschnitte erfolgten etwa alle 50 Jahre. Sie betrafen die im kommunalen Besitz befindlichen Mauerabschnitte und jene, für welche sich die Gemeinde vertraglich zum Unterhalt bereit erklärte. Daher tritt die rechtsufrige Mauerseite relativ homogen in ihrer typischen «Trockenmauer»-Bauweise in Erscheinung. Ähnlich verhält es mit jenen linksufrigen Mauerabschnitten, deren Umbau oder Vollendung die Gemeinde 1889/90 vornahm etwa östlich der Kronenbrücke. Alle übrigen linksufrigen Bereiche blieben zusammen mit dem rechtsufrigen Uferabschnitt Bierbrauerei / Gipsmühle Stamm in Privatbesitz und wurden entsprechend individuell errichtet und unterhalten. Sofern dieselben beim grossen Hochwasser 1844 nicht einstürzten, könnten sie oder wenigstens deren Fundamente noch in das 18. Jh. datieren. Widerlager der alten Strassenbrücken, die sich durch die Verwendung grossformatiger Steine vom übrigen Mauerbild unterscheiden, können ebenfalls älter eingeschätzt werden als die 1844 bis 1853 errichteten Ufermauern.

Die unterschiedlichen Bauphasen, die sich durch veränderte Steinwahl, Steingrösse und Fugenbild auszeichnen, verleihen der gesamten Bachufermauer ein höchst abwechslungsreiches und vielfältiges Erscheinungsbild. Der Formenreichtum wird durch die variantenreichen Bachgeländersteine fortgesetzt. Offenbar war seinerzeit die Gemeindeverwaltung bemüht, möglichst viele ortsansässige Handwerker mit der Herstellung der Steine zu betrauen, entsprechend wurden jeweils nur kleine Stückzahlen beauftragt. Die marginalen Abweichungen vom Grundmass dürften es der Gemeinde anschliessend erlaubt haben, die versetzten Steine den jeweiligen Steinhauern zuzuordnen (ähnlich der Steinmetzzeichen). Es ist weiter davon auszugehen, dass die Geländersteine des 19. Jh. en bloc versetzt wurden und man im 20. Jh. dazu überging, Steine punktuell zu ersetzen oder in kurzen Abschnitten zu ergänzen. Der Ersatz kaputter Steine führte langfristig dazu, dass heute kaum noch zwei oder mehrere identische Steine benachbart stehen. Für das menschliche Auge sind die marginalen Abstufungen in Höhe und Breite kaum oder nur bei genauer Betrachtung der Steine feststellbar. In ihrer Gesamtheit aber wirkt die Abfolge der sich leicht unterscheidenden, teils konischen, teils kubischen Geländersteine auf den Betrachter sehr lebendig. Ihrer angenehmen Wirkung auf das Dorfbild wird man insbesondere dann gewahr, wenn man den alten Stein mit dem jüngsten Steinersatz in Vergleich setzt. Der betonglatte, strukturarme und gleissende Kunststein tritt im Strassenbild als störender Fremdkörper in Erscheinung.

Der Strukturreichtum der Ufermauern wird durch die weitgehend aus dem 19. Jh. erhaltenen Bachstege mitgetragen. Ihre Eisenkonstruktionen und Geländer orientierten sich an den Betonplatten und Geländern der ehemaligen Strassenbrücken, wie im Oberdorf erlebbar geblieben. Die Bauweisen der Stege, wie jene der ehemaligen Strassen- und Fuhrbrücken vor 1900, entsprachen in ihrer pragmatischen Bauweise den beschränkten Finanzmitteln ihrer Erbauer. Dagegen stehen die Rote Brücke und Kronenbrücke noch für den damaligen Wohlstand der Gemeinde. Der einstig hohe architektonische Anspruch an die Bauweise der Brücken lebt insbesondere in der klassizistischen Kronenbrücke von 1812 fort. Als letztverbliebenes Zeugnis aus der Zeit vor der grossen Flut, vermag die Brücke nunmehr dem Verkehrsgeschehen im Dorf zu trotzen und den Verkehrsfluss kurzzeitig anzustauen.

Entgegen aller Mannigfaltigkeit an Formen, Materialien und Farben ist der Dorfbach zugleich ein Zeugnis spätklassizistischer Ingenieursbaukunst. Sein gleichmässiger Querschnitt, die langgezogenen Kurven und harmonische Linienführung weisen den Bachlauf als Kunstbau aus. Die Kontinuität und Homogenität des Bauwerks vereint die Heterogenität an Strukturen und Bauweisen zu etwas Zusammengehörigen, das im Dorfbild trotz seiner Verschiedenartigkeit als einträchtiges Ganzes wahrgenommen wird. Das Bauwerk wurde damit zum festen Anker und Kontinuum einer sich stetig in Wandlung befindlichen Ortschaft, das Identität und Vertrautheit bietet.

Wie fragil das Gesamtwerk ist, zeigen der Ersatzneubau der Löwenbrücke und die jüngste Generation an Bachgeländersteine. Unbedachte Eingriffe wirken sich nicht nur auf die Ausdrucksweise des Baches selbst aus, sondern gerade auch auf das intakte Dorfbild. Die rein ingenieurtechnisch angedachte Löwenbrücke vermag sich nicht in den Ort einfügen. Sie wirkt gegenüber den älteren Brücken ausdruckslos und schwerfällig, ihr signalrotes Staketengeländer ortsuntypisch.

Für die Wahl der Wiederherstellungsmethode sollte ebenso in Betracht gezogen werden, dass die Ufermauer auch nach Abschluss ihrer Sanierung ihre angestammte Funktion übernehmen sollte und nicht als Vorsatzmauer einer Betonkonstruktion oder Nagelwand vorverblendet ist. Nach Abbruch der Ufermauern wird es schlicht unmöglich sein, das bisherige Mauerbild adäquat und glaubhaft nachzubilden. Die Unnatürlichkeit und Widersprüchlichkeit einer nachahmenden Lösung zeigt sich im neuen Gewölbebogen der Rösslibrücke, der in Tat und Wahrheit ohne statische Funktion ist und sich dem Betrachter als reines Anhängsel offenbart.

Die Arbeit möchte deshalb dazu anregen, solche Varianten zu favorisieren, die dem unverminderten Erhalt der Ufermauern förderlich sind, das historische Mauerwerk best-

möglich in situ erhält, das Bauwerk unterfängt, nicht aber zu ersetzen gedenkt. Die gegensätzliche Wirkung eines zweckorientierten Ingenieurbauwerks zeigt sich dem Betrachter östlich der Rösslibrücke, wo am Ortsrand auf kurzem Abschnitt eine Sichtbeton-Ufermauer den Bach fasst. Der Abschnitt erlaubt es sich vorzustellen, wie präsent eine solche Mauer auf rund 1 Kilometer Gesamtlänge im Dorf wäre und wie wenig eine solche Mauer mit dem Ort gemeinsam haben wird.

Auch die angeregte Vertiefung des Bachlaufs um bis zu 70 Zentimeter soll an dieser Stelle kritisch betrachtet werden. Die Arbeit möchte zu bedenken geben, dass eine markant vertiefte Rinne nicht mehr in Beziehung zum Mauerfuss stehen dürfte. Die in zusätzlicher Tiefe auszuführende Unterfangung der Ufermauer würde entweder als sichtbarer Betonsockel oder als ein zu steiles seitliches Bankett in Erscheinung treten. Zudem führt eine Vertiefung zu einer augenscheinlich wirksamen Veränderung des ausgewogenen Bachquerschnitts von Höhe und Breite. Auch dürfte mit der höheren Absturztiefe ein Festhalten an den heutigen Geländersteinen und Gasrohren schwieriger werden. Dabei gilt es unbedingt zu vermeiden, dass an ihrer Stelle eine Leitplanke oder Absturzsicherung von im Mindesten 1 Meter Höhe tritt. Sie würde insbesondere im Oberdorf die sich gegenüberliegenden Uferseiten voneinander abkoppeln.

Es möge trotz aller wirtschaftlicher Bedenken primäres Ziel bleiben, das heutige Mauerwerk samt Bachgeländersteine und Stege, wo immer möglich in situ und in ihrem bisherigen Zweck gemäss zu erhalten. Ein allfälliger Abbruch der Mauern, verbunden mit einer Querschnittsänderung des Bachbetts und einer hieraus resultierenden Änderung der Bachabschränkung stellen einen erheblichen, schwer zu vertretenden Eingriff sowohl in das geschützte Ortsbild als auch in das Zeugnis klassizistischer Ingenieursbaukunst dar. Die Frage der Verhältnismässigkeit einer Sanierungsmethode sollte stets auch im Verhältnis zum Schutzwert des Baudenkmals gesehen werden. Und solange sich andere Sanierungsmethoden als der Totalabbruch der Ufermauern - oder wesentlicher Teile daraus - als gangbarer Weg erweisen könnten (vgl. Kap. 3.2.6), soll auf jene Massnahmen zurückgegriffen werden, die notwendig sind, aber gleichzeitig den geringstmöglichen Eingriff in das Baudenkmal Schleitheimerbach darstellen.



Steffen Osoegawa, Gartenhistoriker
Dipl. Ing. (TU) Landschaftsarchitekt
NDS Denkmalpflege und Bauforschung

6 Archivlage und Bibliografie

6.1 Archivlage

Gemeindearchiv Schleitheim GemA

Wasserbau/Gewässer, Sign. I A 14c Akten 13 – 17, 20 Schleithheimerbach

13a-l: Brücken und Stege; 14a-f: Bach-Korrekturen; 15a-e: Gewässerunterhalt; 16a-d: Bachmauern, Bachgeländer, Geländersteine; 17a-f: Wehren und Kanalanlagen; 20: Dorfbach, Verschiedenes. Inhalte: Korrespondenzen, Submissionen; Rechnungen, Pläne und Zeichnungen.

Planschrank: Katasterpläne, Entwurfszeichnungen, Situationspläne 1857 – ca. 1920

ETH Zürich Fotosammlung / e-pics

Luftbildaufnahmen FEL_001715-17; LBS_H1-026041 & 43; LBS_IN-051316-02 & -05; Postkartensammlung

Fotoarchiv Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde SGV

Dorfansichten ca. 1950 (<https://archiv.sgv-sstp.ch/>)

Kantonale Denkmalpflege Schaffhausen KDSH

Korrespondenzen, Pläne, Dokumentationen seit 1980

Schweizerische Nationalbibliothek NB

Zeitschriftenkatalog, hier: La Suisse, Sign. Zf 985 / FR 3025

Sammlung Peter Müller, Schleitheim / www.pm-schlaate.info

Historische Aufnahmen, Postkartensammlung

Staatsarchiv Schaffhausen StASH

Mappe Bauwesen, Schleithheimerbach, Sign. 1/1217 – 1/1223. Darin: Korrespondenzen, Protokolle, Expertisen, Entwurfszeichnungen zu Stege zwischen 1844 – ca. 1900, ect.

Pläne, Kartenwerke und Katasterpläne zwischen 1688 – ca. 1925.

Sign. STA SH Karten und Pläne 1/807 (1882, Steg); 1/812 (1844, Karte Schleitheim);

1/1409 Blatt 1 & 3 (1925, Tuschepläne Schleitheim); 1/1486 (1873, Kataster / Bauplan Schleitheim);

1/1515f. (1803, Plan Schleitheim, ohne Bachdarstellung); 1/1514 Blatt 16

(1688/18.Jh., Grenzkarte Peyer).

Stadtarchiv Schaffhausen SASH

Fotosammlung Willi Pletscher

swisstopo / Schweizerische Landestopografie SLT

Luftbild Inv-Nr. 302921 (1945), Landeskarten seit 1862 (www.map.geo.admin.ch)

6.2 Bibliografie

Bus, Dr. M. „Bau und Leben unserer Waldbäume : mit 100 Abbildungen“, Jena 1897.

Guyan, Walter Ulrich / Wanner, Hans / Wanner, Hermann „Geschichte von Schleithheim“ (2. Auflage), Schleithheim 1985, S. 197 – 201.

La Suisse (1898 – 1967), einzige Bibliothek: Nationalbibliothek Bern NB, Signatur Zeitschriftenkatalog: Zf 985 / FR 3025.

Mayer, P. / WSP Ingenieure (Hg.) „Bachmauern Beggingerstrasse zwischen Rösslibrücke und Büchsenbrücke : Statische Überprüfung“, Typoskript, Schaffhausen Mai 2018.

Mayer, P. / WSP Ingenieure (Hg.) „Bachmauern Beggingerstrasse zwischen Rösslibrücke und Büchsenbrücke : Untersuchung und Überprüfung“, Typoskript, Schaffhausen Dez. 2019.

Röthlisberger, Gerhard / WSL (Hg.) „Chronik der Unwetterschäden in der Schweiz“, in: Berichte der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft: Vol. 330, Birmensdorf 1991.

Schiendorfer, Andreas „Es war einmal auf dem Lande : Bilder aus dem Kanton Schaffhausen : Die schönsten Aufnahmen aus dem Fotoarchiv Koch“, Schaffhausen 2006.

Schnetzler, H. / Tiefbauamt Schaffhausen (Hg.) „Wege und Stege im Kanton Schaffhausen – ein geschichtlicher Ueberblick über das SH Strassenwesen.“, Typoskript Schaffhausen, Nov. 1988 (einziges Exemplar, Archiv KDSH)

Schwarz, Walter „Bachsanieierung Schleithheimerbach : Technischer Bericht“, Typoskript, Bülach Dez. 1989 (einziges Exemplar Archiv KDSH)

Schwarz, Walter „Oberdorf – Schleithheimerbach : Sanierung der südlichen Bachmauer : Fotodokumentation“, Typoskript, Bülach Jan. 1995 (einziges Exemplar Archiv KDSH)

Wanner, Christian / Wanner, Heinrich „Geschichte von Schleithheim“, Schleithheim 1932, S. 395 – 399.

7 Endnoten

- ¹ Vgl. Wanner 1936, im Buchdeckel eingesteckte Planbeilage, hier ohne Abbildung.
- ² Ehemals Wanner & Schwarz AG.
- ³ Es muss an dieser Stelle unbeantwortet bleiben, ob im Peyer'schen Plan mit der unteren Kronenbrücke eigentlich die untere Wehribrücke gemeint war.
- ⁴ Der undatierte Plan mag als Hinweis gedeutet werden, dass die Rote resp. Wehribrücke zum Zeitpunkt der Planerstellung noch nicht bestand resp. dieselbe im Zeitraum zwischen ihrem inschriftlich belegtem Baujahr und dem Neubau der ihr zeitlich vorausgehenden Staatsbrücke für eine Zeitlang nicht mehr bestand.
- ⁵ Schreiben des Gemeindepräsidenten Chr. Stamm an den Ratspräsidenten der Regierung Schaffhausen vom 2. Juni 1844. StASH, Mappe Bauwesen 1/1217.
- ⁶ Schreiben der Kommission an den Ratspräsidenten der Regierung Schaffhausen vom 3. Juni 1844. StASH, Mappe Bauwesen 1/1217.
- ⁷ Ebd., wie Anm. 6. Einem Augenzeugenbericht zufolge war die Poststrasse bis an die Grundmauern der Wohnhäuser ausgespült. Q: GemA (Abschrift F.H. Wanner), o. Sign.
- ⁸ Schreiben des Grossen Rats an die Regierung vom 16. Aug. 1856. StASH, Mappe Bauwesen 1/1218.
- ⁹ Schreiben des Gemeindepräsidenten Chr. Stamm an die Regierung des Kantons Schaffhausen vom 8. Juni 1844. StASH, Mappe Bauwesen 1/1217.
- ¹⁰ Beilage A. Nr. 11. Recurs an den Hochlöblichen Kleinen Rath in Schaffhausen : Vor Gemeinde= Versammlung zu Schleitheim am 27. Juny 1844, StaSH Mappe Bauwesen 1/1217.
- ¹¹ Ebd., wie Anm. 9.
- ¹² Herrenacker 10, Schaffhausen.
- ¹³ Schreiben der Kanzlei des Kleinen Rates an Junker Kantonsrath und Straßeninspektor Peyer vom 12. Sept. 1844, StaSH, Mappe Bauwesen 1/1223. Die Berufung Auers und Bächtolds erfolgten zu nicht genanntem Datum. Auers erste Augenscheinnahme datiert derselbe auf den 15. Okt. 1844.
- ¹⁴ Expertenbericht vom 1. Juli 1852, abgelegt in: StASH, Mappe Bauwesen 1/1218.
- ¹⁵ Präsident und Großer Rath des eidgenössischen Kantons Schaffhausen an den Hochlöblichen Regierungsrath des Kantons Schaffhausen vom 14. April 1853. StASH, Mappe Bauwesen 1/1218.
- ¹⁶ C^d Auer an den Hochlöblichen Kleinen Rath des Hohen Standes Schaffhausen : Bericht über die Schleithheimer Bach-Corrections Arbeiten vom 28. Dez. 1844, wonach die Aufzählung der Brücken und Stege der heutigen Zahl entspricht. StASH, Mappe Bauwesen 1/1217.
- ¹⁷ Vgl. die Planauszüge in Kap. 4.
- ¹⁸ Schreiben vom 15. Juli 1844. StASH, Mappe Bauwesen 1/1217.
- ¹⁹ Auszug aus dem Protokolle des Hochlöblichen Kleinen Rathes über die in Betreff der Bach=Correction in Schleitheim gefaßten Regierungsbeschlüsse, hier: S. 7 vom 8. Juli 1844, beziehend auf die kürzlich erfolgte Mission des Junker Regierungsrats ImThurm nach Schleitheim. StASH, Mappe Bauwesen 1/1217.

- ²⁰ Übereinkunft vom 26. Febr. 1845. GemA Schleithelm, Akte Schleitheimerbach I-A 14c, Mappe 14a, No. 12.
- ²¹ Schreiben der Kanzlei des Kleinen Rates an Direktor Finanzkommission Stockar=Jecklin als Vizepräsidenten und zuhanden Löblicher Finanzkommission vom 5. Aug. 1844. StASH, Mappe Bauwesen 1/1223. Die Aussage zum Erhalt der steinernen Brücken überrascht, sprach sich der Kleine Rat noch am 22. July 1844 gegen deren Erhalt aus: „*Deßhalb müße auch vorzüglich die Wegschaffung der steinernen und Anlegung hölzerner Brücken in's Werk gesetzt werden, wenn nicht die Correction an sich ein ganz unzulängliches und sozusagen, unnützen Kostenaufwand veranlassende Unternehmung bleiben solle.*“ ebd. Mappe Bauwesen 1/1217.
- ²² Übereinkunft zu Bachmauer vor dem Kaufladen zwischen Herrn Med. Dr. Joh. Jakob Bächtold zu Schleithelm und der Ehrs. Gemeinde vom 13. Aug. 1844. GemA Schleithelm, Akte Schleitheimerbach I-A 14c, Mappe 14a, No. 3.
- ²³ Schreiben vom 26. Sept. 1844, abgelegt in: GemA Schleithelm, Akte Schleitheimerbach I-A 14c, Mappe 14a, No. 6.
- ²⁴ C^d. Auer Ing^r. an den Hochlöblichen Kleinen Rath : Bericht über die Bach-Correctionsarbeiten in Schleithelm vom 6. Nov. 1844. StASH Mappe Bauwesen 1/1217, Nr. 18.
- ²⁵ Ebd., wie Anm. 24.
- ²⁶ Rechnung über verschiedenen Ausgaben und Tagelöhne der E: Gemeinde am Bach 1844. GemA. I-A 14c, Akten 14b 1.
- ²⁷ C^d Auer Ing^r. am de Hochlöblichen Kleinen Rath des Cantons Schaffhausen vom 17. Juni 1845. StASH, Mappe Bauwesen 1/1217, No. 24.
- ²⁸ Petition des Chr. Wussenberger, Wagner vom 4. Febr. 1845. GemA Schleithelm, Akte Schleitheimerbach I-A 14c, Mappe 14a, No. 14. Der Petition wurde nicht entsprochen, vgl. Gemeinderatsprotokoll vom 25. Febr. 1846 (GemA, o. Sign.).
- ²⁹ „Cubik=Inhalt dessen, was bei Christ. Russenberger, Wagners Haus behufs dortiger Bachufer=Bauten erforderlich ist ab= oder auszugraben“. GemA Schleithelm, Akte Schleitheimerbach I-A 14c, Mappe 14a, No. 16 (alt: No. 45). Die Gemeinde lehnte die Bitte Russenbergers ab.
- ³⁰ Ausgelistete Notizen aus den Protokollen der H. Regierangs, die Bachkorrektion in Schleithelm btrfd., No. 27 vom 2. März 1846, Folio 836. StASH, Mappe Bauwesen 1/1218. Das Original fehlt.
- ³¹ Schreiben des Christian Stamm an Herrn Kirchenpfleger Major vom 23. April 1847. Mappe Bauwesen 1/1217.
- ³² Ebd. wie Anm. 30, No. 28 vom 2. April 1846, Folio 957, item vom 20. April 1846, Folio 1010, item dannselbst, Folio 1013 und No. 34 vom 12. April 1847, Folio 704. Die Originale fehlen.
- ³³ Bericht und Antrag der Petitions-Commißion des Hochlöblichen Großen Rathes in Sachen einer Petition der E. Gemeinde Schleithelm an Hochdenselben, vom 4. November 1851. StASH, Mappe Bauwesen 1/1218 (zitatuweiser Auszug aus den Protokollen des Kleinen Rats, wie Anm. 19).
- ³⁴ Stellungnahme des Gemeinderats vom 12. März 1852 auf den eingereichten Rekurs gegen den Gemeinderatsbeschluss vom 28. Febr. 1852, es möge der Beschluss vom 7. Juni 1844 modifiziert oder

zurückgenommen werden. Die Gemeindeversammlung pflichtete mit 92 gegen 39 Stimmen dem Antrag des Gemeinderats bei. StASH, Mappe Bauakten 1/1218.

35 Petition des Gemeinderats an den „Hochlöbl Grossen Rath von der Gemeinde Schleitheim die Bach Correction betreffend“, vom 14. Nov. 1852. StASH, Mappe Bauakten 1/1218.

36 Expertenbericht des C. Auer, Alt-Regierungsrat an den Kleinen Rat vom 1. Juli 1852. StASH, Mappe Bauakten 1/1218.

37 „Bericht und Antrag der Petitions-Commißion des Hochlöblichen Großen Rathes in Sachen einer Petition der E. Gemeinde Schleitheim an Hochdensenelben, vom 4. November 1851“ vom 2. April 1853. StASH, Mappe Bauakten 1/1218.

38 Schreiben des Ratspräsidenten des Grossen Rats an den Ratspräsidenten und Regierungsrat des Kantons Schaffhausen vom 18. April 1853. StASH, Mappe Bauakten 1/1218.

39 Ebd., wie Anm. 38.

40 Der Begriff Ausschiefern stammt aus dem Ofenbau und bezeichnet das Verklammern der Kacheln mit Draht.

41 Alle Angaben: Steigerung Nr. 28 vom 13 Juni 1889. GemA, I-A 14c Schleitheimerbach, Akte 15a-e.

42 Steigerung vom 14. März 1890, sonst wie Anm. 41

43 ExpertenBericht an den Ehrsamem Gemeinderath Schleitheim betreffend Steinlieferung Bachmauer-erstellung by. Frohsinn z. Neuhaus, 1889, wie Anm. 41.

44 Zum Fälljahr vgl. swisstopo / LBS, Inv.-Nr. 188044 vom 25. April 1954, zum Wiederbepflanzungsjahr vgl. ETH-Bildarchiv Luftbild Schweiz, Bild-Nr. LBS_H1-026041 vom 25. Juni 1965. Zum Verschwinden der Jungbäume anfangs der siebziger Jahre vgl. ETH-Bildarchiv Luftbild Schweiz, Bild-Nr. LBS_IN-051316-2 vom 4. Mai 1973, zu ihrer neuerlichen Nachpflanzung vgl. swisstopo / LBS, Inv.-Nr. 230666 vom 6. Juni 1976, alle: ohne Abbildung.

45 „Dadurch würde sich die Beseitigung einer Akazie notwendig machen.“ Schreiben des Samuel Bächtold, Zolleinnehmer an das Gemeinderats-Präsidium vom 3. April 1913. GemA I A 14c, Akte 14* (Steg zum Haus der Lilie)

46 Dr. M. Bus (1897), S. 132.

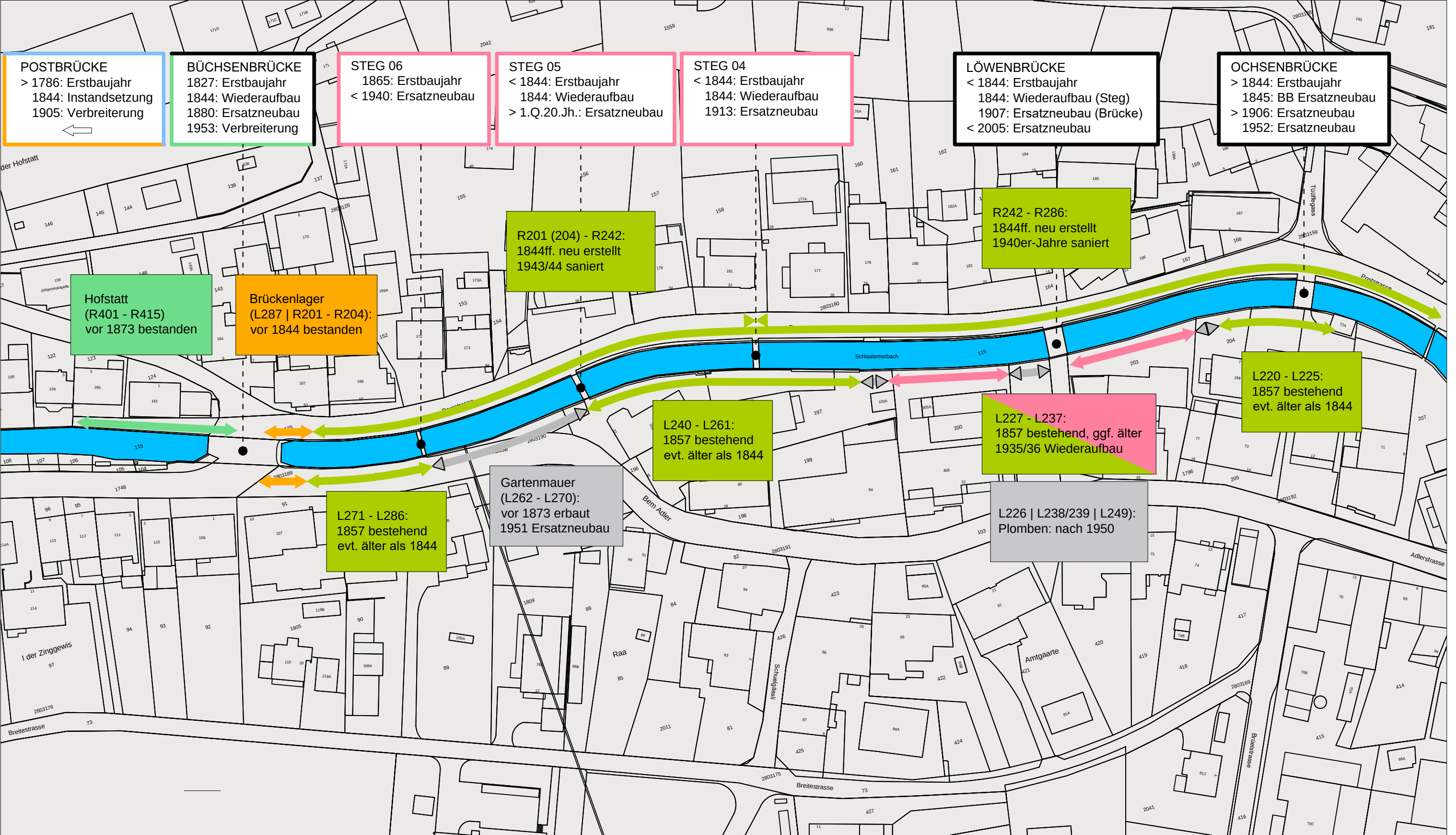
47 GemA I A 14c, Akte 16a.

48 Schreiben des TBA Kt. Schaffhausen vom 23. Juli 1985 „Bauliche Massnahmen am Schleitheimerbach; Bereich Dorf“. Q: Archiv KD SH.

49 Schreiben des J. Stamm Metzger zum Löwen an den Gemeindepräsident Hch. Stamm vom 16. Sept. 1936. GemA I-A 14c Schleitheimerbach, Akten 15 a-e. Die Gemeinde teilt Stamm am 23. Sept. 1935 mit, dass sie das nötige Steinmaterial franko Baustelle liefert im Wert von maximal fr. 150.- unter der Bedingung, dass die Mauer auf die gleiche Höhe erstellt wird, wie die Mauerstrecke unterhalb der Brücke. Ebd.

50 Schreiben des Gemeinderats an Zacharias Bächtold, z. alten Apotheke vom 22. Nov. 1937. GemA I-A 14c Schleitheimerbach, Akten 15 a-e.

- ⁵¹ Submissionstext vom 9. Okt. 1941. GemA I-A 14c Schleitheimerbach, Akte 16a. Bachmauern | Bachgeländer.
- ⁵² Schreiben des Jak. Wanner an Baureferent Chr. Meier vom 17. Mai 1945. GemA I-A 14c Schleitheimerbach, Akte 16a.
- ⁵³ Ebd., wie Anm. 51.
- ⁵⁴ Wie Anm. 55.
- ⁵⁵ Gemeinde Schleithheim, technischer Bericht vom 3. Juni 1991, Aktenziffer 3 Sc414. Archiv KD SH.
- ⁵⁶ Wie Anm. 55.
- ⁵⁷ Vgl. Anm. 7.
- ⁵⁸ Schreiben Meliorationsamts des Kantons Zürich an die Gemeindeverwaltung Schleithheim vom 22. Aug. 1947. GemA, I-A 14c Schleitheimerbach, Akte 13c.
- ⁵⁹ Nummerierung und Aufzählung der Brücken und Fussstege durch Ferd. v. Waldkirch im Bericht vom 2. April 1853, vgl. Anm. 37.
- ⁶⁰ Nummerierung & Aufzählung Fussstege durch C^d Auer im Bericht vom 28. Dez. 1844, vgl. Anm. 16.
- ⁶¹ Appellations=Gericht gehalten den 6. Sept. 1832. GemA, I-A 14c Akte 17c.
- ⁶² Schreiben des Gemeindepräsident C. Pletscher an den Regierungsrat des Kantons Schaffhausen vom 11.ten Febr. 1882. StASH Mappe Bauwesen 1/1219.
- ⁶³ Erklärung der Herren Zacharias Bächold, Landwirt und Joh. Erzinger «Zur Farb» zu Händen des Gemeinderats vom 8. Juni 1902. GemA I A 14c, Akte 13f.
- ⁶⁴ Schreiben der Fa. Maier & Lüthi Ingenieurbureau Schaffhausen an den Gemeinderat vom 2. Aug. 1951. GemA I-A 14c Schleitheimerbach, Akte 13h.



vor 1844

1858 - 1882

1900 - 1949

1844 - 1857

1889/90 (+/-)

nach 1950

Die Datierung beruht auf einer Interpretation der vorgefundenen Mauerstrukturen und Bachgeländersteine (Stand: Aug. 2020). Die Darstellung kann nur annähernd sein und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Verwiesen sei auf Kap. 4 des zugehörigen Berichts.

0 20m

Auftraggeber:

Amt für Denkmalpflege ADA
Fachstelle des Kantons und der Stadt
Beckenhof 11
8200 Schaffhausen

Datum:

31. Aug. 2020

Massstab:

1:1'000

Format:

A3

Proj.-Nr.:

2011

Zeichner:

OSS

Revision:

Projekt:

Entwicklungsgeschichte
Schleithimerbach
8226 Schleithim SH

Plan:

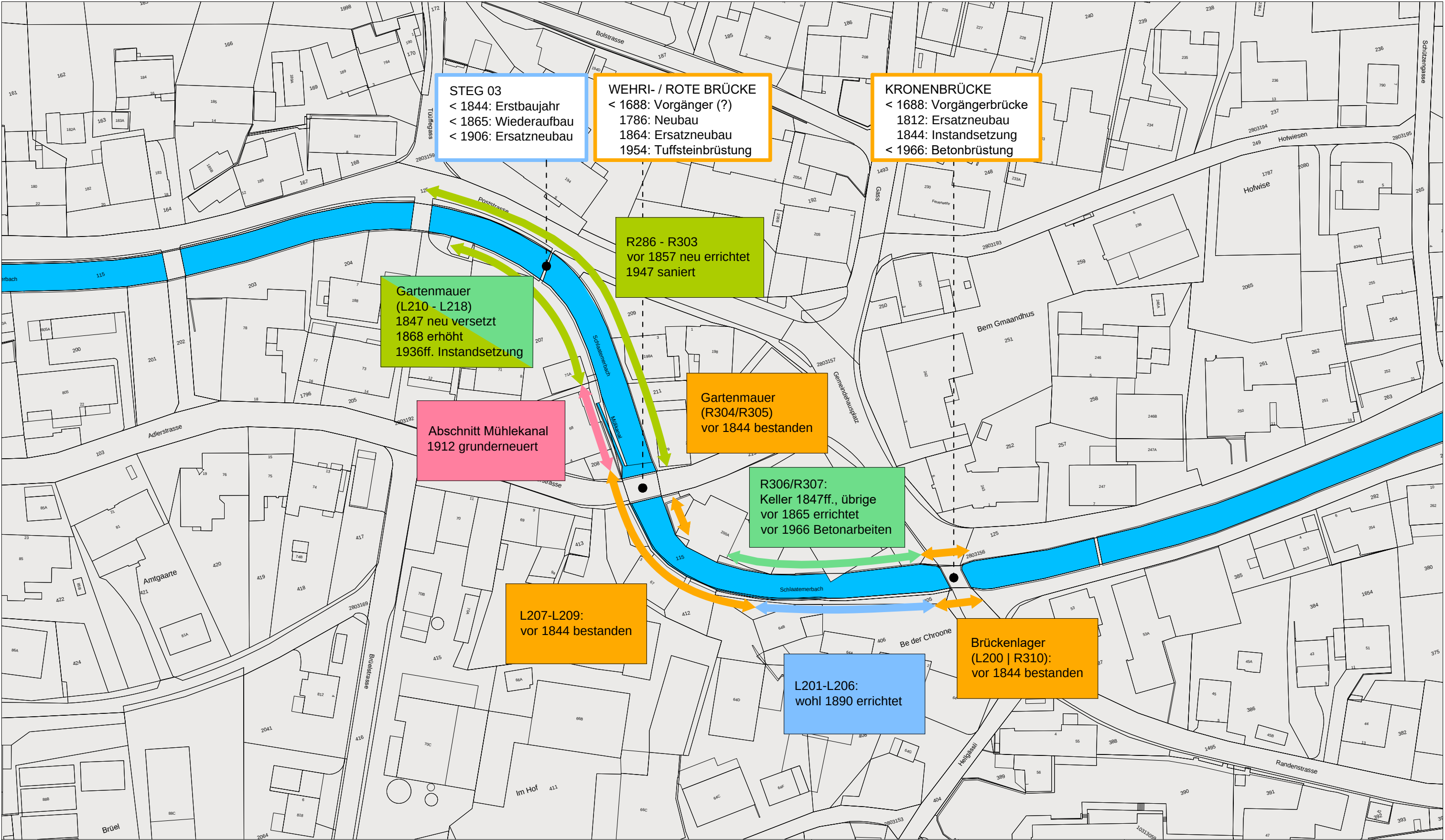
Baualtersplan Ufermauern, Brücken und Stege | Unterdorf

Gutachter:

Büro für Gartendenkmalpflege - Steffen Osoegawa
Dipl. Ing. Landschaftsarchitekt | NDS Denkmalpflege & Bauforschung
Albisriederstrasse 34 | 8003 Zürich
Tel: 043 540 60 22 | post@gartendenkmalpflege.com
www.gartendenkmalpflege.com

Plan-Nr.

1



STEG 03
< 1844: Erstbaujahr
< 1865: Wiederaufbau
< 1906: Ersatzneubau

WEHRI- / ROTE BRÜCKE
< 1688: Vorgänger (?)
1786: Neubau
1864: Ersatzneubau
1954: Tuffsteinbrüstung

KRONENBRÜCKE
< 1688: Vorgängerbrücke
1812: Ersatzneubau
1844: Instandsetzung
< 1966: Betonbrüstung

Gartenmauer
(L210 - L218)
1847 neu versetzt
1868 erhöht
1936ff. Instandsetzung

R286 - R303
vor 1857 neu errichtet
1947 saniert

Abschnitt Mühlekanal
1912 grunderneuert

Gartenmauer
(R304/R305)
vor 1844 bestanden

R306/R307:
Keller 1847ff., übrige
vor 1865 errichtet
vor 1966 Betonarbeiten

L207-L209:
vor 1844 bestanden

L201-L206:
wohl 1890 errichtet

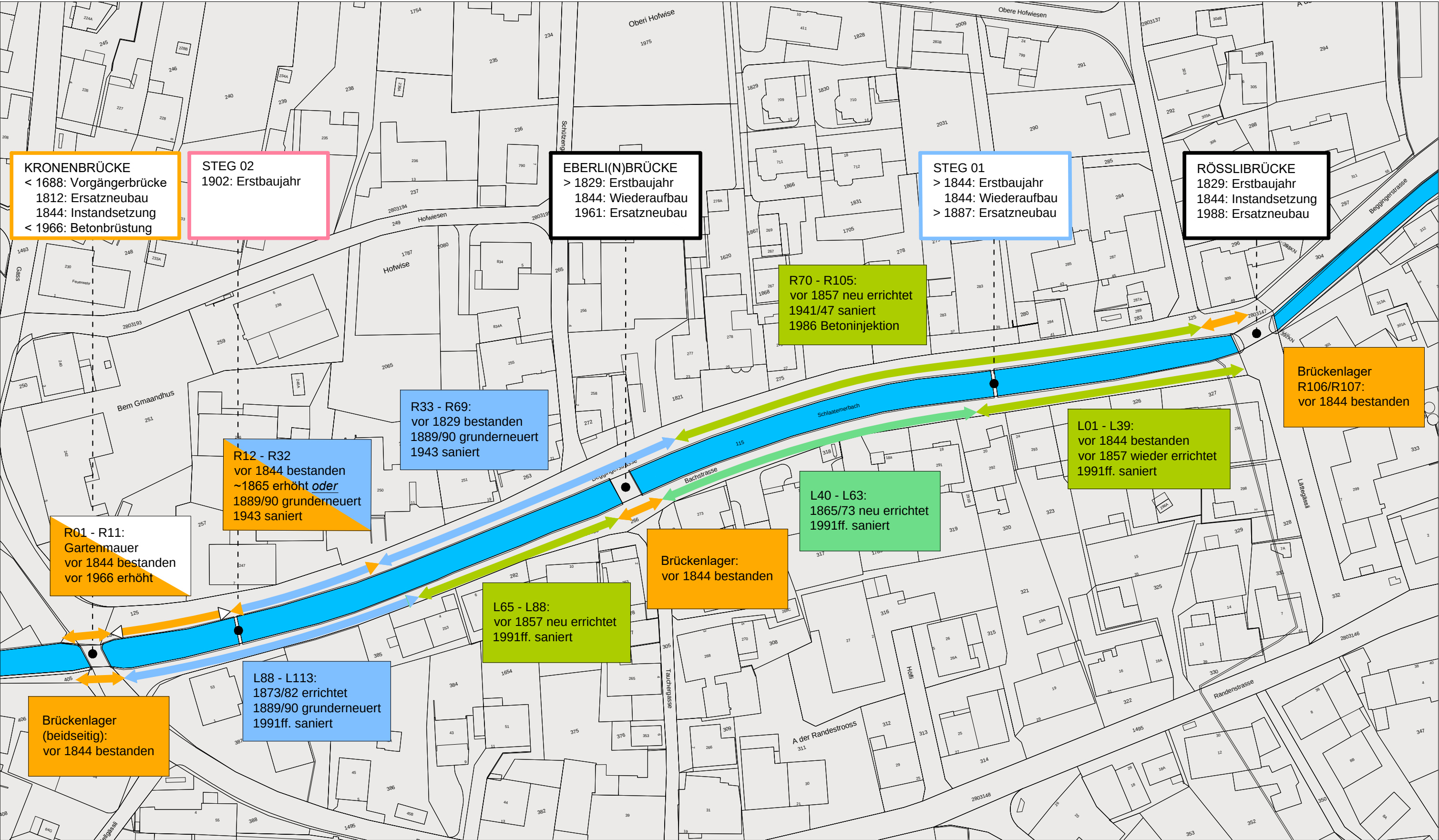
Brückenlager
(L200 | R310):
vor 1844 bestanden

- vor 1844
- 1858 - 1882
- 1900 - 1949
- 1844 - 1857
- 1889/90 (+/-)
- nach 1950

Die Datierung beruht auf einer Interpretation der vorgefundenen
Mauerstrukturen und Bachgeldersteine (Stand: Aug. 2020).
Die Darstellung kann nur annähernd sein und erhebt keinen Anspruch
auf Vollständigkeit. Verweisen sei auf Kap. 4 des zugehörigen Berichts.



Auftraggeber: <i>Amt für Denkmalpflege ADA Fachstelle des Kantons und der Stadt Beckenhof 11 8200 Schaffhausen</i>		Projekt: <i>Entwicklungsgeschichte Schleithamerbach 8226 Schleitheim SH</i>		Gutachter: <i>Büro für Gartendenkmalpflege - Steffen Osoegawa Dipl. Ing. Landschaftsarchitekt NDS Denkmalpflege & Bauforschung Albisriederstrasse 34 8003 Zürich Tel: 043 540 60 22 post@gartendenkmalpflege.com www.gartendenkmalpflege.com</i>			
Datum : 31. Aug. 2020		Proj.-Nr. : 2011		Plan: <i>Baualtersplan Ufermauern, Brücken und Stege Dorfmitte</i>		Plan-Nr. 2	
Massstab: 1:1'000		Zeichner: OSS					
Format: A3		Revision: _____					



- | | | |
|-------------|---------------|-------------|
| vor 1844 | 1858 - 1882 | 1900 - 1949 |
| 1844 - 1857 | 1889/90 (+/-) | nach 1950 |

Die Datierung beruht auf einer Interpretation der vorgefundenen Mauerstrukturen und Bachgeländersteine (Stand: Aug. 2020). Die Darstellung kann nur annähernd sein und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Verwiesen sei auf Kap. 4 des zugehörigen Berichts.

0 20m

Auftraggeber:

Amt für Denkmalpflege ADA
Fachstelle des Kantons und der Stadt
Beckenhof 11
8200 Schaffhausen

Datum: 31. Aug. 2020

Massstab: 1:1'000

Format: A3

Proj.-Nr.: 2011

Zeichner: OSS

Revision:

Projekt:

Entwicklungsgeschichte
Schleithamerbach
8226 Schleithem SH

Plan:

Baualtersplan Ufermauern, Brücken und Stege | Oberdorf

Gutachter:

Büro für Gartendenkmalpflege - Steffen Osogawa
Dipl. Ing. Landschaftsarchitekt | NDS Denkmalpflege & Bauforschung
Albisriederstrasse 34 | 8003 Zürich
Tel: 043 540 60 22 | post@gartendenkmalpflege.com
www.gartendenkmalpflege.com



Plan-Nr.

3